Inhalt
der
Deutschen Classiker=Sammlung.



SAMMLUNG

DER

VORZÜGLICHSTEN WERKE

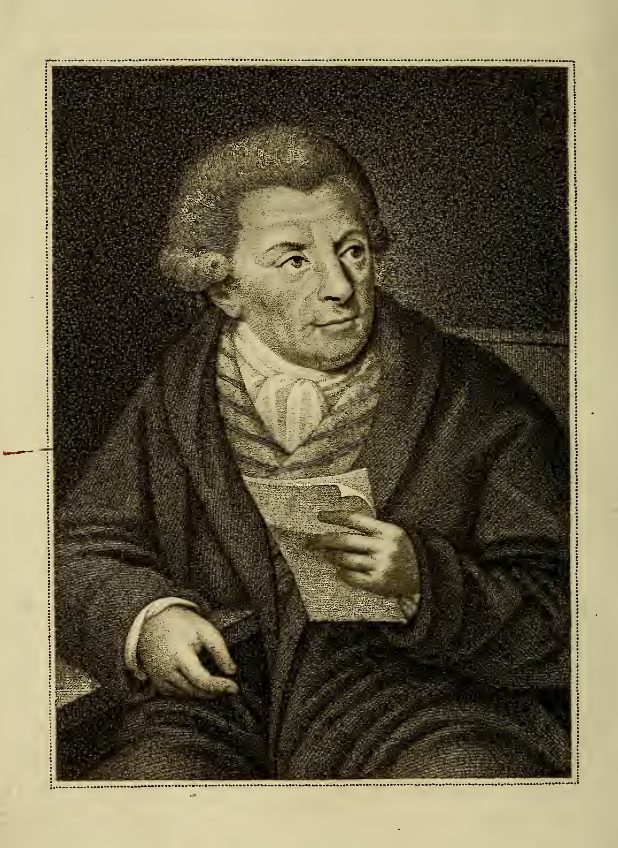
DEUTSCHER

DICHTER UND PROSAISTEN.

HERMANN UND DIE FÜRSTEN

VON

G. F. KLOPSTOCK.



KLOPSTOCK.

HERMANN
UND DIE
FÜRSTEN.

EIN
BARDIET
FÜR DIE SCHAUBÜHNE
VON
G. F. KLOPSTOCK.

WIEN.

GEDRUCKT UND VERLEGT
BEY B. PH. BAUER.
1817.

AN DEN

FÜRSTLICHEN WEISEN,

CARL FRIDRICH,

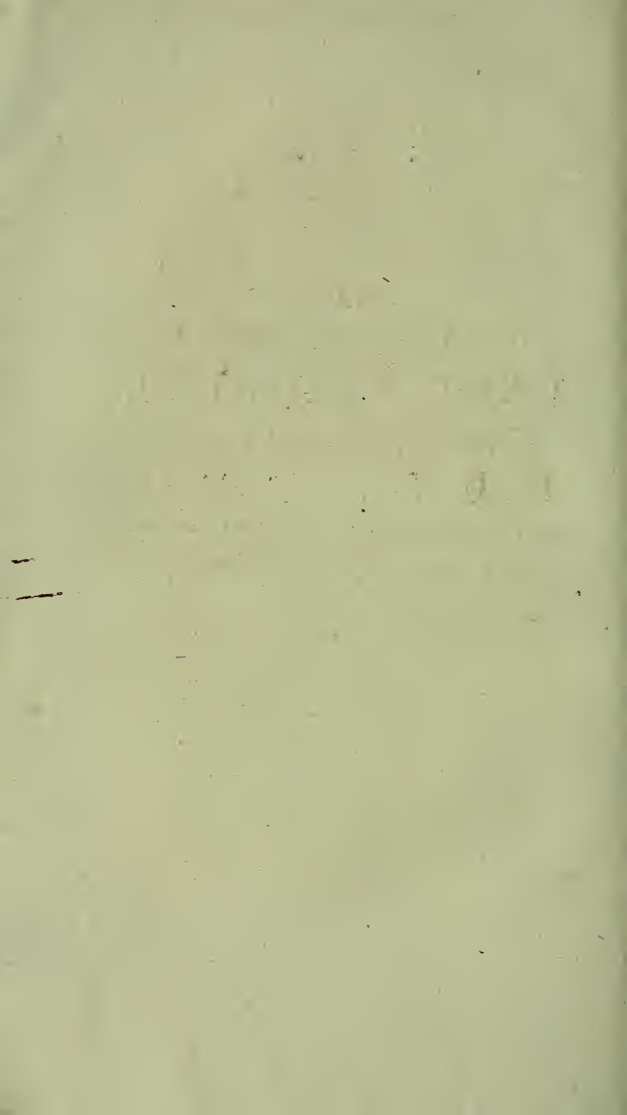
MARKGRAFEN VON BADEN,

DER,

NACH VIEL ANDERN LANDESVÄTERLICHEN THATEN,

VOR KURZEN AUCH DIE LEIBEIGENSCHAFT

AUFGEHOBEN HAT.



HERMANN
UND DIE
FÜRSTEN.

PERSONEN.

Hermann.
Ingomar, Fürst der Cherusker.
Arpe, Fürst der Katten.
Malwend, Fürst der Marsen.
Katwald, sein Bruder.
Gambriv, Fürst der Brukterer.
Flavius, Hermanns Bruder.
Italus, sein Sohn.
Horst, Hermanns Kriegsgefährte.
Theude, Hermanns junger Sohn.
Brenno, Ober-Druide der Cherusker.
Libusch, Ober-Druide der Katten.
Werdomar, Führer des Barden-Chores.
Barden.
Ein gefangener Chazer.
Valerius.
Ein Centurio und andere Römer.
Bercennis, Hermanns Mutter.
Istäwona, } Fürstinnen der Katten.
Herminone, }

Der Schauplatz ist auf einem Hügel an dem Heere der Deutschen, das nahe bey dem Lager der Römer liegt.

>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>>

ERSTE SCENE.

INGOMAR. ARPE. GAMBRIV. MALWEND.
KATWALD. WERDOMAR. BARDEN.
KRIEGSGEFÄHRTEN.

(Auf beyden Seiten abgesonderte Rasensitze und Feldsteine. Auf den vordersten sitzen die Fürsten. Bey Ingomars Sitze der Nachtgeführte, bey Hermanns und Malwends, Adler. Hinter den Fürsten Kriegsgefährten. Sie haben kleine runde Schilde, nur Gambriv und seine Kriegsgefährten viereckige, die lang und schmal sind.)

GAMBRIV.

Ein volles Horn, Jüngling! Verachtet er unser Siegsmahl, daſs er noch immer nicht kommt?

ARPE. Siegsmahl?

KATWALD. Hat er denn jemahls unsere Mahle verachtet? Er legt es auf irgend etwas Entscheidendes für den Tag an, auf Er-

leichterung des Blutspiels, Beschleunigung des Sieges, kurz Römer-Tod!

Gambriv. Du meinst, daſs er wieder Quellen in's Schlachtthal leitet? Aber dort sind keine in der Nähe, wo sie nun stehn. Genug er kommt nicht, und verachtet unser Siegsmahl, mein Siegsmahl denn, Arpe! Feldherrnschwert will er wieder zucken, ja das will er! aber, bey diesem! das soll er nicht!

Katwald. Laſst immer Wodan, und ihn beschlieſsen. So war es in Winfelds Schlacht, hat mir mein Bruder erzählt. Das Andere wiſst ihr.

Ingomar. Die Fürsten rathschlagen, und beschlieſsen, die Götter lenken's. So ist es, Jüngling! Wir müssen unsere Berathschlagungen anfangen, wenn er noch immer säumt.

Katwald. Ich höre mit Ehrfurcht, wenn Siegmars Bruder den Ausspruch thut; allein, wenn Hermann, (warum soll ich's verbergen, daſs ich Hermann zu kennen glaube?) wenn er entscheidet, so ist das meine Entscheidung auch!

Ingomar. Ich rathschlage mit den Fürsten. Nur das ist Ausspruch und Entscheidung, wenn wir uns Alle, oder die meisten von uns zu Einem entschlieſsen.

Katwald. Wenn Hermann entschieden hat, so stehe ich auf seiner Seite, auch allein!

Gambriv. Bey Tyr und Thorr! du bist sehr demüthig, Katwald!

Katwald. Ich bin so stolz als einer, deſs Lanze Feindesblut geröthet hat, und auch darauf stolz, daſs mir des guten Urtheils genug ward, meine Kriegseinsicht nicht der vorzuziehn, durch welche der Sieger bey Teutoburg sich Augustus furchtbar machte, und selbst Caesarn gemacht hätte.

Gambriv. Vorziehn! oder nicht! Die Fürsten rathschlagen und beschlieſsen! nicht Er beschlieſst! Malwend, was dein Bruder doch manchmahl für einen Schwung nimmt! Ich glaube, daſs er gar, wie sein Teutoburger Freund, Römisches Griffelgekritzel aufrollt, und behorcht, um der Schwünge noch mehr zu lernen.

Katwald. Ihr Fürsten, warum zieht sich dieſs Gewölk unter uns auf? Unser Siegesmahl begann ja so froh. Ich mag dann, wenn Hermann beschlossen hat, (er hat, und fängt jetzo die Ausführung an,) auch deſswegen nicht gern mehr viel rathschlagen, weil ich das kurze Leben, das wir Krieger zu leben haben, gern, so oft ich nur kann, wie den

Frühlingstanz um Winfelds Denkmahl tanzen möchte. Nun Gambriv, ich bin ja gleich wieder so ernsthaft, wie du, so bald das Kriegsgeschrey tönt!

Gambriv. Als ob ich dich nicht in der Schlacht gesehn hätte, und du dann was anders thätest, als allerhand neue Wendungen des Lanzenspiels erfinden.

Katwald. Und mich däucht doch, daſs ich dann ernsthaft genug bin! Wenn du mich gesehen hast, so weiſst du, daſs ich bey den neuen Wendungen eben nicht fehle. Doch ich streite mit dir über nichts mehr. Denn du lässest mir nicht ein Mahl das Biſschen Römer-Tod, das ich etwa getödtet habe. Fröhlich will ich seyn, wie wir die vorige Nacht waren. Da schollen die Brautlieder, die Hörner gingen herum, die Jünglinge tanzten, da war's anders! Ingomar, dürfen die Barden nicht vorher noch ein wenig singen, eh' ihr die Rathschlagung anfangt, die mich auch deſswegen nicht allzu viel angeht, weil ich mir einbilde zu sehn, welchen Weg sie nehmen wird. Mich däucht, der Verhau um unsern Hügel kann noch nicht ganz fertig seyn. Wenn sich nun eine Römer-Schlänge durch den Strauch herauf schlängelte, ohne zu zischen, uns behorch-

te, und dann Caecina alles erführe, was wir vor hätten?

Ingomar (*zu einem Kriegsgefährten.*) War der Verhau fertig, als du zurück kamst?

Der Kriegsgefährte. Er war noch nicht fertig.

Ingomar. Geh' hinunter, laſs die Lücken schnell füllen, und unterdeſs doppelte Wachen das Gebüsch durchsuchen. Nun Katwald, bist du jetzt mit uns zufrieden? Laſs nun die Barden singen, wenn du willst.

Katwald. Ja nun, Werdomar, nun dürfen wir wieder singen.

(*Er singt.*)

Die Blumen auf meinem Schilde brach sie selbst für den Kunstmann
Am bildenden Bach, und weilte dort nicht,

Erst das alte Lied vom Ure, Werdomar.

(*Er singt.*)

Sie weilte nicht, und schön ist sie doch meine junge Braut,
Ist schlank, und leicht, und bebt, wie das Reh!

Zwey Barden.

Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts Edleres gaben sie!
Ueber den Stolzen gossen die Düsen
Verwegenheit in Strömen aus!

Die Jünglinge hatten das Thal gewählt,
Gegraben die Gruft,
Drüber den täuschenden Ast der Tanne
gelegt
Für den Wald-Tyrannen, den Ur!

Dumpf scholl von seinem Brüllen der Forst,
Hoch warf er Erd' empor!
Schon zürnt' er der Ferse der Flüchtigen
nach,
Und rannt' in das Thal hinein.

Gemessen sprang den kleineren Sprung
An dem Felsenberg hinauf
Der verführende Flüchtling,
Dann wieder hinunter in's Thal.

Wüthender stets erscholl es in der Kluft,
Die Jägerinn liefs das blutende Reh,
Und klomm in dem Strauche das Gebirg
hinan,
Und sah sich bebend um!

Schon war der Tannenast nicht fern
Vom verfolgenden Ur.
Bald gehörte des Besiegten Horn
Dem ersten Lanzenwurf.

Da spotteten die Jünglinge
Der leichteren Jagd.
Sie sprangen den Sprung am Berge nicht mehr,
Und standen umher um den Ur!

Und warfen die Lanzen auf ihn!
Da flofs ihr Blut! Sie starben, oder flohn!
Gewendet brüllte das Thal hinaus
Der siegende Wald-Tyrann.

Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts Edleres gaben sie!
Ueber den Stolzen gossen die Düsen
Verwegenheit in Strömen aus!

Katwald. Ich schüttete Werdomarn die letzte Nacht in meiner Fröhlichkeit einen rohen Gedanken hin. Er nahm ihn, und gab ihm Gestalt. Runzle die Stirn, wie du willst, Gambriv! Nach dem Waffenklange ist es Liederklang, was ich am liebsten habe. Hörest du denn nicht? Nach dem Waffenklan-

ge! Nun, runzle nur noch mehr Gewölk zusammen! Ich will sie gar mitsingen, wenn mich meine lieben Barden unter sich leiden wollen.

Werdomar. Als wenn wir auf Fürst Katwald nicht stolz wären!

Gambriv. Waffenklang! Liederklang! Eich', und Strauch! Auf mich seyd ihr wohl eben nicht stolz, Barden?

Werdomar. Das verbiethest du uns sehr laut. Desto stolzer sind wir auf die Fürsten der Cherusker, der Marsen, und der Katten. Und manchmahl tönen selbst die Waffen schneller vorwärts, wenn, wer sie führt, den Flügelschwung des Gesangs hinter sich hört.

Gambriv. Jetzt übertöntest du dich, Barde!

Ein junger Barde. Und den Klang deiner Waffen übertönte der Waffenklang der Römer, als du dir den Adler nehmen liefsest!

Gambriv (*zu Katwald.*) Was fällst du mir in die Lanze? Soll der leben, der mich an den Adler erinnert hat?

Arpe (*steht auf.*) Eh' du Barden tödtest, mufs Blut der Fürsten fliefsen!

Gambriv (*zu Katwald.*) Nimm die Lanze. (*Zu Arpe.*) Auch du kennest mich. Ich gehe, damit ich nicht wüthe.

Arpe. Ich kenne dich. Geh'!

Gambriv. Ich lasse den Verhau beschleunigen, Ingomar. Schick' mir die Lanze hinunter, Katwald.

Katwald (*zu einem Kriegsgefährten.*) Bring' sie ihm. Du mufst uns gestatten, Arpe, dafs wir Siegeslieder singen. Denn zwey Tage haben wir gesiegt, und heute, oder den festlichen Tag, den die Legionen wieder zwischen Wasser und Strauch auf dem Damme schwanken werden . . . Das wird auf euch ankommen, ob ihr dann Hermann nicht hindern wollt, Winfelds Spiele mit Caecina zu spielen. Warte noch, Werdomar. Ich habe es nun anders vor. Unser Lied wollen wir nicht eher singen, als bis Hermann hier ist. Das Heer liebt die Lieder von Winfelds Schlacht, und hörte jetzt wohl gern ein's davon; meine Marsen wenigstens, und die Cherusker, denk' ich, auch, Ingomar.

Ingomar. Immer einerley Lieder!, das ist niemahls unter uns Sitte gewesen.

Katwald. Wenn's denn nicht seyn kann . . . Nun Werdomar, so sing' dein Lied von unsern beyden Siegstagen, das du in der Kluft versuchtest, eh' wir hier herauf kamen.

Werdomar. Laſs mich mit einem anfangen, das ihr, und das Heer durch die Schlacht mit Germanicus so sehr verdient. Barden, stellt euch mehr gegen den Felsen, an dem die Cherusker liegen, daſs sie das Lied des Wiederhalls am lautesten hören.

Ein Chor.

Wir streiten nicht mit Romulus Volk
In seiner Kindheit!
Damahls legte spottend der Feldherr der
Gallier
Gegen des Goldes Last in die Wage sein
Schwert!

Denn Sieger blinkten sie mit ihren Lanzen
Dicht an dem lorberumschatteten Capitol,
Sie, mit deren Söhnen Ariovist
In seinen Schlachten gespielt hat!

Alle.

Wir streiten mit Romulus Volk
In seiner Mannheit!
Das Kind versprach, und hielt den blutigen,
Ruhmtrunkenen Jüngling! der Jüngling den
welterobernden Mann!

Zwey Chöre.

Weit umher schweigt um uns, und blickt
Mit thränentrübem Aug' auf die Kette
Der Illyrier! der Gallier,
Der Ibeer! und der Albion!

Und selbst das Volk, defs Blume
In Termopylä blüht', und sank!
Um uns, der Haine Volk, klirrt weit umher
Die bezwungne Welt!

Alle.

Wir stehn! und tief gewurzelt, ein Eichenwald,
Halten wir den stürzenden Strom der Eroberer auf!
Stürzen hören die Tannen und Ulme den Strom,
Und wanken, und sinken, und werden gewälzt!

Zwey Chöre.

Noch stofst in Minos Reich Augustus Schatten
An Sisyphus Felsen die Stirn,
Und fordert von Varus
Die Legionen!

Der Donnerer des Capitols nahm aus seiner Hand
Den schnellsten Strahl, und sendet ihn uns,
Den edlen Caesar, Drusus Scipio Germanicus!
Acht Adler trugen Jupiters Strahl!

Aber uns schützet Wodan! Voll der Weisheit des Gottes,
Und von seinem Schilde bedeckt, schlug schon unser Thuiskon Hermann,
Dafs erst, da der heilige Mond aufging,
Nach dem langen Flattern die Adler wieder schwebten.

E i n C h o r.

Nun theilet der Caesar sein geschrecktes Heer.
Mit dem einen eilt er dem sicheren Rheine zu;
Zu ihm wollte durch offnere Wälder
Mit dem andern Caecina eilen!

Z w e y C h ö r e.

Aber in ihrem Fluge gescheucht, ruh'n vier Adler
In den offneren Wäldern!
Ihr Flügel sinket; denn die zitternde Klaue
Hält nicht mehr des Donnerers Strahl!

Und hier, wo diesen Göttern des Heers
Wir gebiethen von Fluge zu ruhn,
Hier in dem Hain, würde selber des Donnerers
Strahl erlöschen!

A l l e.

Stirb auf dem Polster, und bald, Tiberius!
Und stofs', ein Schatten in Minos Reich,
An Sisyphus Felsen die Stirn, und fordre von Caecina
Die Legionen!

Werdomar. Hat denn unser Lied den Liebling der Barden traurig gemacht?

Katwald. Ach, Werdomar, der Illyrier, der Gallier, der Ibeer, der Albion, der Grieche, und wenn das unter uns Fürsten so fortwährt, der Deutsche! Doch sing' dein Lied von unseren beyden Siegstagen.

Werdomar. Barden, wendet euch gegen die Mitte des Heers.

E i n C h o r.

Seyd gegrüfset, ihr beyden festlichen Nächte,
Da wir halten Siegesmahle!
Euch tanzten voran die Geber der Freude,
Der innigsten, daurendsten! eure Tage!

Zwey Barden.

Tritt, vom Horn und der Telyn begleitet,
Geführt von dem Gesange,
In die Halle der Unsterblichkeit,
Erster Siegstag!

Ein Chor.

Sie kamen! sie kamen! doch wir waren
schon da!
Das wufsten sie nicht. Durch engen Weg,
und ohne Weg,
Eilten wir herzu,
Ueber Felsen, durch Strauch, und Sand, und
Bach, und Strom!

Auf Einmahl erblickten sie
An beyden Seiten voll Blumen den Wald.
Sie standen, und wir sahn über den golde-
nen Schilden
Bleiche Wangen!

Zwey Chöre.

Hermann stritt!
So stürzt von dem Gebirg' herab
Mit heulendem Sturme der Winterstrom!
Und breitet ringsum aus in dem Thal die
herrschenden Wogen!

Hermann stritt! Welcher Gesang vermag
dess Lob, vor dem
In den Hallen Augustus die Söhne der Scipione
Bebten? Ihn singet das Denkmahl
Der weissen Gebeine bey Teutoburg.

Ein Chor.

Müde war der Quiriten Heer,
War blutig!
Auf todten Cohorten
Wankten die Legionen.

Da schützte sie die Nacht.
Du hattest, o festliche Nacht, des Mitleids viel,
Und nahmest in deine Hüllen auf
Die blutigen Legionen.

Die Fürsten kamen zum Siegesmahl;
Hermann kam noch nicht.
Er sah in der Römer Lager die einsamen Feuer sinken;
Und liess vor seinen Cheruskern die Flamme nicht wehn!

Aus der Dunkelheit sendet' er den Römern
Künste des Krieges zu.
Er wandte von der Hügel Höh' die Quellen,
Aus den Thälern die Bäche nach Caecina.

Zwey Barden.

Tritt, vom Horn und der Telyn begleitet,
Geführt von dem Gesange,
In die Halle der Unsterblichkeit,
Zweyter Siegstag!

Ein Chor.

Die Fürsten stritten. So rollt
Von des Berges Gipfel herab
Die los gerissene Felsenlast,
Und zerschmettert unten im Thal!

Caecina kamen wir nah,
Ihm sank sein Rofs!
Wir kamen, wir kamen so nah des Heeres
Göttern,
Dafs sie kaum entflohen, geschützt von
Fallenden.

Zwey Barden.

Wer den jungen Adler sah, des Nestes
Erstling,
Der fliegen die Genossen um den brausen-
den Wipfel lehrt,
Nur der sah recht den Flammenblick des
Marsen,
Und kennet Katwalds Tanz in der Schlacht!

Jetzt rauschen wir es nur hin; bey dem
Frühlingsreihn
Wollen wir Katwald singen!
Wenn die Blüthen wehn, und die Fürstinn
schöner wird
An Katwalds Hand, der ohne Waffen tanzt!

Ein Chor.

Höret es, Mädchen, und straft es bey
dem Maytanz!
(*Gambriv kommt zurück.*)
Welmar, auf dem Felsen geboren, am stür-
zenden Bach,
Lüdo, der Sohn des Thals zwischen den
Strömen,
Beyde Führer der Scharen!

Wala, und Kaimes, der in der Färthe
des Urs,
Und der geboren in der Ulme Kühlung, bey-
de Führer der Scharen!
Flohn nicht die Flucht der Wiederkehr,
Flohn todfürchtende Flucht!

Strafet es, Mädchen, bey dem Maytanz!
O hätt' ihm Gewölk die liegenden Schilde
bedeckt!

Da die Lanzen noch flogen, die Schwerter noch blinkten,
Stand er, und säumt' er, und suchte die Schilde!

Wir nennen ihn nicht, der viel zu früh die Schilde las;
Aber ihn nennet das Heer,
Und der Adler! Ach deckte das Vergessenheit,
Mit ihrer schwarzen Wolke!

Zwey Chöre.

Weinet den Adler! Wir hatten ihm ein Nest
In der offenen Eiche gemacht! Die Brukterer
Liefsen ihn fliegen, und seine goldnen Genossen
Nahmen ihn auf mit lautem Flügelschlage der Freude.

Weinet den Adler! Er war in der Höhlung der Eiche
Kirr geworden, und frohnete
Dem Nachtgefährten, der hoch auf dem Wipfel safs!
Weinet den Adler!

Nicht nur die weifsen Gebeine bey Teutoburg sind Denkmahl;
Er war Denkmahl auch! Gebeine der Sieger,
Die im Kampf um ihn einst sanken, o sendet
Nicht rächende Schreckengestalten herauf.
Wir weinen den Adler!

Alle.

Auf des Felsen Haupte sitzet die Weissagerinn,
Höret im Thal rauschen den volleren Strom,
Und verkündet, aus seinem Getöse,
Die Zukunft!

Wir horchen hinüber nach der Römer Lager,
Und es schweigt, wie Stille der Gräber.
Wir verkünden, aus ihrem Todesverstummen,
Sieg uns, und ihnen Untergang!

Ingomar. Es ist ja, denke ich, endlich unter uns ausgemacht, dafs die Meisten entscheiden, was geschehn soll, und nicht Einer! und dafs der Eine, der jedes Mahl gewählt wird, der erste bey der Ausführung zu seyn, sich erinnern müsse, dafs die Andern den Hauptgang der Schlacht auch wis-

sen, und er nur bey ihren nicht vorher gesehenen Wendungen zu gebiethen habe. Hermann kommt nicht. Es hindert uns nichts zu rathschlagen. Es ist einerley, ob er etwas früher oder später sein Wort sage. Ich will mich den Fürsten Deutschlands durch nichts empfehlen; aber das darf ich laut sagen, dafs ich Kriegserfahrung habe. Wenn ihr der Sclaven mehr, und die Beute in Einem Haufen bey einander und unversehrt haben, wenn ihr den Römern zeigen wollt, dafs ihre Lager sie nicht mehr schützen können, so greift ihr Caecina in seinem Lager an.

Arpe. So dachte ich gleich, da Caecina die erste Schaufel ansetzte.

Malwend. Beute ist nicht Ehre!

Ingomar. Sind denn die goldnen Schilde in unsern Hallen etwas anders, als Ehre? Schmelzen wir sie etwa, wie die Römer es machen würden?

Malwend. Die andere Beute denn. Doch die Römer die Unsicherheit ihrer Lager kennen zu lehren, das ist Ehre, und grofse Ehre. Allein die Ausführung der kühnen Unternehmung?

Ingomar. Du zweifelst an denen, die schon

zwey Tage gesiegt haben? an dir? und an uns?

Malwend. Ich bin nur ungewifs, ob wir's genug verstehn, ein Lager zu erobern.

Ingomar. Was ist denn deine Ungewifsheit? Die Ausfüllung der Graben? oder die Ersteigung des Walls?

Malwend. Ob unser Heer in Ordnung bleibt, sich überall unterstützt, bey der Ausfüllung und Ersteigung Geharnischten nicht erliegt, die wissen, dafs sie sterben sollen!

Gambriv. Und sterben, so geharnischt sie auch sind! Sagt mir, ihr Fürsten, ob ihr glaubt, dafs Hermann für den Lagerangriff seyn wird? Wenn ich es alles überlege, so seh' ich, dafs er es nicht seyn wird. Nun wohlan denn, Ingomar: Die Beute in Einem Haufen, und unversehrt! Nur das Eine bitte ich euch: Der Sclaven nicht viel!

Katwald. Die wissen, dafs sie sterben sollen! mein Bruder Malwend. Es könnte wohl seyn, dafs wir aus andern Ursachen, als die Gambriv im Sinne hat, nicht viel Sclaven machten.

Ingomar. Ich wenigstens, Malwend, so alt ich auch geworden bin, habe es noch

nie erlebt, dafs ein Marse einen zu behuthsamen Entschlufs gefafst hätte.

Katwald. Möchtest du es jetzt an meinem Bruder erleben!

Ingomar. Wenn nähmlich Hermann nicht für den Angriff des Lagers ist.

Katwald. Wenn Hermann dafür wäre, so würde ich glauben, dafs er sich diefsmahl von einer Hitze hinreifsen liefse, an deren Unterdrückung er oft arbeiten mufs.

Gambriv. Arbeitete er gestern auch daran, als er gegen die Römer zu spät hervor brach, und euch verführte, (allein konnt' ich nun nichts thun,) es eben so zu machen?

Katwald. Zu spät? Doch es geziemt mir nicht, hierüber zu entscheiden. Aber, Gambriv, das getraue ich mich zu sagen, dafs du die goldnen Schilde viel zu früh suchtest! War's zu spät, Arpe, da Hermann angriff?

Arpe. Es war der einzige Augenblick.

Katwald. Du hast es gehört, Gambriv, der Augenblick des Jägers, wenn das Wild gewifs fällt.

Ingomar. Nun, Malwend . . . Will sich der junge kühne Fürst der Marsen sondern, wenn es auf nichts Geringeres ankommt, als den Römern Unterricht von der eigentlichen

Beschaffenheit ihrer Lager zu geben? Kühnheit ist die wahrste Klugheit!

Katwald. Und was ist Tollkühnheit?

Ingomar. Wer kann das immer bis auf die Spanne ausmessen?

Katwald. Wer ein Heer führen will, mufs es auf die halbe!

Malwend (*zu Ingomar.*) Wenn habe ich mich denn von den Entschliefsungen der Kühnen gesondert? Katwald! Schlachtordnung und Unterstützung wird durch unsere Schnelligkeit ersetzt! Wir, denen die Klippe gebahnter Weg ist, wir spielen den Wall hinauf.

Katwald. Wer soll denn der Eine seyn, der in der Schlacht bey dem unvermutheten Vorfalle gebiethet? alsdann besonders, meine ich, wenn wir geschlagen sind?

Gambriv. Alsdann du!

Katwald. Ich versteh' euch völlig, ihr Fürsten, wenigstens dich, Gambriv! Erst Ingomar! und wenn er gefallen ist, Arpe, Hierauf denn doch wohl du? Nach dir mein Bruder! Alsdann ich! Ihr bringt dann alle Siegmarn die Bothschaft, dafs Ich es bin! Und nach mir, (der Fürst der Chazer ist ein wenig Verräther, und bey Germanicus, denn sonst . . .) nach mir also Hermann.

Ingomar. Malwend, dein Bruder läfst gern solche scherzende leichtfliegende Worte herum flattern. Auch liebt er Hermann sehr. Wir müssen ihm verzeihn.

Katwald. Allerdings verzeihn! und zwar, weil ich nun so blind bin, und ihn ohne alle Kenntnifs liebe, und weil ... (*Er steht auf.*) Fürst der Cherusker! ich war, und bin jetzt viel ernsthafter, als ich dir vorkomme. Ich sagte es, und will keine Verzeihung! weil es mir wie ein Wetter in die Seele stürzt, dafs die Fürsten Deutschlands, hingerissen durch eine Leidenschaft, deren unedlen Nahmen ich nicht aussprechen mag, den Befreyer des Vaterlands so sehr verkennen.

Arpe. Du bist jung, Katwald, aber du scheinst dich um die Schlacht bekümmert zu haben, wie man ihr die erste Gestalt gibt, und wie man sie, bey dem Vorfalle, in dem rechten Augenblick ändert. Das ist der Katten Werk! Woher weifst du, Marse, es denn?

Katwald. Ich weifs nicht, ob ich die Gabe zu sehn habe; aber das weifs ich wohl, dafs mir's nicht an Gelegenheit dazu fehlt. Denn ich verstehe das Lanzenspiel ein wenig, und so komme ich hier oder da

durch, und sehe manchmahl etwas: als da wir am lezten Thorrs-Tage mit Germanicus schlugen, (die Gäule stürzen uns noch von dieser Schlacht! Noch stäubt uns der Schild von ihrem Staube! Alles schwebet mir noch vor den Augen! Sie stehen mir noch! Sie hallen mir noch!) da wir mit dem stolzen Caesar schlugen, da hatte ich Gelegenheit . . . . Allein ich schweige hiervon; denn ich müfste denn doch Hermanns dabey erwähnen, und das geht ja jetzo nicht an!

Arpe. Diese Schlacht macht ihm Ehre.

Katwald. Einige. Die von ungefähr, dafs wir, ohne sie, jetzt über Caecina's Schicksal nicht rathschlagen könnten.

Arpe. Ich möchte wohl hören, was du dir für eine Vorstellung von ihr machst.

Katwald. Meine Vorstellung? Sie ist etwa diese, dafs sie in gewisser Betrachtung noch mehr das Werk des Meisters ist, als die bey Teutoburg.

Arpe. Deine Vorstellung davon ist nicht klein.

Katwald. Ja wenn ich recht gesehn habe, so . . . Ihr erinnert euch doch noch, es waren acht Legionen! und zahllose Gallische Reiter und Deutsche Hülfsvölker, und alle Römischen Turmen kamen voran! und es

war Germanicus, der diefs Heer führte! Auch darauf besinnt ihr euch vielleicht: Hermann wollte noch drey Thäler weit in den Wald hinein ziehn; aber ihr zwangt ihn, am Walde auf dem Anger stehn zu bleiben! und er mufste sich auf Ein Mahl entschliefsen, da schon das ganze Schlachtfeld von den Galliern und den Turmen bebte, und hinter ihnen die Adler schon gesehn wurden! Nun kommt das freylich, was ich vielleicht nicht recht gesehn habe: Hermann machte, er mit seinen Cheruskern allein, zwey so gut gerichtete, und so schnelle Bewegungen, dafs er die Gallier auf die Turmen, und die Turmen auf die Legionen warf, und Germanicus erst, da der Abend schon dämmerte, wieder mit den Legionen stand. Diefs so von ungefähr ist meine Vorstellung von dieser Schlacht. Wir haben zwar nicht gesiegt, wie die Römer sagen; und vielleicht sagen's auch einige unter uns: aber gleichwohl gehn denn doch Germanicus und Caecina nach dem Rheine zurück, und das noch dazu so ziemlich schnell, (nur dafs wir Caecina etwas aufhalten,) und so ziemlich lang vor der Zeit der Ueberwinterung.

ARPE. Jüngling, warum bist du kein Katte?

KATWALD. Wärest du weniger stolz, so würde ich wünschen, daſs du ein Marse wärst!

ZWEYTE SCENE.

HERMANN. DIE VORIGEN.

HERMANN.

Nun Dank sey es den Göttern! Es ist, als wenn Wodan oder Mana mit ihren Schilden vor uns ständen, so gut geht alles! Ungehindert hin, und dort, und her, und nicht einmahl gespäht, habe ich's ausgeführt!

INGOMAR. Was hast du ausgeführt?

HERMANN. O Wodan, bey diesem Schwert! noch nie wagte ich einen solchen Schwur, aber ich bin so voll von Freude, bey diesem Schwert verheiſse ich dir's: Caecina, und nach ihm auch Germanicus!

GAMBRIV. Bey der Fürsten Schwertern hättest du es verheiſsen sollen. Aber was führtest du aus?

HERMANN. Ja Wodan, nach ihm auch Germanicus! Denn alsdann ist Drusus Sohn mit seinen vier Legionen allein; und die

Schatten dieser viere im Lager drüben schweben mit ihren Schrecken vor uns her!

Gambriv. Aber die Ursache, dafs du nicht zum Siegsmahle kamst?

Hermann. Verzeiht, ihr Fürsten, dafs ich es noch nicht gesagt habe. Doch auch nur der Gedanke an Wodan, und eine Freude, wie meine ist, konnten mich aufhalten. Ich bin mit zwanzig hunderten auf dem Damme gewesen, den sie nicht vermeiden können, habe dort junge zugespitzte Tannen eingerammt, und so den Tod im Sande verscharrt.

Malwend. Ist dieser Weg zu Varus, (doch, du wirst bald hören, dafs es ein Umweg wäre,) ist er lang?

Hermann. Zwey Legionen lang. Ein Umweg? Mich däucht, es ist der nächste, und einer, der gewifs hinführt.

Ingomar. Du hast nicht allein unser Mahl, sondern auch unsre Berathschlagung versäumt. Wir konnten nicht länger auf dich warten.

Hermann. Mein Vater, du weifst, wie gern ich Mahl und Rath mit euch halte: allein die Ursache, die du gehört hast.

Ingomar. Du hast etwas gethan, das wir nicht nöthig haben.

Hermann. Sage, was du meinst.

Gambriv. Ich will dir's ganz kurz sagen: So bald die Sonne aufgeht, wird mit Caecina, und den wenigen übrigen das letzte Spiel im Lager gespielt.

Hermann. Die Siegsfreude macht, dafs du scherzest.

Gambriv. So wie ich im Lager der Römer scherzen will, so scherz' ich!

Arpe. Du schweigst, Hermann?

Hermann. Hast du auch Theil an dem, was mir noch immer als Siegsfreude vorkommen mufs?

Arpe. Die rechte hab' ich mir für die Morgenstunde gespart.

Gambriv. In der Dekuman! meint er, und nicht bey den verscharrten Tannen.

Hermann. Auch der Fürst der Katten?

Ingomar. Und ich auch, mein Sohn.

Hermann. O ihr Götter, Malwend, Malwend!

Malwend. Du weifst, ich liebe dich, Hermann, aber lafs uns das Lager stürmen!

Hermann. Und du, edler Jüngling?

Katwald. Ach Hermann, unser Volk wird für diese Schlacht dir nicht danken können, wie für Winfelds Schlacht. Hermann! ich verlasse meinen Bruder, wenn du uns verläfst.

Hermann. Wodan gebe dir des heiligen Laubes viel, Fürst Katwald! Aber wen von uns soll denn unser Volk wegen dieser Schlacht am meisten verfluchen?

Gambriv. Mich!

Katwald. Ich kenne einen, dem es noch mehr fluchen wird.

Hermann. Du denn, Fürst der Brukterer, und du, den ich nicht kenne, sagt mir, warum ihr das Blut eurer Krieger, und die Freyheit Deutschlands, (ich sage nicht die Ehre, für die wir jetzt nicht streiten dürfen; denn Germanicus meint es ernsthafter mit uns, als es jemahls einer dieser stolzen Eroberer gemeint hat,) warum ihr dieses alles so wenig achtet, daſs ihr den ungewissen Ausgang dem gewissen mit dieser Entschlossenheit vorzieht? Ihr schweigt? Wen meintest du, Katwald?

Katwald. Gebeut mir, daſs ich Caecina's Helm herüber bringen soll, so will ich hingehn und sterben! Aber dieſs kann ich dir nicht sagen.

Ingomar. Mein Sohn Hermann, oder Siegmars, wenn du meiner heut vielleicht nicht seyn magst, die Fürsten haben den Entschluſs gefaſst, weil dann weniger Blut ihrer Krieger flieſsen wird, und wegen der

Freyheit Deutschlands, auch wegen der Ehre; denn uns schreckt Germanicus nicht, wie dich! haben sie den Entschlufs gefafst, Caecina und die Legionen im Lager zu vertilgen.

Hermann. Höre mich, mein Vater Ingomar! Du liebtest, und du ehrtest deinen Bruder Siegmar. Er war mein Lehrer. Wenn ich mit ihm ging, und wir am Quell ausruhten, so bildete er mir Römer-Lager mit der Lanze im Sande. Er hatte Caesars Lager gesehn. Caecina ist ein alter Krieger, wie du. Das Lager, das wir angreifen wollen, ist, wie Caesars Lager waren.

Arpe. Und in diesem Lager ist?

Hermann. Nicht Caesar, aber doch Caecina und vier Legionen.

Ingomar. Die Legionen sind schwach, sie haben viele Verwundete.

Hermann. Auch die Verwundeten fechten in der Wuth, wenn sie sehn, dafs sie sterben sollen. Aber todt werden diese Verwundeten seyn, wenn nun der Mangel an Allem die Legionen in wenigen Tagen heraus treibt.

Ingomar. Die Verwundeten und die Unverwundeten haben schon jetzt nichts als Wurzel und Quell. Wir müssen dafür sorgen, dafs es nicht zu lange daure bis zu

ihrem Mahle bey Pluto. Du bist ja sonst auch für die frühe Ausführung.

Hermann. Aber nicht dann, wenn der Ausgang so ungewifs ist. Diese vier Legionen sind so schwach nicht, als ihr glaubt. Sie müssen sich mit Germanicus, auf den sie stolz sind, wegen ihrer Empörung aussöhnen; und Caecina denkt vielleicht jetzt, da wir uns so schnell entschliefsen, eine That, die seinen vierzigsten Feldzug mit Triumph endigen kann.

Malwend. Und wir denken eine, die ihn mit Tode endigen soll!

Katwald. Ich kenne dich, mein Bruder, und weifs, wie kühn du bist, und ich verdiene auch, dich ein wenig zu kennen, denn ich seh' es vorn an der Tribun-Lanze auch gern blinken; aber dennoch wollte ich, dafs Hermann diefs gesagt hätte.

Malwend. Bey den Göttern, ich liebe Hermann, und neide ihn nicht, aber Ich habe es gesagt!

Hermann. Verzeih' ihm, er war zu sehr mein Freund. Ich möchte nicht gern wider ein Heer fechten, das du führtest; aber desto lieber mit diesem Heere. Es ist gewifs, Malwend, wer es versteht, kühne Thaten recht genau zu beurtheilen, wer sie mit je-

ner scharfen Sonderung unterscheidet, die dem, welcher sie thut, allein Freude macht . .

Katwald. Verzeih', ich will nur Ein Wort sagen. Niemand kennt Fürst Gambriv so genau, als ich. Ich kenne ihn bis auf die Bedeutung jeder Stirnrunzel, die er wölkt. Du hast vielleicht die Wolke nicht einmahl gesehn, die er über die scharfe Sonderung zusammen zog. Gambriv! wer sich auf kühne Thaten so genau versteht, wie mein Forsthund Snirr den Ur wittert, oder wie Garm die Seele eines Friedfertigen.

Gambriv. Höre, Katwald, mach' mich glückselig, und stirb nicht in der Schlacht! Hermann, dieser junge Redner hat, eh' du kamst, auch mit den Barden gesungen.

Hermann. Das habe ich auch wohl eh' gethan. Wer kühne Thaten versteht, der setzt uns weit über die gepanzerten und gehelmten Römer. Unsere Schilde sind nur zu zwey Dingen gut, zu zeigen, dafs wir zu kühn sind, und sie gegen die Sonne zu halten, damit wir den Feind ungeblendet sehn können. Der Römer deckt seine geharnischte Brust auch noch mit einem ehernen Schilde. Und wie ist seine stählerne Lanze zum Tode gespitzt! Und aufser diesem Allen nun noch unsere Schlachtbewegung, gegen die Römi-

sche! Die Legion ist so gar über dem Phalanx der Griechen. Er ist eine Hand mit zusammen gewachsenen Fingern; sie die nicht mifsgeborne Hand!

Gambriv. Unsere Schlachtordnung ist geballte Faust!

Hermann. Im Anfange; aber bald nach dem ersten Blute, als wären dir die Finger abgehaun, und zerstreut, und du wolltest doch das Schwert damit führen. Die Römer wissen das Alles sehr gut, ob sie gleich bey ihren Triumphen nicht davon singen. So weit uns also unsere Kühnheit auch über sie erhebt: so müssen wir doch vor dem Triumphwagen mit fort, immer in der Kette mit fort, hinauf zum Capitol; wenn wir unsere Waldschlacht verachten, und im offenen Felde mit ihnen schlagen. Aber das ist uns nicht einmahl genug; wir greifen sie noch dazu in ihren Lagern an!

Gambriv. Gestählt denn, und ehern, und spitz, und mehr als Phalanx, und was es sonst noch ist! Und doch soll Caecina mit den Legionen fort, vor unsern Schwertern fort, hinunter zu Cassius und Silanus, und Carbo, und Manlius, und Caepio, und Bolers Aurelius, und wie sie alle heifsen diese Panzerträger!

Hermann. Gut, Gambriv, ich mag ihnen diesen Weg auch wohl zeigen; aber, bey Thuiskon und Mana! er geht durch den Wald.

Ingomar. Du willigest also nicht ein, Hermann?

Hermann. Einwilligen? Wenn ich mein Vaterland nicht mehr liebte, als meine Ehre, so bräche ich mit meinen Cheruskern auf! Horst, habe ich Tenchterer bey mir?

Horst. Du hattest noch keine mit so schnellen Pferden.

Hermann. Lafs sie den Adler in einen der heiligen Wälder zu Druiden bringen; aber geheim, dafs sonst keiner etwas davon erfahre.

Horst. Wie weit?

Hermann. Lieber vierzig, als dreyfsig Meilen.

(*Horst geht mit dem Adler.*)

Katwald (*zu Malwend.*) Ist dir dein Adler ein Zaunkönig? Bringst du ihn nicht auch in Sicherheit?

Gambriv. Gönne uns doch die Freude, dafs er hier bleibe. Siehst du denn nicht, wie er den Schnabel zu Siegsliedern wetzt?

Katwald. Vermuthlich zu Deutschen! denn wie hätten die Römer darauf verfallen können, ihn Römische zu lehren?

DRITTE SCENE.

DIE VORIGEN. THEUDE.

Ein Kriegsgefährte.

Dein Sohn will nun zu dir hinauf kommen, wie du ihm befohlen hast.

Hermann. Ihr habt mir diese Nacht, die so freudenvoll für mich anfing, in eine sehr traurige Nacht verwandelt. Ihr seht, wie froh ich gewesen bin. Denn ich wollte euch bitten, dafs ich meinen Sohn schon jetzt in eurer Gegenwart die ersten Waffen geben dürfte. Und dann sollte er seiner Mutter, die sie bis vor den Triumphwagen erniedrigen werden! Rache beym Schwerte schwören. So heilig war mir diese Nacht! Trag' die Waffen zurück, und lafs den Knaben nicht kommen.

Katwald (*zu den Kriegsgefährten.*) Bleib'. Ihr Fürsten, könnt ihr's aushalten, dafs Herrmann diese Freude . . .

Arpe. Halt' Arpe nicht für deinen Feind, weil er anderes Entschlusses ist, als du. Ich bitte dich, lafs den Knaben kommen.

Malwend. Ich bitte dich nicht, Hermann; aber du hast gesehn, dafs mir eine Thräne herunter gestürzt ist.

Ingomar. Lafs Siegmars Enkel kommen, Hermann.

Hermann. Was soll ich nun dem Knaben sagen? Es war in einem Taumel der Freude, dafs ich ihm zu kommen befahl. Die Götter wissen's, wie schwer mir nun mein Herz von dem Schicksale meines Vaterlandes ist.

Katwald. Hermann, lafs ihn kommen! Ich will mit ihm reden. Guter Alter, leg' die Waffen hier auf die Seite, dafs er sie nicht sehe, wenn er kommt. Er weifs es doch nicht, dafs ihm sein Vater die ersten Waffen geben will?

Der Kriegsgefährte. Er weifs es nicht.

Katwald. Nun leg' die Waffen dort hinter den Stein, und führ' ihn herauf. Ist er weit von hier?

Der Kriegsgefährte. Ich hab' ihn schon durch den Wasserbusch gebracht. Er steht unten am Hügel.

(*Er geht.*)

Hermann (*der sich auf seinen Schild lehnt.*) Diefs ist der Schild, den mir seine Mutter gab. Wenn ihr Mitleid mit unserm Volke habt, ihr Fürsten, so lafst uns dann schlagen, wenn der Ausgang nicht so ungewifs ist, als er heute seyn wird.

Gambriv. Mit dir also sollen wir kein Mitleid haben?

Hermann. Von dir verlange ich selbst gegen meinen Sohn kein Mitleid.

Theude (*der auf Hermann zuläuft, und ihm das Schwert küfst.*) Mein Vater, sind das die Fürsten Deutschlands?

Hermann. Unsern Ingomar kennst du.

Theude. (*Er küfst Ingomar den untersten Theil der Lanze.*) Ja, mein Vater, der Bruder meines lieben alten Siegmars, der schon todt ist, und den ich nicht gesehn habe.

Ingomar. Dieser Knabe erinnert mich an sehr alte Zeiten. Damahls sah Siegmar völlig wie er aus.

Hermann. Mein Sohn, dieser ist der Fürst der Katten.

Theude. Ach mein Vater, Arpe! der Fürst der Katten! der Fürst der Katten! (*Zu Arpe.*) Verzeih' mir, dafs ich vor dir zittre! Ihr seyd so berühmt, und ich trage noch keine Waffen!

Arpe. Küſs mir die Lanze nicht, mein Sohn. Da ist mein Schwert! Wodan mache dich zu einem Krieger, wie dein Vater ist.

Hermann. Mein Sohn, der Fürst der Marsen.

Theude. O Malwend, Malwend! der den Adler hat! Du lächelst mich so an! Was soll ich küssen? die Lanze? oder das Schwert?

Malwend. Erst sollst du mich küssen, Hermanns und Thusneldens Sohn!

Theude. O nenne mir meine Mutter nicht, sonst muſs ich weinen. Sie ist bey den Römern! und mein Bruder Thumeliko auch.

Malwend. Weine nicht. Sie werden nicht immer da seyn. Was willst du nun küssen? die Lanze hier, wo sie blinkt, oder das Schwert hier vorn?

Theude. Beydes, beydes, edler Marse, der den Adler hat!

Gambriv. Mich gehst du vorbey?

Hermann. Warum soll ich dich nicht vorbey gehn?

Malwend. Ich muſs deinen Sohn noch Ein Mahl umarmen, Hermann.

Theude. Ach Malwend!

Katwald. Aber gib mir ihn auch. Ich hab' ihn doch noch lieber als du.

Theude. Und wer bist denn du?

Katwald. Ich bin Katwald. Aber du kennst mich nicht.

Theude. Ich kenne dich wohl! Du bist Malwends Bruder, der junge kühne Fürst Katwald, der schnell wie der Pfeil ist, und sanft wie die Blumen.

Hermann. Gib du sie ihm. Ich bin durch zu vieles gerührt. Es ist alles schwarz um mich!

Katwald. Aber du doch wenigstens eins.

Hermann. Mach' mit mir, was du willst.

Katwald. Stelle dich in die Mitte der Fürsten, Theude.

Theude. Weißt du meinen Nahmen, Fürst Katwald?

Katwald. Werdomar!

(*Dieser winkt einem Barden, und der fängt die Melodie des Waffenliedes an.*)

Theude. Mond! und Erde! und Hain! und alle meine Rehe! was ist das? Sie wollen das Waffenlied singen, und ich steh' in der Mitte der Fürsten!

Katwald. Bring' seinem Vater das Schwert deines Zöglings, und meinem Bruder den Schild. Gib mir die Lanze.

Theude. O meine Mutter, wärest du hier! Schwert, Schild und Lanze sind klein. Sie wollen mir die ersten Waffen geben!

(*Der Kriegsgefährte umgürtet ihn.*)

Hermann. Führ' es wie Siegmar, mein Sohn!

Theude. Du siehst mich so ernstvoll an, mein Vater, und ich freue mich doch so.

Hermann. Das Schwert ist es auch.

Theude. Ich habe dich wohl eh' voll Ernstes gesehn, aber dann war's doch anders.

Malwend. Liebe dein Vaterland!

Theude. O die Blumen auf dem Schilde, die sind doch noch schöner, als wenn die Bräute den Frühlingsreih'n tanzen.

Katwald. Und diese Lanze, blinkt sie dir genug?

Theude. Ach Katwald, du lieber Fürst Katwald! Ich weifs nicht, wo ich vor Freuden hin soll. Mufs ich hier noch stehn bleiben?

Katwald. So lang', als die Barden singen.

Zwey Barden.

Mana, Mana! er nahm das Schwert!
Schatt', o Eich', und flamm', Altar,
Bekränze dich, Braut,
Gebier, o Mutter, und säug' in Ruh'!

Thuiskon, Thuiskon! er nahm den Schild!
Schatt', o Eich', und flamm', Altar,
Bekränze dich, Braut,
Gebier, o Mutter, und säug' in Ruh'!

Er nahm die Lanze, Mana! Thuiskon!
Schatt', o Eich', und flamm', Altar,
Bekränze dich, Braut,
Gebier, o Mutter, und säug' in Ruh'!

Einst saugt sie dem Säugling die Wunde!
Schütze, Gewaffneter, schütze sie!
Lanz' und Schwert sey, wie der Fittich des Adlers, schnell,
Wie die Klaue, voll Bluts!

Viel spüle des Blutes der Bach weg, wenn am kühlenden Abend
Das triefende Reh zum Siegesmahle stürzt;
Die Harfe des Barden dankt; mit der Sonne der Streiter
Leben untergeht, mit dem Monde die Seelen aufgehn.

Wodan, Wodan! bewaffn' ihn, o Wodan!
Auch mit Weisheit und Kühnheit!
So wächst der Wipfel der Freyheit hoch, und sie währt,
Wie die Eich', und ihres Sprosses Sprößling!

Theude. Ach mein lieber Vater!

Hermann. Was nun folgt, ist noch ernsthafter. Denn du sollst bey dem Schwert schwören, deine Mutter zu rächen!

Theude. Das soll ich? Ja, das will ich! Ich will es, Wodan! ob ich gleich zittre. Ihr Fürsten, ich zittre vor Freuden.

Hermann. Tritt wieder in die Mitte, mein Sohn. Leg' die Lanze nieder. Zieh' dein Schwert, und halt's in die Höh'. Habt Mitleid mit seiner Mutter, ihr Götter! Sprich mir nach, was ich dir vorsage. Bey diesem Schwert, o Mana . . .

Theude. (*Er wirft schnell sein Schwert weg, und reifst seinem Vater das Schwert von der Seite.*) Wenn ich's ausführe, dann hab' ich ein Schwert, wie dein's ist!

Hermann. Mein Sohn!

Arpe. Welch ein Knabe!

Katwald. Schwöre, schwöre! du wirst es halten!

Hermann. Bey diesem Schwert, o Mana! verheifse ich dir zu rächen . . .

Theude. Halt' ein wenig inne, mein Vater. Ich kann jetzt nicht reden.

Hermann. Bey diesem Schwert, o Mana! verheifse ich dir zu rächen die Schmach meiner Mutter Thusnelda! — den stolzen

Triumphwagen! — die klirrende Kette! — durch Römer-Blut! — durch viel Tyrannen-Blut! — durch Säuglings-Mörder-Blut! — durch das Blut ihrer Feldherrn! — Gib mir das Schwert.

VIERTE SCENE.

DIE VORIGEN. BRENNO.

Brenno *(zu dem Druiden, der ihn führt.)*

Führe mich besser! Ist er hier? Lafs mich nicht so fehl treten. Ist er hier?

Hermann. Ach mein Vater Brenno, wo kommst du her?

Brenno. Nun so bist du denn hier. Ich habe nicht durchkommen können! Schon lange habe ich hier seyn wollen; aber die reifsenden Regenbäche, und mein Alter, und dafs mir der Tag nicht mehr leuchtet! Ich habe bey den Siegern seyn wollen. Das ist die Zweyte! Ja die Sieger haben Wodan mit mir opfern sollen. Und nun geschieht es ja auch! Nun so bist du denn hier! Deine Hand, mein Sohn Hermann. Denn ich kann dich nicht sehn!

Hermann. (*Er umarmt Brenno.*) Ach Brenno! du Freund meines ehrenvollen Vaters so lange! und meiner auch so lange, schon seit meinen ersten Waffen! mein Lehrer, mein Führer durch That! Er ist todt, dein alter Freund, und ach er . . .

Brenno. Klag' ihn nicht! Er ist in Walhalla, und hat jetzt gute Bothschaft von uns.

Hermann. Ja, Brenno, drey meiner liebsten Kriegsgefährten sind zu ihm hingegangen.

Brenno. Komm' her, du guter Hermann, du edler Sohn meines alten Freundes, daſs ich dich noch Ein Mahl umarme! Nun, Thuiskons und Mana's Glück zu deiner neuen Teutoburg-Schlacht! Hat Caecina seine Bothschaft auch schon hinunter gebracht?

Hermann. Ihr Fürsten, ich kann es ihm nicht länger verbergen! Ich bin im Elend, Brenno! Wir können sie vertilgen! und die Fürsten wollen sie nicht vertilgen, Brenno! Verzeih' mir, daſs mir die Thräne herunter stürzte!

Brenno. Tröste dich, ich habe dir nichts zu verzeihn. Da die Thräne dir floſs, da floſs Römer-Blut! Aber was sagtest du sonst noch? Ich verstand dich nicht.

Hermann. Sie wollen Caecina zu Germanicus entkommen lassen.

Brenno. Ich versteh' dich noch nicht. Du willst mich alten Mann mit zu viel Freuden überhäufen, darum sagst du mir so etwas, und hernach soll ich es viel anders hören!

Hermann. O wenn das wäre! Aber die Fürsten ekelt vor unsrer Waldschlacht, vor Siegmars Schlacht, vor der Schlacht ihrer Väter! Sie wollen dem alten Krieger Caecina sein festes Lager stürmen!

Brenno. Also ist es!

Ingomar. Ja, Brenno, eh' der Mond aufgeht, sollst du Wodan unter den Leichen der Ueberwundenen im Lager opfern.

Brenno. Nur Wodan weiſs, wenn, und wo wir ihm opfern werden, und nicht ihr! und nicht ich! Auch das weiſs ich nicht, wie ihr schlagen müſst; aber doch frage ich euch: Habt ihr diese beyden Siegstage durch die Waldschlacht gesiegt? oder habt ihr ein Lager erobert?

Arpe. Heut dieſs! Morgen das! Das Blutspiel hat vielerley Würfe!

Brenno. Wodans Schild auch! und manchmahl fällt Tod heraus. Bist du denn nicht Feldherr, Hermann?

Gambriv. Die Fürsten sind Feldherrn, Druide!

Brenno. Und Caecina Sieger! Ach ihr Götter, nun versteh' ich sie ganz, die Fürsten! Ich bin alt, mich hat schon oft verlangt, zu Siegmarn hinzugehn: aber unsere kühnen edlen Jünglinge, die diese beyden Tage nichts als Varus gedacht haben! unser ganzes Volk, welches weiſs, daſs es noch niemahls einer dieser schwindelnden Eroberer so blutig ernsthaft mit uns gemeint hat, als dieser Germanicus, dieser Caesar-Sohn, den uns Tiberius mit acht Legionen zusandte.

Ein Hauptmann. Deine Fürstinnen sind nun endlich angekommen.

Arpe. Führe sie herauf. Wo sind sie?

Der Hauptmann. Sie haben deine Erlaubniſs vermuthet. Sie sind in der Nähe.

(*Der Hauptmann geht.*)

Gambriv. Weissage uns, Druide, wie der Caesar-Sohn seinen Ernst fortsetzen wird.

Brenno. Ihr macht mir das Weissagen sehr leicht. So höret denn, was ihr euch selbst sagen könntet, wenn ihr die Dinge ansehn wolltet, wie sie sind. Wofern Caecina entkommt, und ihr auch dann Hermann hindert, mit den Römern zu schlagen,

wie der Deutsche allein mit ihnen schlagen mufs: so kann, und so wird die Rache des Caesars noch fürchterlicher seyn, als wir sie erwarten mufsten, da er kam. Denn nun hat er nicht nur Varus zu rächen, sondern auch sich selbst! Acht Legionen geschlagen. Sind sie es etwa nicht? und ist er vielleicht dem Rheine nicht zugeflohn? Und acht Legionen, die er durch den Anblick der Unbegrabenen bey Teutoburg entflammt hatte! Und jetzo diese quälende Unruh', was das Schicksal der vier Legionen seyn werde, von denen er weifs, wo sie sind, und von wem sie, (denn meint ihr etwa, dafs er auch an euch denkt?) von wem sie umringt sind! Ihr sehet doch, dafs es der Rache des Caesars nicht an Nahrung gebricht fortzuglühn? Wenn wird sie enden diese schreckliche Rache? und womit? Denn ihr lasset gewifs nicht ab, Hermann zu widerstehn! Nur Eins kann uns Rettung seyn. Die Fürsten Deutschlands haben sich dem Neide gegen Hermann verwünscht. Dem gleichen Neide gegen Germanicus, eben diesem Scheusale, verwünsche ich dich, und nicht umsonst; denn du bist mir bekannt, dich, grofser Imperator in Rom, damit du den Caesar mitten aus seinen Siegen zurück rufst, und wir

durch diese unsere einzige Rettung gerettet werden!

FÜNFTE SCENE.

DIE VORIGEN. ISTÄWONA. HERMINONE. LIBUSCH.

(*Herminone hat Bogen und Köcher. Die Fürsten senken die Schilde bey der Ankunft der Fürstinnen.*)

ARPE.

Ihr habt lang gesäumt. Meint ihr etwa, dafs wir jetzt mit den Römern ohne Wunden schlagen? Den ersten Tag war's dicht daran, dafs mir euer Beystand sehr würde gefehlt haben.

ISTÄWONA. Das bebende Reh, deine Tochter, hat mich so lang aufgehalten.

HERMINONE. Verzeih', mein Vater, ich fürchtete . . .

ARPE. Und was? Wende dich weg, wenn's an den Lanzen blutet.

HERMINONE (*leiser, indem sie nach Hermann sieht.*) Meine Mutter, wer . . . (*Zu*

Arpe.) Die Lanzen sind es nicht, was ich am meisten fürchte.

Arpe. Und was ist es denn?

Istäwona. Vielleicht die Romulus und Remus auf den Helmen.

Herminone. Auch die nicht, meine Mutter; aber der Triumphwagen!

Katwald (*zu Hermann leiser.*) Die Fürstinn ist kein so furchtsames Reh; denn diesen dürfen wir nun auch fürchten.

Istäwona. Sie wäre gar nicht gekommen, hätte sie nicht eine so grofse Begierde gehabt, Fürst Malwends Adler zu sehn.

Herminone. Den Adler? Fürst Hermanns Adler denn! Meine Mutter, ich wollte unsere Krieger für ihr Vaterland streiten sehn, das wollt' ich! (*Leiser.*) Aber sage mir, wer von ihnen ist Hermann?

Istäwona (*zu Malwend.*) Fürst Hermann, reiche ihr deinen Adler, dafs sie ihn recht besehen kann.

Theude. Mein Vater, heifst denn Fürst Malwend auch Hermann?

Herminone. Bist du Thusnelda's Sohn?

Theude. Der bin ich, und Ich habe heute meiner Mutter Thusnelda Rache bey dem Schwerte geschworen, bey meines Vaters Schwert, und nicht bey diesem kleinen!

Herminone. Das war eine edle Thräne, die dir wegstürzte, Hermann! Glücklicher war ich nie, als heute, da ich endlich den Befreyer des Vaterlandes sehe.

Arpe. Herminone!

Herminone. Ich versteh' dich nicht, mein Vater.

Arpe. Ich sage dir, dafs du eine Kattinn bist!

Hermann. Ich danke dir, Herminone. Ja, Wodan liefs mir meine Stirn heifs glühn, und mein Herz laut aufschlagen, dafs ich mein Vaterland retten konnte! Dir, Arpe, könnte ich antworten, dafs ich ein Cherusker bin; aber lafs uns so nicht reden, edler Vater dieser edlen Tochter. Wir sind Deutsche.

Arpe (*steht auf.*) Gib mir deine Hand, Hermann. Du bist deiner Schlacht werth!

Istäwona. Aber ist denn hier Streit gewesen? Um der Götter willen, euer Streit ist Leben der Tyrannen!

Herminone. Unsere Jünglinge machten einen Chazer zum Gefangenen. Sie wollten ihn tödten, ich rettete ihn noch. Er hat vor kurzen Thusnelda gesehn. Er steht am Eingange.

Ingomar. Der Chazer soll herauf kommen.

Theude. Der liebe Mann hat meine Mutter gesehn!

Herminone. Freut dich das eben so sehr, als dich deine Waffen freun?

Theude. Ein's würde mich noch mehr freun, als selbst meine Waffen, ach das Eine, wenn ich sie selbst sähe!

Ingomar. (*zu dem Chazer.*) Wo kommst du her?

Der Chazer. Von Germanicus.

Ingomar. Wo willst du hin?

Der Chazer. Zu Caecina.

Ingomar. Willst du es sagen?

Der Chazer. Nein!

Ingomar. So mufst du sterben!

Der Chazer. Das mag gerecht seyn, oder nicht, so machst du es doch, wie du willst; und also habe ich dir weiter nichts zu sagen.

Ingomar. Werde dadurch wieder ein Deutscher, dafs du uns deine Bothschaft sagst. Nur dieses kann dich retten, und mehr als retten, denn ich will dich belohnen.

Herminone (*zu Hermann.*) Warum sprichst du nicht von Thusnelda mit ihm?

Hermann. Das andere geht vor.

Der Chazer. Ingomar, seit wenn ist, oder wird man ein Deutscher durch Treulosigkeit?

Hermann. Wie lange bist du bey den Römern?

Der Chazer. Seit dem wir ihre Hülfsvölker sind.

Hermann. Die Fürstinn Herminone hat mir gesagt, daſs du Thusnelda vor kurzen gesehn hast.

Der Chazer. Ja Hermann, ich habe deine edle Fürstinn gesehn.

Hermann. Wenn?

Der Chazer. Im Anfange dieses Feldzugs. Sie wuſste nicht, daſs wir Chazer den Römern hülfen, und sie glaubte, daſs ich dich sehn würde; und ich sehe dich ja nun auch.

Hermann. Schweig'! (*Zu Herminone.*) Ich mag ihn nicht fragen! Ein's nur: Lebt mein Sohn?

Der Chazer. Er lebt.

Theude. Mein Vater, o frag' ihn doch auch nach meiner Mutter.

Hermann. Kaum kann ich, mein Sohn! Fürchtest du die Antwort nicht auch? Wie begegnen sie ihr?

Der Chazer. Sie wohnt auf dem Lande, und sieht wenige. Wer zu ihr kommt, begegnet ihr mit Ehrerbiethung.

Hermann. Du hast mein Herz erluftet! Hast du sie weinen gesehn?

Der Chazer. Nein! Aber sie sieht sehr bleich aus, und viel anders, als zu Varus Zeit.

Hermann. O Hertha! meine Thusnelda!

Theude. Ach meine arme Mutter!

Hermann. Trägt sie einen Dolch?

Der Chazer. Sie hat weder Jagdspiefs, noch Dolch, noch sonst etwas zum Gebrauch. Ihr Wort, da ich wegging, war: Sag' Hermann, dafs ich wie die Blume am Bache blühe! Nein, sage das nicht, sage ihm, wie es ist, dafs ich wohl nicht lange mehr leben werde! Sage ihm, er soll um meinetwillen nichts thun, was er sonst nicht thäte. Aber er liebt ohne diefs, und mufs sein Vaterland mehr lieben als mich! Sage meinem Hermann, sage dem Streiter für die Freyheit Deutschlands, dafs ich ihn nie vergessen werde —

Theude. Du guter Mann!

Der Chazer. Dafs er aber, wenn er bittere Stunden hat, sie nicht durch mein Andenken sich noch bitterer machen soll, sondern sich dann nur seiner Thusnelda erinnern, wenn er des Tyrannen-Blutes so viel vergiefst, dafs sie keine Triumphe halten können!

Theude. Mann, du sprichst wie ein Gott!

Der Chazer. Denn alsdann werden mich die hohen Römerinnen nicht vor dem schrecklichen Todeswagen sehn!

Hermann. Geh', ich halte es nicht mehr aus! Lafst ihn noch leben.

Ingomar (*zu einem Kriegsgefährten.*) Sage zu den Jünglingen, dafs er noch nicht sterben soll.

Hermann. Weifst du auch, Herminone, wie Thusnelda vor dem Caesar stand, da sie ihm Segest übergab, er nun nicht mehr allein der Verräther seines Vaterlandes, sondern auch ihr Verräther? Unter den hohen Frauen stand sie, aber meines Sinnes, nicht seine Tochter, sondern mein Weib! zu stolz um zu weinen! kein bittender Laut! den Feuerblick, (ach ich kenn' ihn wohl!) auf den schwangern Leib! auf ihr ungebornes Kind, das nun schon Sclav war. Herminone! und zu diesem Allen nun noch der schreckliche Todeswagen! Herminone! jenes Mitleid, durch viel des Tyrannen-Bluts, den stolzesten aller Verhöhnungen, den Triumphen, Einhalt zu thun, durch unversiegende Wunden ohne Zahl, durch Todeswunden ohne Zahl, das Mitleid werden heute die Führer unserer Heere mit ihren Fürstinnen nicht haben!

Herminone. Ich versteh' dich nicht.

Hermann. Wir wollen nicht mehr davon reden.

Istäwona. Ich aber will das fürchterliche Geheimnifs wissen!

Gambriv. Das Geheimnifs ist kurz diefs: Wir wollen die Römer in ihrem Lager vertilgen! und Hermann will mit ihnen noch im Walde herum ziehn.

Katwald. Ja, das will er, und zwar so, wie er einst auch herum zog, und dadurch machte, dafs sogar ein Triumph über andere Völker, Tiberius Illyrischer, aufgeschoben ward!

Herminone. Also ist Hermann nicht Feldherr? O wäre ich bey meinen Rehen geblieben! denn nun seh' ich ihn gewifs, den schrecklichen Todeswagen!

Istäwona. Willst du dich denn niemahls erinnern, dafs du eine Kattinn bist?

Herminone. Soll ich es etwa schon vergessen haben, dafs ich kaum entrann, da wir Katten uns jüngst überfallen liefsen, und die Römer Knaben und Greis, Kind und Mutter tödteten, und die Jünglinge nur durch Schwimmen vor dem Würgen sich über die Eder retten konnten?

Istäwona. Komm'! Bercennis lud uns zu sich ein. Wir können nicht länger säumen!

Herminone. Wenn du nur erst vor dem Lager der Römer vorüber wärst, meine Mutter! Es ist doch so nah! so nah! und sie haben das Auge, und den Schwung des Falken, wenn sie Triumphbeuten, wie du bist, auflauern. Dazu wird ihnen durch deine Fackeln der Blick geschärft.

Istäwona. Wachst du? oder träumst du?

Herminone. Ich weifs so gut wie du, dafs ich träume; aber Träume haben Bedeutung, und oft schreckliche!

(*Sie geht schnell voran. Istäwona und Libusch folgen.*)

Hermann. Ich unterwerfe mich eurer Entscheidung. Aber gestattet mir nur noch etwas zu sagen, so wenig ich auch glaube, dafs es euch bewegen wird.

Gambriv. Wir gestatten's, allein sey kurz!

Hermann. Was duldet, wer ein Mann ist, nicht wegen des Vaterlands. Fahr' du fort mir zu begegnen, wie du thust; aber höre. Caesar hatte kaum sieben Tausend. Er machte sein Lager noch kleiner, als für diese Zahl. Die Thore schlofs er, dem Scheine nach, durch gehäufte Rasen, und auf dem ungewöhnlich hohen Walle liefs er nur wenig Wachen herum irren, alles in der Absicht, dafs er sechzig tausend Galliern

desto verächtlicher würde. Diese liefsen sich durch Caesars verstellte Furcht zum Angriffe verleiten. Aber nun brach er auf Einmahl aus allen Thoren hervor, tödtete, und zerstreute so rasch, dafs die wenigen Fliehenden die Waffen wegwarfen, um nur zu entkommen.

Gambriv. Das magst du wohl in dem Fabelbuche von Caesars Thaten gefunden haben. Denn er spielte, höre ich, manchmahl mit dem Griffel, und soll das Fabelbuch selbst geschrieben haben.

Hermann. Woher ich es wisse, daran liegt nichts, aber alles daran, dafs Caecina Schritt vor Schritt Caesarn nachfolgt. Ein engeres Lager, als vier Legionen haben müfsten; Rasen in den Thoren; auch fuhren sie noch spät in die Nacht mit Erhöhung des Walles fort.

Ingomar. Vier Legionen? Versteh' ihn nur recht, Gambriv. Er rechnet eine ziemliche Anzahl Cohorten mit, weil sie noch nicht begraben sind.

Hermann. Meine Kriegsgefährten haben scharfe Augen, ich befehle sehr bestimmt, und weifs sehr genau, wie stark die Legionen noch sind.

Malwend. Aber sind wir denn Gallier!

Hermann. Sey gerecht, wie der Deutsche stets war, und verachte ein Volk nicht, das ehemahls Krieger hatte, wie wir sind, und das jetzo im Elend ist.

Malwend. Wie wir?

Hermann. Das selbst zu der Zeit, da es diese Krieger nicht mehr hatte, sich vom Joche los zu arbeiten strebte, und in der blutigen Arbeit so gar Caesarn furchtbar ward.

Malwend. Ich war ungerecht.

Hermann. Ueber das verstehn die Gallier den Lagersturm besser als wir. Diefs macht die Sache von ungefähr gleich.

Arpe. Und die Feldherrn der Gallier, die damahls fochten?

Hermann. Ich kenne sie nicht.

Gambriv. Uns kennest du denn doch!

Hermann. Wer weifs wie du, Arpe, was ein Feldherr ist? Aber wird gleichwohl unser Heer selbst dich noch sehn, noch hören, wenn auf Einmahl aus allen Thoren nichts als Lanze und Schwert hervor bricht, derer hervor bricht, von welchen es eben erst noch glaubte, dafs sie sich lieber in die Erde vergraben möchten, als schlagen? Ein so schleuniger Umsprung der Sachen pflegt die Traumsieger auf schreck-

liche Art zu wecken! Mit diesen endigt es selbst dann schlimm, wenn sie in den gewähltesten Gegenden der Waldschlacht fechten: wie mufs es nun vollends mit ihnen bey Lagerstürmen endigen. Solche Sieger waren wir einst auch, da wir, nachdem durch das Blut der zwanzig Centurione der Bund gemacht war, die Beute vor der Schlacht loosten; dem Sueven fiel das Gold! dem Cherusker die Pferde! dem Sicambrer die Gefangenen! und da wir dann auf Drusus, der in dem tiefen Waldkessel umzingelt war, wild, und ohne Schlachtordnung zustürzten: er aber . . . . Doch ich mag nicht ausreden! Wem der Vorfahr nicht Warnung ist, der wird's dem Nachkommen seyn.

Gambriv. Mich däucht, Arpe, dafs er immer stärker in der Kriegskunst wird. Er setzt ihr nun gar den Kranz der Ermahnungen auf!

Katwald. Und mich däucht, dafs deine Trinkhörner immer gröfser werden, und du sie immer tiefer leerst!

Hermann. Lafs ihn von Sonne zu Mond reden! Aber, o Arpe, mein Bundsgenofs, da Varus weder dich, noch mich besiegte, wie ist es möglich, dafs du eine solche Stimme mitzählst? Doch du zählst wohl

überhaupt nicht mit! Du weifst es nur zu sehr, und ich merke es nur zu sehr, dafs du allein da bist!

Ingomar. Allein, Sohn Siegmars, den ich, als Knaben, bald bey dem Arm, und bald bey dem Fufs aus dem Bache zog?

Malwend. Ich frag' auch, Hermann. Doch antworte nicht. Du wolltest uns nicht beleidigen. Du scheinest sehr gewifs davon zu seyn, dafs es Caecina wie Caesar im Sinne habe. Woher kommt dir diese Gewifsheit?

Hermann. Daher kommt sie mir, dafs es der Krieger, welcher das vierzigste Mahl zu Felde geht, nicht anders machen wird, als er es allein machen kann. Es ist seine einzige Hoffnung! Jede andere, an die er sich halten wollte, wäre Strohhalm! Aber glaubt mir nicht; untersucht es selbst. Schickt zu Caecina hinüber. Er wird den Gesendeten nicht annehmen; denn wie könnte er uns sein Lager sehn lassen? aber er schickt gewifs zu uns, um sich zu erkundigen, was wir ihm wollen. Da ihr einmahl so fest entschlossen seyd, und euch also Caecina's einzige Hoffnung keinen Kummer macht: so kann es euch wenigstens Belustigung seyn, wie sich der Römer drehn und wen-

den wird, euch zum Lagersturme zu reitzen, und eure Absicht auszuforschen. Und verrathet ihr ihm diese durch euren hohen Ton, oder sagt ihr sie vielleicht gar in der Hitze gerade heraus: so könnt ihr zugleich bemerken, wie er da mit aller Kraft streben wird, dafs sich sein bitteres Lächeln nicht in Hohnlache verwandle, weil ihm dann die ganze Seele von blutiger Wonne voll ist! Denn er sieht nun keinem gewöhnlichen Siege entgegen, sondern einem, der auf zwey Tage folgt, an denen sie so Vieles rächen wollten, und so sehr der Rache vergessen mufsten, dafs ihnen nichts übrig war, als für ihr Leben zu fechten!

Gambriv. Was sagte er da alles? Ich hörte es nicht recht recht; denn ich trank eben.

Katwald. Wie man dir doch zuweilen die Dinge ohne Mafs und Ziel deutlich machen mufs! Du hörtest recht gut, was er sagte; du verstandest es nur nicht. Ich will es dir erklären. Bringt ihm ein volles Horn. Noch Eins! Bringt mir auch eins. Trink'! Das andere auch, wenn du magst.

Gambriv. Warum aber zwey auf einander? Was willst du damit?

Katwald. Nun so besinn' dich, ob du es magst oder nicht, besinn' dich, besinn' dich!

Gambriv. Ey was? Ich trink' es! Warum trinkst du dein's nicht?

Katwald. Ich? *(Er giefst es weg.)* Höre, Gambriv, das erste Horn hatte Caesar eingeschenkt, und das trank, (du stelltest ihn vor,) der Feldherr der Gallier. An dem zweyten Horne schenkt jetzt Caecina ein, und das wirst du, zu deinem eigenen Vergnügen, zu deinem Gedeihn, zu deiner Fröhlichkeit, vom Rande bis zum Boden austrinken!

Gambriv. Marse! so bald diefs vorbey, und alles das Volk drüben todt, und ihr Feldherr gefangen ist: so führe ich Krieg wider dich!

Katwald. Dank dir, o Hertha, Göttinn des Friedens, dafs ich diesen Krieg nicht haben werde.

Arpe. Lafs uns hinüber schicken, Hermann.

Hermann. Ist Horst hier? Geh hinüber, Horst.

Horst. Was soll ich Caecina sagen?

Hermann. Wenn er dich wider meine Vermuthung annimmt: so kommt es auf einige Stunden Waffenstillstand nicht an.

Katwald. Wie wäre es, wenn ich, bis Horst wieder kommt, ein wenig den Barden nachsänge? Denn Gambriv und Ingomar

werden uns wohl keinen Unterricht von der Art und Weise geben, wie das Lager erobert werden mufs. Ihnen ist es genug, wenn sie nur angreifen!

(*Er singt.*)

Schon war der Tannenast nicht fern
Vom verfolgenden Ur.
Bald gehörte des Besiegten Horn
Dem ersten Lanzenwurf.

Warum verlafst ihr mich so, Barden?
Warum bläst mir keiner zum Liede?

(*Er singt. Ein Barde spielt dazu.*)

Da spotteten . . .

(*Zu Ingomar, indem er den Barden winkt, inne zu halten.*)

Verzeih' mir meine Deutlichkeit. Wir Marsen sind einmahl nicht anders.

(*Er singt.*)

Da spotteten die Ingomare
Der leichteren Jagd.
Sie sprangen den Sprung am Berge nicht mehr,
Und standen umher um den Ur!

Und warfen die Lanzen auf ihn!
Da flofs ihr Blut! Sie starben, oder flohn!
Gewendet brüllte das Thal hinaus
Der siegende Wald-Tyrann.

Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts Edleres gaben sie!
Ueber den Stolzen gossen die Düsen
Verwegenheit in Strömen aus!

Hermann Es sind viel traurige Schicksale einzelner Menschen, niedergestürzte Hoffnungen, toddrohende Wunden, die der Gute von dem Bösen empfing, geheimer Gram, der einwurzelt, Liebe, die verachtet wird, und ach auch Freyheitsgefahr; allein was sind sie, so bald ihr sie neben das Schicksal eines Volkes stellt, welches eine Schlacht verliert! und gar neben eines unüberwundenen, welches die Schlacht . . .

Ingomar. Wie du wüthest! Die Lippe wird dir bleich! die Stimme dumpf!

Katwald. O wärest du schon jetzo zum Tode bleich, und verstummtest: so hättest du zu der Vertheidigung eines Angriffs ausgewüthet, der sich nicht mit Siege, aber mit deinem Tode endigen kann!

Hermann. Die Schlacht, wollte ich sagen. gegen das Volk verliert, das keinen Erdwinkel, und keine Meerenge übrig läfst, wo es nicht gebiethen will! Und dann der Graus von Allem! das Unedelste, Niedrigste, Niederwerfendste, dafs dieses Volk, auch aus Goldsucht, gebeut! Es ist schrecklich, sehr schrecklich!

Katwald. Wenn es mit jenen Schicksalen der Einzelnen sich nun entwickeln soll: so beunruhiget mich die Erwartung nur, als wäre sie der Pfeil eines Knaben, der mich verwundet hätte. (*Horst kommt zurück.*) Allein wenn das Schicksal Aller dem Ausgange naht; wenn ihr Wohl am Rande des Abgrunds ist, zwar noch gehalten werden kann, aber auch hinab stürzen: so martert mich die Ungewifsheit, als blutete ich von der Lanze des Kühnsten der Legion!

Horst. Caecina liefs mir sagen: Er verehre die Sieger zu sehr, um nicht zu ihnen zu senden, und sich zu erkundigen, was sie von ihm verlangen. Um uns seine Verehrung desto mehr zu zeigen, habe er einen Deutschen gewählt. Ich denke, dieser kommt bald; denn ich sah Fackeln hinter mir.

Katwald. Wenn wir uns doch auch ein wenig verehrten, und uns bey Caecina nach

der Zeit seiner Ankunft bey Germanicus erkundigten; auf dem Damme! meine ich.

Ein Hauptmann. Es ist Flavius, der kommt. Er hat einen jungen Römer bey sich, dess Schild sehr von Golde glänzt. Sie gingen dicht bey unsern Feuern vorbey. Sie kommen gleich.

Brenno. Ich bin froh, dass ich blind, und kein Krieger bin. Denn so seh' ich den Verräther nicht, und so brauche ich mich nicht gegen ihn zu verstellen.

SECHSTE SCENE.

DIE VORIGEN. FLAVIUS. ITALUS.

Flavius.

Ich habe mich schicken lassen, mein Bruder, um dir noch Ein Mahl zu danken, dass du mir bey Teutoburg das Leben gerettet hast.

Hermann. Vielleicht bewegten die Götter Brenno's Herz nicht umsonst, dass er einwilligte; vielleicht sollte eine Stunde kommen, da du zu deinem Vaterlande zurück

kehrtest. O möchte es die jetzige seyn, mein Bruder!

Flavius. Ich kenne die Fürsten nicht alle.

Hermann. Diese beyden, Malwend und Katwald, sind Fürsten der Marsen.

Ingomar. Und du hast es gewagt, ohne Geifsel zu uns zu kommen?

Flavius. Ich hoffe, die Fürsten Deutschlands traun es mir zu, dafs ich in der Schlacht mehr wage.

Hermann. Die Fürsten Deuschlands wünschen mit mir . . . Wenn du es thun wolltest, so wäre jetzo die rechte Zeit. Du kämst nicht ohne Verdienst gegen dein Vaterland zurück, indem du uns vielleicht Dinge anzeigen könntest, die uns, dir alsdann auch, wichtig wären: und du rettetest dein Leben zum zweyten Mahl.

Flavius. Wie meinst du das letzte?

Hermann. Ich weifs nicht, wie wenig, oder wie viel Hoffnung ihr euch macht aus unsern Wäldern zu kommen: aber das weifs ich, dafs du, unerkannt, in grofser Gefahr bist, in der Schlacht zu sterben; und erkannt, könnten die Götter dich kaum retten!

Flavius. Wenn nun aber die Götter und wir unser Heer retteten?

Hermann. Das ist viel Hoffnung.

Katwald. Vielleicht hatte Varus auch so viel Hoffnung.

Flavius. Vielleicht auch nicht. Wir sind näher bey dem Damme als ihr; auch ist er so breit, dafs wir bald darüber kommen können; und dazu ist jenseit die Waldung weniger dicht.

Ingomar. Unser Entschlufs ist gefafst.

Flavius. Die Wege nach dem Rheine zu mögen wohl zu gut für uns seyn. Ich sehe, dafs die Kleinheit unsers Lagers euch reitzt: und allerdings verräth sie euch, dafs wir viele Todte haben. Doch was rede ich hiervon? Genug, dafs der Damm nah' und breit ist.

Gambriv. Das war viel Gespräch von einer Sache, die durch Gespräch nicht ausgemacht werden kann. Wie kommt dir diefs Trinkhorn vor, Römer? Doch du trinkst aus zierlichen Schalen; also wohl ziemlich barbarisch?

Flavius. Du scheinst grofse Trinkhörner zu lieben.

Katwald. Ja, die liebt er! Das zweyte, Gambriv, das du vom Rande herunter leertest, schmeckt dir auch wohl jetzo noch sehr köstlich nach?

Gambriv (*zu Flavius.*) Was kann ich dafür, dafs der Ur, den ich erlegte, und von dem ich das Horn nahm, so grofs war? Ihr jagt wohl drüben über den Gebirgen nichts als Rehe, oder fangt Vögelchen. Wie haltet ihr's, wenn ihr nun eins von denen mitgefangen habt, die euch Schlachten, wie es ihrer in Deutschland gibt, zu weissagen pflegen? Lafst ihr es in der Angst fliegen? oder rupft ihr's?

Flavius. So eins machen wir kirr; und so wird's klüger, und weissagt Sieg.

Hermann. Damahls, da ich Brenno erbath, die Loose nicht zu werfen, lag unser Vater todt vor uns, und ich wufste es nicht. Du erräthst, welche Einwilligung hierdurch die Götter von mir abwandten. Willst du sie wegen des letzten Blutes deines Vaters nicht aussöhnen, das ihm in einer Schlacht flofs, in der du wider ihn strittest?

Flavius. Ich habe den Tod meines Vaters beweint, nicht ohne Verwunderung, dafs er, der kühne Krieger, so alt geworden war.

Brenno. Du hättest damahls die Thräne noch gekannt? Es ist umsonst, Hermann, dafs du diefs Römer-Herz bewegen willst.

Hermann. Ich traue Siegmars und Bercennis Sohne noch viel von dem Herzen eines Deutschen zu.

Flavius. Ist meine Mutter in dem Lager?

Theude. Ja deine Mutter ist hier; aber meine Mutter ist in Rom! Hast du meine Mutter in Rom gesehn, Flavius?

Flavius. Ist das dein Sohn? Du hast ihm schon Waffen gegeben?

Theude. Ja ich bin Thusnelda's Sohn, und ich habe bey dem Schwert . . . Soll ich es ihm sagen, mein Vater?

Flavius. Was wolltest du mir denn so gern sagen, lieber Knabe?

Theude. Ich heifse Theude! und ich wollte dir sagen, ja ich sage dir, dafs ich meiner Mutter Thusnelda Rache bey dem Schwert geschworen habe! (*Zu Italus.*) Was küssest du mich, Römer? Nicht noch Ein Mahl? sage ich dir!

Flavius. Gewifs, ihr Fürsten, ihr seyd sehr gegen uns aufgebracht, dafs ihr eure Söhne so früh zur Rache . . .

Theude. So ein Schwur macht lüstern nach den Adlern! (*Er läuft nach Malwends Adler hin, und sieht ihn an.*) So vor Mana! So durch Säuglings-Mörderblut! So durch das Blut ihrer Feldherrn! Flavius!

was hat dir Malwends Adler gethan, dafs du ihn auch nicht Einmahl ansiehst?

Brenno. Theude! wo bist du? Komm'! komm'!

(*Er küfst Theude, und hält ihn in seinen Armen.*)

Katwald. Aufgebracht, Flavius?

Brenno. Katwald, Wodan war bey Teutoburg auch etwas wider sie aufgebracht!

Flavius. Ha! ich weifs es wohl, wie ernsthaft ihr es wieder vorhabt.

Brenno. Weifst du auch recht, wie ernsthaft? Wie der Tod, so ernsthaft! wie das Stillschweigen unserer Schlachtfelder, wenn nun alles vorüber ist! So wird es nun bald mit euch seyn, und Jupiter mufs dann Götterbothschaft vor unserem Heere voraus senden, wofern er frühere, als unsere Ankunft bringt, für Germanicus beschlossen hat.

Hermann. Thusnelda!

(*Indem er Theude aus Brenno's Armen in seine nimmt.*)

Flavius. Druide! du unternimmst es umsonst, mich hierdurch zu schrecken. Warum wirfst du deine Loose nicht? Denn die können schrecken!

Brenno. Ich kenne noch andere Loose! Die, meine ich, welche die beyden letzten

Tage Hermann über euch geworfen hat! Aber sie haben wohl nichts, das schreckt! keine Ahndung vom Bevorstehenden! es blutete nicht, wo sie hinrollten! und der Todtengräber schaufelte da nicht auf!

Theude. Ach Brenno, schaufelt er auch, wenn man Adler nimmt? oder wartet er dann, bis man so blüthenweifs ist wie du?

Flavius (*nach langem Stillschweigen.*) Was verlangen die Fürsten Deutschlands von Caecina?

Ingomar. Wir verlangten nichts! Wir wollten ihm Waffenstillstand anbiethen, dafs er seine Todten vollends begraben, und wir unser Siegsfest desto fröhlicher fortsetzen könnten.

Flavius. Also haltet ihr schon Siegsfest?

Ingomar. Warum sollen wir es nicht halten?

Flavius. Wir hatten freylich viel mit Begräbnissen zu thun, und sind mit der traurigen Arbeit auch noch nicht zu Ende. Das würden wir indefs doch seyn, wenn Caecina diefsmahl den Wall nicht mehr erhöhn liefse, als sonst.

Ingomar. Fürchtet ihr unsern Angriff?

Flavius. Wie kannst du einen Römer fragen, ob er fürchte?

Ingomar. Gestern, als ihr der trocknen Stelle zueiltet, gabt ihr ungefragt Antwort.

Gambriv. Recht, Ingomar! Ihr wolltet, daſs wir nach dem Umfange des Lagers von der Zahl eurer Todten urtheilen sollten. Doch ihr irret, wenn ihr glaubt, daſs ihr uns hintergangen habt. Euer Lager ist viel zu groſs! Dieſs, Hermann, damit sich das bittere Lächeln in Hohnlache . . . und auch sonst noch aus Ursachen!

Flavius. Biethet ihr noch Waffenstillstand an?

Hermann. Nun nicht mehr, weil Caccina unsern Obersten zurück gewiesen hat. Aber, mein Bruder, bist du denn ganz unbeweglich? Willst du Deutschland, deiner Mutter, und mir nie wieder angehören?

Theude. Willst du nicht, Flavius? willst du nicht? Aber wer ist denn dieser junge Römer, den du bey dir hast? Er hätte mich nicht küssen sollen; allein er gefällt mir doch.

Flavius. Dieser junge Römer, Theude . . .

Theude. Du siehst ja so munter aus, und hassest doch dein Vaterland!

Italus. Nein, ich halte es nicht mehr aus! Hermann! ihr Fürsten, ich bin Flavius Sohn! Ich bin allein deſswegen her-

über gekommen, um euch zu sehn. Ich weiſs nicht, was für eine Liebe zu Deutschland mich antrieb. Ich konnte ihr nicht widerstehn! Mein Vater, wenn es dir möglich wäre! Hermann, ich bin heute sehr glücklich, und sehr unglücklich!

Flavius. Fürchtest du bey den Legionen zu bleiben, Italus?

Italus. Womit habe ich das von dir verdient, mein Vater? Ihr Fürsten, noch nie habe ich meinem Vater widersprochen; aber jetzt muſs ich es thun, und euch sagen, daſs ich das nicht verdient habe.

Theude. Ja wohl ist er unglücklich; denn er liebt sein Vaterland. Nun sollst du mich vielmahl küssen, Italus!

Italus. Und Bercennis ist im Lager, Hermann?

Flavius. Die muſst du nicht sehn. Wenn du sie noch Ein Mahl nennst, so entfernen wir uns . . .

Italus. War't ihr alle bey Teutoburg, Fürst Katwald?

Katwald. Ingomar nicht, ich auch nicht. Ich trug damahls noch keine Waffen.

Italus. Thusnelda's Vater auch?

Theude. (*Für sich, indem er nach Italus sieht.*) Es ist wahr, die Römer-Waffen glän-

zen sehr, aber mein Schild ist doch noch schöner!

Gambriv. Der Verräther war auch da!

Brenno. Und ein anderer ist hier!

Flavius. Ich bin ein Römer, Druide!

Italus. Ach, und mein Vater! Ich bin herüber gekommen, die Fürsten meines Vaterlandes zu sehn, und zu hören, was das für Lieder sind, die euch so entflammen. Du hast mir versprochen, mein Vater, dafs ich ein solches Lied hören soll.

Flavius. Kann ich ihm mein Wort halten?

Ingomar. Du kannst.

Werdomar. Willst du ein Lied von Teutoburg hören, Italus?

Italus. Kein anderes. Du kamst mir zuvor.

Werdomar. Ein Lied von Teutoburg kann dir nicht allein gesungen werden. Barden, wendet euch gegen das Heer.

Ein Chor.

Schwester Cannä's, Winfelds Schlacht!
Wir sahn dich mit wehendem blutigen Haar,
Mit dem Flammenblick der Vertilgung,
Unter die Barden Walhalla's schweben!

Hermann sprach: Sieg, oder Tod!
Die Römer: Sieg!
Und drohend flog ihr Adler!
Das war der erste Tag.

Sieg, oder Tod! begann
Ihr Feldherr nun. Hermann schwieg,
Schlug! Der Adler flatterte.
Das war der zweyte Tag.

Zwey Chöre.

Der dritte kam. Sie schrien: Flucht! oder
Tod!
Flucht liefs er den Freyheitsräubern nicht!
Flucht nicht den Säuglingsmördern!
Es war ihr letzter Tag!

Zwey Barden.

Nur Bothen liefs er fliehn. Sie kamen nach
Rom.
Zurück wehte der Mähnenbusch; die Lanze
schleppte
Stäubend nach; bleich war ihr Antlitz!
So kamen die Bothen nach Rom.

In seiner Halle safs der Imperator
Octavianus Caesar Augustus.
Mit der Traube Nectar füllten die Schale
Penaten dem höheren Gott.

Die Flöte Lydia's schwieg vor der Bothen
Stimme.
Der höhere Gott rannt' an der Halle
Marmorsäule die Stirn: Varus, Varus!
Die Legionen, Varus!

Die Welteroberer zitterten jetzt,
Für das Vaterland
Die Lanze zu heben; da rollt' unter den
Weigernden
Das Todesloos!

Sie hat ihr Antlitz gewendet
Die Siegesgöttinn! riefen die Weigernden.
(*Das Eingeschlossene wird von Allen gesungen.*)
(Wend' es auf ewig!) Er rufte: Varus, Varus!
Die Legionen, Varus!

Alle.

Schwester Cannä's, Winfelds Schlacht!
Wir sahn dich mit wehendem blutigen Haar,
Mit dem Flammenblick der Vertilgung,
Unter die Barden Walhalla's schweben!

Italus. Mein Vater, mein bester Vater! ach könntest du.

SIEBENTE SCENE.

DIE VORIGEN. BERCENNIS.

Bercennis.

Hertha, und alle Götter! mein Sohn Flavius! Nun, nun, rede! rede! sag' ich. Bist du Flavius? Bist du der hassenswürdigste, und auch der gehaſsteste unter allen, die Mütter geboren haben? Bist du Flavius? Bist du's, der seinen Vater in der Teutoburg-Schlacht in sein Blut hinstürzte? bist du's? du der Vatermörder? Er schweigt, wie ein Grab! Er ist es! er ist der Flavius, den ich, Hermanns Mutter, auch gebar, er ist es! Das ist zu viel, ihr Götter, daſs ich ihn sehe! So nenne denn, nenne deinen schrecklichen Nahmen! Er will ihn nicht nennen. Nun, so nenne du ihn laut, Wodan, mit deinem Donner, und zerschmettre ihn! Wer ist denn der, welcher ihm da gleicht? Hast du einen, der dir gleicht, du blutiger von Vaterblute?

Italus. (*Er fällt vor ihr nieder.*) Bercennis! Ich bin sein Sohn! Hermann weiſs, wie unglücklich ich bin!

Bercennis. Hermann, mein Sohn Hermann, warum ist denn (*sie weiset auf Flavius*) der hier? Warum hast du mich nicht gewarnt, daſs ich's würde zischen hören, wenn ich herauf käme? O hätt' ich's gewuſst, ich wäre lieber in eine Wüste geflohn, als hierher gekommen.

Hermann. Meine Mutter, ich empfinde dein Unglück ganz.

Bercennis (*zu Flavius.*) Entfliehn willst du? Entfliehn sollst du nicht! Nun will ich dich noch länger sehn, da dein Anblick mich einmahl entheiligt hat. Flieh nicht! sag' ich, bleib'! sag' ich.

Flavius. Steh' auf, Italus!

Bercennis (*zu Italus.*) Bist du sein Sohn?

Italus. Ich bin sein Sohn und dein Enkel, und Siegmars Enkel.

Bercennis. Bring' mir diesen Römer-Schild nicht so nah! wirf ihn hin! (*Er wendet den Schild auf die Seite.*) Ha das war sein erstes Wort, daſs er seinem Sohne vor seiner Mutter aufzustehn geboth! Ja, ich weiſs es wohl, daſs ich deine Mutter bin! und daſs ich jenen Caecina, oder so einen Genossen der Eroberungs-Furie, und bald der Höllen-Furie lieber gebar, als dich!

Italus. Ach meine Mutter, habe Mitleid mit ihm, und mit mir.

Bergennis. Hermann, kennst du den Jüngling, der sein Sohn ist?

Hermann. Ich seh' ihn heut zum ersten Mahl.

Theude. Aber ich kenne ihn, er ist gut, und ich liebe ihn!

Bergennis. Komm' an mein Herz, du armes Kind, daſs ich mich an dir erlabe. Ich ging herauf, dich in deinen ersten Waffen zu sehn, (auch noch Andere, die vielleicht heut das letzte Mahl Waffen führen!) und da seh' ich . . . (*Zu Italus*) Steh' auf, Jüngling!

Italus. Nein ich will nicht aufstehn. Was habe ich dir gethan, daſs du noch immer so hart gegen mich bist?

Bergennis. Steh' auf, steh' auf! Theude hat recht; und du hast mir nichts gethan.

Italus. Hermann weiſs . . .

Flavius. Was weiſs Hermann? Ich weiſs, daſs du mit mir wieder hinüber in's Lager gehst!

Bergennis. Hat denn der Jüngling hier bleiben wollen, Hermann? Ist es denn möglich, daſs der Sohn Dieses sein Vaterland liebt?

Hermann. Er hat hier bleiben wollen.

Bercennis. Du bist mein Enkel! du bist mein Enkel! du bist Siegmars Enkel! Auf, auf, und umarme mich!

Theude. Ach Italus, ja, so bleib' denn. Lafs ihn doch bleiben, Flavius, und sey kein so harter Römer gegen uns, und ihn.

Flavius. Mein Bruder! ihr Fürsten, verzeiht mir, ich mufs mich entfernen. Caecina erwartet mich; und unsere Unterredung war, mich däucht, auch geendet.

Bercennis. Aber sage mir das sonderbare Geheimnifs, Hermann, warum ist er hier?

Hermann. Wir hatten Kriegsunterredung.

Bercennis. Was haltet ihr denn noch Unterredungen mit denen, die nun bald mit Teutoburgs Geistern allerhand Gespräch sprechen, wie blutig es wieder in unsern Wäldern gewesen ist! wie . . . Die andere Sache will ich ausmachen, und kurz. Geh', du hinüber, du! Aber mein Enkel hier bey mir soll nicht mit sterben!

Flavius. (*Er droht Italus mit der Lanze. Sie eilen fort.*) Fleuch!

Bercennis. Viel war dieses Alles zusammen, viel! viel! Komm' an mein Herz, Theude. Ist er fort? Theude, ist er fort? Der schöne Jüngling! Ich umarmte ihn das erste Mahl in meinem Leben! Ein Mahl! Ei-

nen Augenblick! das letzte Mahl! und entflohn ist er! mufst' er! zum Tode entflohn! (*Sie setzt sich, und steht gleich wieder auf.*) Stärkt mich, ihr Götter, dafs ich es sagen kann! Ich kam herauf . . . Wo ist er hin, Theude? (*Zu Arpe.*) Deine Fürstinnen haben mir es gesagt. Ich weifs es alles, alles. Ich bin herauf gekommen, dafs ich euch warne. Ihr höret die Weiber, und ihr wisset, dafs die Weisheit der Götter in uns ist. Vernehmt denn Siegmars Weib, und Hermanns Mutter! (Lafst mich's nicht entgelten, dafs ich auch der Schlange Mutter bin!) Wenn es Rath ist, und Gedanke rechter Krieger, dafs ihr das ganze Gezisch im Lager aufrührt, und zerhaut; wohl denn, so soll er sich unterwerfen, der bey Teutoburg anders rieth, und that. Wenn es aber Ehrsucht und Feldherrnstolz gegen ihn ist, und diese Flamme, wie ein Leichenbrand, in eurem Herzen wüthet: so soll der Schwung ihrer Adler dicht hinter euch her seyn! ihr sollt dem Tode flehn, und mit keiner Pfeilwunde begnadet werden! Ketten sollen sie um euch her ketten! Ihr sterbt im Geklirr! und stürzet zu Hela hinab! Habt ihr's vernommen? Im Geklirr, nicht in der Schlacht, so bald Garm heult, und Hela winkt!

(*Sie eilt fort.*)

Arpe. Sandtest du sie herauf?

Hermann. Wie konnt' ich? Und würd' ich's gewollt haben?

Brenno. Die Götter haben sie herauf gesandt, Arpe! Wenn du das nicht siehst: so siehst du nichts! und so weifst du nicht, wie elend du uns machst! und so verzeih' ich dir Alles!

Arpe. Ich mag nicht, dafs ein Sterblicher, und wenn es selbst Brenno ist, glaube, er habe mir etwas zu verzeihn. (*Er steht auf.*) Hermann! du hast mir es schon, eh' sie kam, anmerken können, dafs mir die Hoffnung des alten Kriegers nun auch nicht gefalle.

(*Gambriv gibt sein Trinkhorn weg.*)

Hermann. Arpe! erster Krieger der Katten, und gefällt dir meine?

Arpe. Wohlan denn! Bey Hertha und Alzes! dieser Cherusker pflegt eintreffende Hoffnungen zu haben.

Hermann. Nun Arpe, ich opfere Hertha und Alzes mit dir! und jeder Schild, der vor mir fällt, hängt in deiner Halle!

Brenno. Arpe! Hermann! ich zünde das Opfer an.

Katwald. Hoher, edler Katte, ich fasse dein Schwert! ich küsse dein Schwert! Ich

habe noch keine Waffen! (*Er gibt Arpen sein Schwert.*) Gib mir die ersten Waffen, hoher, edler Katte!

Arpe. Da hast du dein Schwert wieder, du Eichensprofs, der in's Thal sieht.

Katwald. O unsere Waldschlacht! du liebe altdeutsche Schlacht! Siegmars, Hermanns Schlacht! dich, dich, in der so wenig der Jünglinge fallen, über die sich so viele Bräute freun, dich haben wir wieder! dich schlagen wir! (*Zu Gambriv.*) Freylich runzelst du die Stirn, dafs ich das Leben so liebe! und Garm, meinst du, kommt knurrend und das Rückhaar hoch gesträubt. Nur immer wieder glatt, Garm! denn deiner Wiederhalle da unten höre ich nie einen Laut, wie sehr ich mir auch die Waldschlacht lobe! Ha die Elfinnen im jungen Busche. Immer näher, ihr schönen Elfinnen! Die Jünglinge spielen nur mit der Lanze, und ihr Blut träufelt nur wie Mayregen auf die Lenzblume des Schildes!

Hermann. Mafs, Mafs in deiner Freude, Katwald!

Katwald. Was siehst du? Was erscheint dir? Welche Ahndungsgestalt schwebt dir herauf? Nenne ihren Nahmen!

Hermann. Mir erscheint nichts. Aber bey Wodans Weisheit, Mafs, bis ihnen die letzte Sonne untergeht!

Katwald. Ich Mafs? ich, der hoch auf dem Fittiche des Leichenadlers schwebt? Ha Germanicus, deine schwerere Kette tragen acht Legionen. Aber auch sie soll in das Blut der achte sinken, und mit verstummen!

(*Er singt.*)

Ha Alzes, Alzes mit dem goldenen Apfel!
Doch es klirren die Waffen noch! es klirren die Waffen noch!
Ha Alzes, Alzes mit dem fliegenden Mondglanzhaar!
Doch es klirren die Waffen noch! klirren die Waffen noch!

Das Horn von meinem Ur, und voll, wie der Bach ist, wenn die Berge schmelzen. Nein nicht für mich. Euch schütte ich es aus, ihr guten Götter!

(*Er singt.*)

Hertha, Hertha verhüllt in den weifsen Teppich!
Doch es klirren die Waffen noch! es klirren die Waffen noch!

Hertha im Schatten des heiligen Laubes, in
der Kränze Schatten!
Doch es klirren die Waffen noch! klirren
die Waffen noch!

(*Zu Gambriv.*) Nun du Gewitterwolke, warum stürmst du nicht? Aber der Leichenadler fliegt gern gegen den Sturm.

(*Er singt.*)

Mein rasches Mädchen ist so fern von mir,
Und gafft mit dem Reh' vom Felsen herab.
Lauscht herunter, ihr Rehe,
Bald klingt die Lanze nicht mehr!

Mein rasches Mädchen ist so fern von mir,
Und sieht mit Augen, die weinen, herab!
Trockne die Zähre, du Frühlingsbraut,
Bald triefet die Lanze nicht mehr!

Bald klingt, bald trieft die Lanze nicht
mehr,
Du schöne, hohe Frühlingsbraut, du freye
Deutsche!
Das that der Götter Schar um Wodans
Schild,
Der Göttinnen Schar um Hertha's Teppich,
du freye Deutsche!

Was wir uns alle ſür Freuden machen wollen, eh' sie aus dem Lager aufbrechen? Wir wollen . . .

Malwend. (*Er hatte schon vorher die Lanze weggegeben, und sich auf den Schild gelehnt.*) Das also war die Standhaſtigkeit der Katten?

Arpe. Wir wissen selbst in der Schlacht zu weichen.

Malwend. Aber auch umzukehren.

Arpe. Ich bin nie standhaft, um es zu seyn. Andere Sachen, andere Entschlüsse.

Malwend. Ich bin standhafter, als du, weil ich da keine Aenderung sehe, wo keine ist.

Arpe. Ich habe dir vor der Schlacht nichts mehr zu sagen.

Katwald. Du zweifeltest ja im Anfange selbst, Malwend.

Malwend. Aber ich entschloſs mich!

Katwald. Das waren der Worte viel, um zu sagen, daſs man weiser sey, als selbst der Fürst der Katten mit dem Blüthenhaar!

Malwend. Standhafter, sagt' ich.

Katwald. Der Standhaftigkeit also sehr viel; aber der Weisheit etwas weniger.

Malwend. Rascher Jüngling, du weiſst zu sehr, wie ich dich liebe.

Katwald. Und du wenigstens recht gut, wie ich dich! Lafs uns von dem sprechen, wovon ich erst anfing, was wir uns alle für Freude machen wollen, so lang Caecina noch an der letzten Wurzel zehrt. Für's erste Tanz bis die Sonne aufgeht, zum Anfange geflügelter Kattischer, dann der wilde der Tenchterer, auch der mit dem Marsen-Schritt, dann der hohe stolze Cherusker-Tanz, wie um Teutoburgs Denkmahl! Und schlafen müssen wir doch endlich auch einmahl. Kurzer Schlaf! Dann in den Flufs, wie wir's im Frieden gewohnt sind. Denn der währt ja, so lange sie im Lager bleiben. Ihre Lanzen das Bad trüben? Dazu liegen unsere zu dicht am Ufer. Unterdefs haben die häuslichsten Mädchen der Wagenburg Rehe für Arpe und seine Kriegsgefährten geröstet; und für uns übrige Wild, wie es vor dem Bogen gefallen war. Nun sind wir wieder da, und halten den Morgenschmaus. Beym Schmause allerhand Erzählungen aus der alten Zeit: Da der Cimbrer zog! da Melo und Baitorit mit Lollius Waffentanz hielten, bis sein Adler in Deutschen Schatten nistete! da wir an Britanniens Küste strandeten, und dort doch thaten, was wir wollten! da wir in Pharsalien dem hirnvollen Kahlkopfe

den Lorber flochten! Auch aus der neueren Zeit: Da, (denn nun, nun dürfen wir von Teutoburg reden!) da der Jüngling Hermann die beyden ersten Tage manchmahl allein schlagen mufste! da aber am dritten Abend Varus Kopf Marbod geschickt wurde, und durch den nach Rom! da der Marse mit dem Cherusker um den Adler stritt! da Thusnelda, wie eine Braut, verliebt war! und tanzte, und sang! auch von ihrem Theude sang, dem schönen Knaben mit den schönen Waffen!

Theude. Von mir?

(Er stürzt auf Katwald zu, und küfst ihm Schwert, Lanze und Schild.

Katwald. Eine Bitte mufst du dem Uebermafse meiner Freude zugestehn, alter Hercynischer Katte! Ich habe euren neuen Siegstanz noch nicht gesehn. Herminone soll ihn uns tanzen.

Arpe. Jetzt tanzen? Dazu sind uns die Römer zu nah, und es tagt bald.

Katwald. Und wenn der Mittagsstrahl herunter strahlte, so sind uns itzt, da du auf unserer Seite bist, die Römer nicht zu nah. Wir legten die Waffen ungestraft in den Wald, und tanzen auf dem Anger! Nun, Arpe, du warst ja einst auch Jüngling, und

mochtest gern den Reihn sehn! Soll ich die Fürstinn Herminone nun herauf begleiten?

Arpe. Ich weiſs nicht, ob meine Tochter diesen Tanz recht tanzt.

Katwald. Was? sie tanzte ihn nicht recht? Alle unsere Barden wünschen sich in ihren Lenzgesängen, daſs diese dem Tanze der Fürstinn Herminone gleichen möchten!

Arpe. Aber eure Bräute sagen ja, der neue Kattische Siegstanz komme an ihre Tänze nicht.

Katwald. Fürst Arpe, das ist Neid, wie schön, und wie schlank unsere Bräute auch sind. Laſs mich nur hingehn, ich bitte dich, laſs mich hingehn!

(*Er geht.*)

Arpe. Wie konnt' ich dem ungestümen Jünglinge widerstehn, Ingomar.

Ingomar. Weil wir denn doch so gewiſs in der Waldschlacht siegen, und es hernach mit den Römern, wenigstens in Deutschland, aus seyn wird: so laſs uns, eh' er mit deiner parteyischen Fürstinn wieder kommt, ein Friedenslied singen hören. Ich bin ohne dieſs des unaufhörlichen Kriegs müde, und unser Heer vielleicht auch. Werdomar, das Friedenslied, das du am Bache sangst.

Arpe. Glaube mir, Ingomar, daſs ich noch aus besseren Ursachen, als du etwa jetzt hast, gern Friedenslieder höre.

Gambriv. Du Katte, Friedenslieder? Aber du scheinst mir überhaupt etwas zu ältern.

Arpe. Nähmlich, seit dem du das Horn weggabst. Wende dich mit dem Gesange gegen das Heer, Werdomar, damit es erfahre, daſs seine Tapferkeit nun bald Friede belohnen werde.

Zwey Stimmen.

Hasset die Chazer, die jetzt im Römer-
Bunde sind;
Einst waren sie edel, und werden es wieder
seyn!
Weise wie sie, wollen wir aus dem Berge
Waffen
Graben, und von der volleren Aehre rau-
schen hören das Thal!

Zwey Chöre.

Kein Deutsches Blut flieſse von Deutschen
Lanzen in des Haines Bach!
Wir, die die stolze Roma nicht bezwang!
wollen uns
Mehr verehren, und sparen den muthigen
Frühlingsschwarm
Der Siegerinn zum Ueberwinder!

Ein Chor.

O Sommermorgen, wie leuchtest du
Durch des Haines grüne Nacht.
Sanft, wie der Geliebte, dem die Braut
Die ersten Waffen umkränzet hat!

Zwey Barden.

Seht ihr, er kommt, der Jüngling Alzes
kommt
In dem Schimmer des Hains daher!
Auf, eilet, und brechet dem Gotte
Die jüngsten Blumen der Herde!

Er wandelt, und sein lichtes Haar
Schwebet ihm herab bis zu der Ferse.
Ihm ruh'n in dem Rücken die Hände;
Dort verbirgt er des Schweißses Lohn!

Ein Chor.

Legt weg die blutige Lanze,
Und verdient, was der Gott dem Krieger
verbirgt,
Des Angers goldenen Apfel,
Und des Hügels röthliche Traube.

Zwey Chöre.

Hinter Alzes führt den Friedenswagen
Hertha's
Sein Zwillingsbruder Alzes!
Die Göttinn mehret die Ernte,
Und die Lese der Götter!

(*Herminone und Katwald kommen. Sie hält einen Kranz von Eichenlaub in der Hand.*)

Auf eilt, es töne der Köcher,
Es rausche der Bogen, fliege der Pfeil!
Es fallen, fallen der Göttinn
Die jüngsten Hirsche des Haines!

Arpe. Wo ist deine Mutter?

Herminone. Sie tröstet Bercennis, daſs sie Flavius gesehn hat.

Arpe. Beleidige meine Freunde nicht!

Herminone. Beleidigen? das werde ich nicht! Aber laſs mich lieber wieder umkehren, wenn ich nicht thun darf, was ich will.

Katwald. Du scherzest, Arpe. Ein Fest ohne Freyheit ist ein Krieger ohne Waffen, und ein Mädchen ohne Unschuld.

Arpe. So laſs sie denn tanzen, und thun, was sie mag. Ihr Fürsten, ihr rechnet mir's nicht an, was sie thut, und wie sie es thut.

Zwey Barden.

Das Mädchen bringt des Haines Kranz!
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz
Um die Schläfe windet?

(*Die Musik der Instrumente währt durchgehends nach dem Gesange der Barden noch etwas fort. So lange beydes währt, tanzt Herminone.*)

Herminone.

Da bring' ich euch des Haines Kranz!
Ich weifs wohl, wer der Krieger ist,
Dem ich den Kranz
Um die Schläfe winde!

Die Barden.

Das Mädchen tanzt, und blickt, und wählt,
Und nimmt den Schild dir *); nimmt ihn nicht.
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz um die Schläfe windet?

*) *Sie nahet sich Katwald, als ob sie ihm den Schild nehmen wollte. Es wird vorausgesetzt, man wisse, dafs sie nur einem von den dreyen, dem sie Schild, oder Schwert, oder Lanze genommen hat, den Kranz geben werde.*

Herminone.

Hier bin ich, und nehme den Schild,
Malwend, dir!
Ich weifs wohl, wer der Krieger ist,
Dem ich den Kranz um die Schläfe winde!
(*Sie bringt ihm den Schild wieder.*)

Die Barden.

Das Mädchen tanzt, und blickt, und wählt,
Und nimmt das Schwert dir *); nimmt es
nicht.
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz um die Schläfe windet?

Herminone.

Hier bin ich, und nehme das Schwert,
Katwald, dir!
Du weifst wohl, wer der Krieger ist,
Dem ich den Kranz um die Schläfe winde!
(*Sie bringt ihm das Schwert wieder.*)

Die Barden.

Das Mädchen tanzt, und blickt, und wählt,
Und nimmt die Lanze dir *); nimmt sie nicht.
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz um die Schläfe windet?

*) *Sie naht sich Hermann.*
**) *Sie naht sich Gambriv.*

HERMINONE.

Hier bin ich, und nehme die Lanze,
Hermann, dir!
Ich weifs wohl, wem das Vaterland,
Mit mir, den Kranz um die Schläfe windet!
(Sie bringt ihm die Lanze wieder.)

(Die Musik ändert sich.)

Ich hebe dich, o Kranz des Hains,
Frey durch die Sieger, empor!
Von der glänzenden Sichel sank dein Laub
Auf den weifsen Teppich hin.

Da flocht ich dich!
Des sanften Mädchens Thräne flofs
Voll Freud' auf dich herab,
Als sie dich flocht, o Kranz des Hains!

Nun bring' ich dich dem edelsten
Der Krieger, Hermann bring' ich dich!
(Die Musik währt ohne Gesang fort, indem sie Hermann den Kranz aufsetzt.)
(Die Musik ändert sich von neuen.)
Also kränzet ihn, mit dem goldenen Laube,
Göttinnen, einst in Walhall!
(Sie nimmt Theude bey der Hand, und geht schnell mit ihm weg.

Hermann. Das dachte ich nicht, daſs ich würde so stolz auf die Freundschaft der Tochter werden, als ich's auf die Freundschaft des Vaters bin.

Arpe. Du siehst, daſs die Träger des Blutrings auch Lieder haben.

Katwald. Ein's verdrieſst mich nur, Hermann, daſs es meine Braut nicht war, die dir den Kranz brachte. Wie wird das arme Mädchen weinen, wenn ich's ihr von Herminonen erzähle! Ich sagte euch, ihr Fürsten, als Hermann noch nicht bey unserm Feste war, daſs ich Werdomarn den rohen Gedanken zu einem Liede gegeben hätte. Dieſs sollen euch die Barden jetzt singen. Aber nun verdrieſst mich noch etwas. Es ist kein Kranz für dich in dem Liede. Hermann! und ich, und meine Braut lieben dich doch so sehr.

Gambriv. So tröste dich denn wegen deines vielfachen Verdrusses damit, daſs ihn denn doch ganze Eichen zu sehr belasteten.

Katwald. Als wenn du meine Freude stören könntest, Gambriv! Werdomar, laſs die Barden hinunter gehn.

Werdomar. Ihr, und noch ihr, ihr auch noch, nach der Seite der Römer zu! und ihr übrigen auf unserer Seite!

(*Die Barden gehen. Werdomar folgt.*)

Gambriv. Nun diefs Lied höre ich noch mit an. Aber wenn es aus ist, so geh' ich den ganzen langen Tag auf die Jagd. Denn zu thun haben wir ja nichts. Ich dächte, du gingst mit, Katwald. Du bist ja der Jagd auch nicht feind. Wenn wir bey einander wären, so geläng's uns etwa, den Römern mit dem Anbruche der Nacht einen Hirsch in's Lager zu treiben; und so könnten wir sehn, ob es diesen Kriegern, die wir uns nicht anzugreifen getraun, mit dem Hirsche eben so gehn würde, wie es ihnen diese Nacht mit dem Pferde ging.

DIE BARDEN WALHALLA'S.

(*Die Musik der Instrumente fängt auf der Seite der Deutschen an.*)

Zwey Barden.

Welcher Laut, wie des lispelnden Bachs,
Tönt in der ruhenden Telyn von selbst?
Was weissagt der Laut
Des lispelnden Bachs?

(*Theude kommt zurück.*

Auf, Barden Walhalls!
Lafst von dem glänzenden Zweige die Telyn uns nehmen,
Und rauschen die belohnenden Saiten herab
Der Empfangung Lied!

Ein Chor.

Auf, Helden Walhalls! schlagt an den Schild,
Für welchen Nossa die Blumen las,
Und ruft der Empfangung Freudegeschrey
Aus Wingolfs Hallen!

Sie kommen der Edleren Seelen, sie schweben
Gegen die hundert Thore daher,
Sie, denen tief in der kühnen Schlacht
Die Siegeswunde trof.

Aus Deutschlands Hainen kommen sie her.
Von liegenden Römern her,
Auf denen der Ueberwinder Fufstritt ruhte,
Eh' sie selber sanken.

Alle.

Sie stritten für den Säugling im Schoofs!
Für den Greis am Stabe! die weise Mutter!
Die blühende, liebende Braut!
Für Hain und Altar!

DIE SEELEN.

Ein Chor.

Aus Deutschlands Hainen kommen wir her,
Von liegenden Römern her,
Auf denen unser Fufstritt ruhte,
Eh' wir selber sanken.

Alle.

Wir stritten für den Säugling im Schoofs!
Für den Greis am Stabe! die weise Mutter!
Die blühende, liebende Braut!
Für Hain und Altar!

DIE DICHTER ELYSIUMS.

(*Auf der andern Seite des Hügels.*)

Einer.

O Minos, setze dich auf den Richterstein,
In Nacht gehüllt!
Und lafs der bewegten Urne Töne
Hinunter nach dem Cocytus schallen!

Ein Chor.

Schatten kommen aus Deutschlands Hainen,
Der Welt-Tyrannen Schatten!
Von des Säuglings und des Greises
Blute triefen sie!

Der Gott auf dem Richterstein
Fragt euch, Schatten, durch uns,
Elysiums heilige Barden:
Wer seyd ihr, Schatten?

DIE SCHATTEN.

Alle.

Römer-Schatten, Welteroberer!
Wir beugten unter unser Joch
Die Völker um uns,
Oder tödteten sie!

DIE DICHTER.

Ein Chor.

Aus welcher sandigen Einöde,
Aus welchem durchströmten Walde
Kommt ihr jetzt, die unter das Joch
Die Völker beugten, oder sie tödteten?

DIE SCHATTEN.

Alle.

Wir stritten in Deutschlands Wäldern,
Wieder zu nehmen die Adler,
Unsere Götter,
Die dort die Barbaren uns nahmen!

DIE DICHTER.

Ein Chor.

Der ernste Gott auf dem Richterstein
Gebeut euch, Schatten, durch uns,
Elysiums heilige Barden:
Stürzet euch hinab in den Cocytus, ihr Schatten!

Ihr wart gewaffnet, zu vertilgen
Ein Volk der Unschuld, deſs Lanz' euch nicht rief!
Ein Volk der Freyheit, welches in Wäldern sich nährt
Von der Herde Milch, und dem Rehe der Jagd!

Zwey Stimmen.

Der Völker ein's, zu deren Mahlen,
Des Olympus Becher verlassend,
Verlassend die Schale Walhalls,
Jupiter wandelt, oder Wodan!

Zwey Chöre.

Söhne des ungerechten Kriegs!
Euch wird die Schläfe das helle Stirnband
Nicht umwinden
Im blumigen Gefilde!

Ihr werdet nicht ringen im goldenen Sande,
Von Lanzen umgeben und Kriegeswagen!
Noch in des Lorberwaldes süſsen Gerüchen
Zu Elysiens Leyer singen den Päan!

Alle.

Unter der Felsen Last, die ihr mühsam wälzt
Auf Felsen, werdet ihr rufen:
Lernet gerechten Krieg!
Und verachtet die Völker der Freyheit nicht!

DIE SCHATTEN.

Ein Chor.

Schrecklichster unter den Göttern!
Uns lastet schon genug des Elends!
Das Volk der Herden und Rehe, das leichte
Schilde trägt,
Als schwebe vor ihm ein Frühlingsduft,

Das hat, wie einst in Winfeld, uns,
Die Panzer tragen, und Helme von Stahl,
Und Schilde von Erz,
Von neuen in unser Blut gestürzt!

Sie siegen in ihrer fürchterlichen Wald-
schlacht!
Kommen aus dem dichten Strauch, durch den
Strom, der Bäume Nacht,
Und siegen! Lafs uns, die schon sehr elend
sind,
O Minos, hinab nach Elysium schweben!

DIE DICHTER.

Alle.

Habt ihr euch erbarmt des Säuglings, der
lächelte?
Des wankenden Greises erbarmt?
Und der blühenden Braut?
Eilt, fliehet hinab zu dem Cocytus, Er-
oberer!

DIE HELDEN IN WALHALLA.

(Auf der Seite der Deutschen.)

Zwey Stimmen.

So fleugt die Lanze, so stürzet der Strom,
So schnell geschah die Verwandlung Walhalls!
Jünglinge sind die Edlen wieder geworden,
Die starben für das Vaterland!

Ein Chor.

Kommt, wir starben, wie ihr! schwebet herein
In Wingolfs heilige Hallen!
Durch die Abenddämmerung der goldenen Haine,
In Wingolfs heilige Hallen!

Kommt, wir starben, wie ihr! und lieben euch!
Sehet ihr nicht in der Hand Thuiskons, und Mana's,
Und Siegmars blinken
Die neuen Waffen für euch?

Zwey Stimmen.

Folgt ihr, sie ist es, die dort ihr schon verehret,
Die euch führet, ist
Der Göttinnen beste,
Die sanfte Hlyna!

Zwey Chöre.

Ha Wodan! und Hertha! wie tönt's
Von der neuen Waffen Klang!
Die Jünglinge nehmen den Blumenschild!
Sie nehmen die Lanze! sie nehmen das Schwert!

Wie tönt es in den hundert Hallen von dem lauten Fest!
Die Jünglinge tanzen das Lanzenspiel, sie hören
Auf Braga's Telyn, wie edel sie starben!
Und halten Siegesmahl mit den Göttern!

Arpe. (*Er war während des Gesanges immer ernsthafter, und zuletzt finster geworden.*) Der Gesang war voll von dir, Hermann!

Hermann. Von mir?

Arpe. Ja, von dir, obgleich dein Nahme nicht scholl! (*Er steht auf.*) Ist diese Lanze mit deiner in Winfelds Schlacht gewesen?

Hermann. Ja, Arpe, ich habe sie blutig darin gesehn!

Arpe. Warum bist denn du der Befreyer des Vaterlands allein? und ich nicht auch?

Hermann. Arpe!

Katwald. Allvater! und all' ihr guten Götter! ist es möglich, daſs Arpe . . .

Arpe. Vor dir, du Zauberer, war zwischen uns Katten, und euch Cheruskern niemahls Bund! Die Schwerter troffen uns stets, unsere von eurem Blut, und eure von unserem, und da kommst du mit deinen Beschwörungen um mich herum! Wir schlagen! Augustus läſst, nicht der Rache, sondern der Verzweiflung Haar wachsen; und doch bist du es allein, den das Volk nennt! und den der Gesang singt!

Ingomar. Nun, Arpe, das ist deiner werth, daſs du wieder umkehrst.

Arpe. Schweig', Cherusker!

Ingomar. Ich wollte den Fürsten der Katten nicht beleidigen.

Arpe. Verzeih' mir, daſs ich dich beleidigte.

Hermann. Arpe! nun kommt's auf dich allein an! Beschleuſs! die Waldschlacht: Caecina's Untergang! Untergang des Caesars! und mehr! Oder den Angriff des Lagers: Caecina's Rettung! Siege des Caesars! und ach vielleicht (wendet das, ihr Götter, ab!) Deutschlands Eroberung! Ja, rede noch nicht! eile nicht! säume! Denn es ist jetzt ein fürchterlicher Augenblick für uns, und für unsere Nachkommen!

Arpe. Ich steh' in seinem Zauberkreise. Willst du künftig Bündnifs . . .

Hermann. Halt' noch inne! Ich höre den Donnerschlag deiner nahen Worte. Ich flehe dir bey allen Göttern! bey unserm Vaterlande! halt' noch inne, und entscheide nicht Untergang!

Arpe. Willst du künftig Bündnifs mit mir haben? oder nicht? Wenn du willst, so lafs uns (beyde haben in Winfeld geblinkt, und geblutet!) lafs uns unsere Lanzen wechseln! und schlag' hier, ich sage nicht mit mir, denn ich bin nicht so stolz, wie du! schlag mit Uns, wie wir in Winfeld, mit Dir, schlugen! Entschliefsung! Zieh' deine Lanze zurück! oder reiche sie her!

Theude. Gib ihm die Waffen nicht! Er tödtet dich sonst! Ich seh's in seinem Auge!

Hermann. Da hast du sie! Aber für mich auch eine Bedingung. Sie ist, dafs ihr mich noch hört.

Arpe. Da hast du meine Lanze. Wir wollen dich hören.

Ingomar. Warum verstummst du jetzt, Hermann! Wir wollen dich ja hören! Was bildest du mit der Lanze im Sande?

Hermann. Diefs, und das! Wohnungen in Walhalla! und in Hela's Reiche! für mich! und für euch!

Ingomar. Aber du wolltest ja von deiner Waldschlacht noch etwas sagen.

Hermann. Hast du deinen Bruder Siegmar gehafst. Ingomar? Hassest du mich? und warum? Womit hab' ich dich beleidigt? Mit der Vertilgung der Tyrannen?

Ingomar. Es ist zu viel, Sohn Siegmars! (*Er steht auf.*) Es ist zu viel! (*Er rennt die Lanze in die Erde*) und zu lang, zu lang hab' ich's geduldet!

Brenno. Und euch die Götter! Denn ihr habt eine Nacht erlebt, in der ihr Deutschlands Untergang beschliefst!

Hermann (*geht hin und her.*) Es ist die Schlacht! Es ist die Schlacht! Lafs dich aussöhnen, mein Vater Ingomar! Die Fürsten gebothen mir zu schlagen! Meine Lanze blutete bey ihren Lanzen! und ihre bey meiner! Die Götter haben uns den Sieg gegeben! Mein Vater so gar, der mir die Anführung auch gebothen hatte, folgte meinem Rathe! Mein Vater starb! Die Götter würdigten ihn, dafs er nach ihrem Siege gleich zu ihnen kam! Lafs dich aussöhnen, Ingomar! Ich liebe mein Vaterland! lafs dich aussöhnen! Er

schweigt! So schwieg Siegmar, da er todt war. Aber seine Todesmiene lächelte. Deine lächelt nicht! Nun, Brenno, Wodan wird mir nicht schweigen.

INGOMAR. Ich will keine Loose fallen sehn!

BRENNO. Und warum nicht?

INGOMAR. Weil ich die Götter fragen kann; und auch nicht fragen.

BRENNO. Ihr fürchtet also ihre Entscheidung?

INGOMAR. Mach' du das bey dir aus, ob du irrst, oder nicht; genug die Götter gebiethen uns nicht, sie immer zu fragen!

HERMANN. Aber ich will sie jetzt fragen!

ARPE. Und was?

HERMANN. Ob wir bey dem Lagerangriffe siegen werden?

ARPE. So entferne dich von uns, und laſs uns die Antwort nicht wissen.

HERMANN. Das ist viel!

ARPE. Und das ist noch mehr, daſs du uns zu der Frage zwingen willst!

HERMANN. Zwingen? ich die Fürsten Deutschlands zwingen? Ich fleh' euch an, daſs ihr unser Vaterland rettet!

ARPE. Das wollen wir, und schneller, als du es willst!

Hermann. Ach Wodan! ach mein Vater Siegmar! So frage ich denn nur: Ob wir in der Waldschlacht siegen würden?

Arpe. Das wehren wir dir nicht.

Brenno. Ich habe auch geweihte Rosse bey mir.

Hermann. Der Zweykampf soll es seyn. Lafs du dann die Rosse führen, oder die Loose fallen.

Brenno. Druide, das Rofs mit dem ernsten Auge, und der langen Mähne. Schneide mir das Eichenlaub.

Hermann. Haben wir Gefangene, Horst?

Horst. Ich habe fünfe für dich ausgesucht, die alle vor dem ältesten Adler fechten würden.

(*Horst geht.*)

Hermann. Wie viel meiner Kriegsgefährten sind hier?

Einer. Wir sind unser drey.

Hermann. Gut, ich brauche nicht mehr. (*Einer der drey Jünglinge fällt vor ihm nieder, und küfst ihm die Lanze.*) Steh' auf. Ich kenne dich wohl. Aber dein einziger Bruder fiel gestern, und dein Vater ist todt.

Der Jüngling. Ach Hermann, lafs dich erbitten!

Hermann. Steh' jetzt auf.

Katwald. Wenn wir die Schlacht wider Caecina gewinnen, (du weifst, was jetzo vorher geschehn mufs,) so siehst du vielleicht Thusnelda wieder.

Hermann. Wie kannst du das glauben?

Katwald. Die Römer sind wohl eh' aus Klugheit grofsmüthig gewesen. Sie würden etwa denken, dafs sie dich dadurch besänftigten. Du erzählst doch manchmahl Thusnelda von dem, was so hier und da vorgegangen ist?

Hermann. Ja, aber ich versteh' dich nicht. Katwald. Du liebst mich ja, ich dich gewifs auch! warum erinnerst du mich in dieser bittern Stunde an Thusnelda?

Katwald. Nun . . . Ich dachte eben an sie. Ich will dir es schon einmahl sagen. Ich bin doch sehr begierig zu sehn, was das für Römer seyn werden. Aber Horst hat sie empfohlen: und der kann empfehlen!

Arpe. Bey dem Sturme, Fürst Ingomar, bist du Feldherr. Jetzo, denk' ich, fangen wir an zu der Füllung der Graben Anstalt zu machen.

Ingomar (*zu einem Kriegsgefährten.*) Geh' zu unsern Cheruskern, und lafs sie den Busch haun, und das Bund binden.

Arpe (*zu einem Kriegsgefährten.*) Geh'.

Malwend. Jünglinge, ihr alle, und bleibt dabey. Zähes Reis, und das Bund fest.

Hermann (*zu dem, der ihn gebethen hatte.*) Geh, und befiehl unsern Cheruskern, was Fürst Malwend seine Marsen thun läfst.

Der Jüngling. Ach mufs ich gehn?

Katwald. Du sendest nicht, Gambriv?

Gambriv. Wir Bruckterer springen über die Graben. Allein weil ich dir denn doch Rechenschaft geben mufs, so wisse, dafs meine Absicht mehr auf die Thore geht, als auf den Wall. Doch ich schicke auch hinab. Geh, und sage, wer zuerst in dem Thore ist, gegen das wir heran rücken, der soll meinen Schild haben.

ACHTE SCENE.

DIE VORIGEN. HORST. FÜNF RÖMER. DEUTSCHE.

(*Die Deutschen legen die mitgebrachten Römischen Waffen nieder.*)

Hermann.

Dich seh' ich wieder, Valerius? Ich würde mich freun, dich zu sehn, wenn ich mich jetzt freun könnte.

Valerius. Du dich nicht freun, Hermann Sind dir denn diese beyden Tage nichts? und kannst du dich niemahls eher freun, als bis wir alle todt um dich her liegen?

Hermann. Nehmt ihm die Fessel ab. Warum habt ihr sie ihm angelegt? Hat er euch seinen Nahmen nicht genannt? Er ist ein Valerius, und werth, es zu seyn. (*Die Fesseln werden ihm abgenommen.*) Ihr Römer, wir pflegen die Götter durch den Zweykampf zu fragen. In diesem ficht der Deutsche mit seinen Waffen, und der Fremde mit seinen. Ich liefs für euch, die mein Kriegsgefährte Horst, ein Kenner der Tapfern, ausgesucht hatte, die besten Waffen herauf bringen, dafs der unter euch, welcher fechten wird, über nichts zu klagen hätte. Entscheidet, wer der Streiter seyn soll.

Valerius. Quiriten, eure Väter haben nicht gestritten, wie meine! und ihr nicht, wie ich! Lafst euch zurück führen.

(*Er nimmt schnell einen Schild auf.*)

Ein Römer. Wärst du nicht unser Anführer, so gälten es mir weder deine Väter, noch du!

Horst (*zu Valerius.*) Eile nicht so sehr mit der Wahl der Waffen. Doch sie sind alle gut.

Hermann. Du sollst fechten, Stolberg!

Horst. Hermann, diesen Zweykampf darf kein anderer, als ich, fechten! Ich bin, da sieh's an meiner Hand, deinem Vater Siegmar mein Leben schuldig. (*Er zeigt ihm den Blutring.*) Hätten nun die Götter für die Waldschlacht, seine und deine Schlacht, den Ausspruch gethan, und vielleicht die Fürsten durch diese ihre Entscheidung noch aufmerksam gemacht, sollte dann ein anderer, als ich, ihr Streiter gewesen seyn?

Hermann. Du hast den Vorzug, Horst.

Katwald. Ich kenne dich, Horst, und ich ehre dich? aber tanzest du das Lanzenspiel noch, wie ein Jüngling?

Stolberg. Meinen besten Dank, Fürst Katwald!

Horst. Ich tanze es weniger leicht, aber ich treffe desto tödlicher. Warum redest du dem Jünglinge das Wort?

Katwald. Tödlicher? Auch Jünglinge treffen oft sehr tödlich!

Horst. Womit hab' ich Fürst Katwalden so sehr beleidigt, dafs er will, ich soll künftig diese Hand mit dem Blutringe hinter dem Schilde aus Scham verbergen?

Katwald. Du nimmst es auf, wie ein Kriegsgefährte alter Art, und ich liebe dich deſswegen noch mehr; aber gleichwohl fahre ich fort, dem Jünglinge das Wort zu reden. Wir müssen kurz, und es soll das letzte seyn. Ich bin es selbst, Horst, der mit Valerius hinunter gehen will.

(Horst fällt vor Hermann nieder, und faſst sein Schwert.)

Hermann (*zu Katwald.*) Aber, mein edler Freund!

Katwald. Hermann, laſs uns beyde noch kürzer seyn. Ich geh' hinunter, und kein anderer!

Malwend. Ueberlege noch, was du vorhast, mein Bruder. Nur Hermann, und du fragen die Götter, nicht wir!

Valerius. Ist er ein Fürst?

Katwald. Dennoch will ich es seyn, der ihre Antwort zuerst hört, und sie selber bringt, nicht euch! aber Hermann, und dem Vaterlande!

Horst. Laſs dich erflehn, du edler Sohn meines Freundes Siegmar, und widersteh' diesem unerbittlichen jungen Fürsten. Ich schwor mit dir in Winfeld deinem Vater Siegmar Rache! Was ist es denn, das ich halte, sende ich nur immer einige Römer

bey Walhalla vorbey, und werde von diesem grofsen Anlasse, viel was Anders zu thun, zurück gestofsen?

Hermann. Meines Vaters Freund, und meiner, lafs du dich erbitten, und steh auf. Kann ich undankbar gegen diesen edelsten unserer Jünglinge seyn? oder darf ich wider ihn entscheiden? Und wenn ich, gerührt von deinem Schicksale, Brenno den Ausspruch thun liefse; würd' er ihn wider Katwald thun, den sein ganzes Herz liebt? Nun weifs ich, Katwald, was ich Thusnelda erzählen soll.

Horst (*springt schnell auf.*) Nicht zum Wiedersehn, Hermann! Bringen die Todten auch Antwort, Fürst Katwald?

Katwald. Ja, sie auch, nur andere.

Horst. Nun die andere denn mir, dem Todten der Todte! (*Er eilet fort.*)

Katwald. Er würde mich traurig machen, ja, das würd' er, wenn ich jetzt traurig werden könnte. Und dann versteht er's zu gut, und fällt so leicht nicht. Und sich hinein stürzen, nur um zu sterben? Mit so Wenigem hält Horst Siegmarn seinen Eid nicht! Ihr Fürsten! euch haben die Götter zwar durch mich nichts zu antworten; aber ihr rathschlagt ja nicht mehr, und dann

mögt ihr auch sonst wohl dem Spiele der Waffen zusehen: Wollt ihr Valerius, und mich auf den Anger hinunter begleiten? Euch, Ingomar, Arpe und Gambriv, überlasse ich Valerius; Hermann, mein Bruder, und mein lieber Theude, führen mich hinab.

Brenno. Lafs Hermann bey mir bleiben.

Ingomar. Wir bringen euch auf den Kampfplatz.

Katwald. Du kennst mich nicht, Valerius, aber traue mir nur immer zu, dafs ich den Mann ehre, den Hermann ehrt. Wenn du das thust, so wirst du meine Fröhlichkeit nicht für etwas Anderes halten, als sie ist. Ich weifs wirklich nicht, wie du es machen willst, dafs du mit mir auskommst. Du kennst doch unsere Lanzentänze ein wenig? Jünglinge, füllt mir das Trinkhorn von dem Ure, den ich auf unserm Frühlingszuge erlegte.

Valerius. Ich würde mir es nie verzeihn, wenn ich einen Krieger, wie du mir vorkommen mufst, in irgend einer Sache verkennte. Deine Fröhlichkeit gönne ich dir, so lang du sie haben kannst. Ich denke, wenn ich mir ihre Vergänglichkeit vorstelle, viel weniger an dich, als an deine Waffen.

Katwald. Du weifst es nur nicht. Diese Blumen las mir meine Braut für den Kunstmann, der den Schild mahlte. Doch nimm diefs Horn. Es ist für dich und mich gefüllt. Einer von uns thut jetzo den letzten Trunk hier, und keinen eher wieder, als bis ihm die Göttinnen in Elysium, oder Walhalla die Schale bringen.

(*Sie trinken beyde. Ein Druide bringt einen Eichenzweig.*)

Valerius. Warum treten diese Barden um uns herum?

Katwald. Sie werden, so bald ich ihnen winke, das Lied des Zweykampfes singen. Wegen meiner Waffen, meintest du? Lafs uns unsere Waffen doch ein wenig besehen. Einen Helm hab' ich nicht, einen Harnisch auch nicht. Diese Schwerter? Doch bis dahin, denk' ich, kommen wir nicht. Und unsere Lanzen? Deine hat einen helleren Stahl. Mehr willst du doch nicht, dafs ich ihr zugestehen soll. Meine Waffen müssen dich also nicht hindern, dir die Fortdauer meiner Fröhlichkeit vorzustellen. Dein grosser, eherner Schild? Doch, wie ich schon gesagt habe, du weifst nur nicht, was es für eine Bewandtnifs mit diesem leichten Blumenschilde hat.

Valerius. Die, denk' ich, dafs er die Lanzen der Römischen Krieger durchläfst.

Katwald. Dafs also der Deutsche Krieger überall zu verwunden ist. Jünglinge, brennen die Feuer?

Einer. Sie brennen.

Katwald. Ich mufs dir sagen, Valerius, wir treffen unten auf dem Anger zwey lange Feuer an, die uns von beyden Seiten leuchten. Du trittst hier, und ich dort in die Oeffnung, und dann thun wir, was wir wollen.

Valerius. Sind die, welche uns zusehen, bewaffnet?

Katwald. Wir erscheinen allzeit vor den Göttern unbewaffnet. Aus der Ursache, warum du fragtest, legten wir die Waffen nicht ab. Denn der Deutsche kann sich auf sich verlassen, dafs er nie ein Bündnifs bricht. Ich sage dir noch mehr: Wenn ich falle, so suchen unsere Fürsten den schönsten unter den Römischen Schilden aus, und geben ihn dir, und die Freyheit dazu! (*Zu Brenno.*) Erster Priester, und erster Richter der Cherusker, weihe mir den Schild, und sprich das Wort an die Götter.

Brenno (*umflicht den Schild mit Hülfe des Druiden etwas über der Mitte, und*

hält ihn in die Höhe. Katwald kniet mit dem linken Knie auf die Lanze, und breitet die Arme aus.) Eure Streiter, ihr Götter, Hermann, Siegmars Sohn, und Katwald, der Sohn Malorichs, er, und er Ursöhne von Hertha, rufen nach euren Altären hin: Kund thun wolltest du, o Wodan, Allvater, und kund wollet ihr thun, ihr andern Götter, und Göttinnen, ihr des Schwertes, und ihr der Sichel, vor allen ihr, o Alzes, weil wir eures Bundes Verbündete sind, kund durch das Todesblut dieses Fremdlings aus dem Römischen Volk der Quiriten, der hier mit seinen Waffen vor euch steht, seinen Schild tragend, und seine Lanze haltend, der aber kein freyer Mann mehr ist, wie sein Vorfahr, sondern Knecht eines Imperators, durch sein Todesblut kund thun: Daſs die Deutschen über die Welttyrannen in der Waldschlacht siegen würden. Sendet ihm die Fehmgöttinnen, die Göttinnen des Unheils und des Jammers, die Düsen, mit all ihrem Graun und Entsetzen, daſs sie ihn schrecken, und an ihm Wunden sich öffnen, und nicht schlieſsen! daſs er hinstürze, und sich nicht aufrichte! daſs er sterbe, und nicht lebe!

KATWALD (*nachdem er aufgestanden, und mit seinem wieder genommenen Schilde neben Valerius getreten ist.*) Singt, Barden.

ZWEY BARDEN.

Da steht er vor euch, der euch fragen will,
Ihr Götter!
Lafst mit lauter, freudiger Stimme die Antwort
Ihn bringen, und nicht mit sterbender!

Der Priester Wodans hat ihm
Die Waffen geweiht,
Mit dem heiligen Laube des Hains!
Er sich die Seele, mit Muth!

Schöpfe, Göttinn der Fehm, bleiche Düse,
Deinen nächtlichsten Quell,
Und geufs, die Schale gefüllt, ihn aus
Ueber den Fremdling, der mit dem Deutschen kämpft.

Die Todeswolke schweb' um ihn,
Er sehe sie wallen, und hör' in ihr
Des Donners Stimme
Sich furchtbar wälzen!

Deutschlands Kämpfer sehe Schimmer,
Seh' ihn, wie durch die Dämm'rung des Hains
Die Wolke des kommenden Tages,
Und hör' aus ihm die Stimme des Vaterlands!

Ha unser Waffentanz!
Ihn tanzt kein Fremdling!
Ha unser Lanzenwurf! Kein Fremdling wirft
Den Lanzenwurf der Deutschen!

Der Priester Wodans weihet dich auch,
Aber dem Untergange dich!
Eh' es fliefset, sich schwarz aus der Wunde
Fliefsen, o Fremdling, dein Blut!

Deutschlands Kämpfer, hebe die Lanze!
Der Quell stürzt!
Die Todeswolke schwebt!
Sie wallt, sie wälzt
Donnerstimmen!

(Die Fürsten stehen auf, und geben ihren Kriegsgefährten die Waffen, welche sie auf ihren Sitzen niederlegen. Theude legt seine bey Hermanns Sitze nieder.

VALERIUS. Ich verberge es euch nicht, dieser Leichengesang war fürchterlich.

KATWALD. Hermann?

HERMANN. Ja, wenn du willst.

Katwald. Komm', Malwend.

Malwend. Du hättest dich wohl für die Schlacht sparen können.

Katwald (*zu Hermann. Sie umarmen sich.*) Bis zum Wiedersehn.

Gambriv. Wo, Katwald?

Katwald. Hier, oder in Walhalla.

Hermann (*zu Valerius, indem er ihm die Hand gibt.*) Möchte unsere Zusammenkunft nicht so kurz gedauert haben.

Valerius. Wenn gibst du mir die Freyheit?

Hermann. Gleich.

Valerius. Also kann ich diese Nacht noch zu Caecina gehn?

Gambriv. Und, bey diesem Ausfalle, ein wenig später zu . . . Doch ich mag dich jetzo nicht schrecken.

Valerius. Ich verlasse mich auf dich, Hermann.

Gambriv. Und wegen des Andern, verlaſs dich auf mich!

NEUNTE SCENE.

HERMANN. BRENNO.

HERMANN.

Endlich bin ich mit dir allein, du Verehrer der Götter, und du Freund der Menschen. Aber ich will nicht klagen. Ich habe niemahls über das geklagt, was Wodan thut. Und er ist es, der unsere Fürsten im Schwindel hintaumeln läfst.

BRENNO. Und der Fürsten Stolz ist es, der sie des Taumels würdig macht.

HERMANN. Ha, wenn ich an diese Würdigkeit denke, so steigt es in meiner Seele schwarz wie ein Wetter auf!

BRENNO. Und was hast du ihnen denn gethan, du guter Hermann?

HERMANN. Ich hab' unser Vaterland, das dicht am Abgrunde stand, mit starkem Arm weggerissen. Das hab' ich gethan! Da lieg' er! ich zittere jetzt den heiligen Kranz zu tragen.

BRENNO. Hoffst du, dafs die Entscheidung des Zweykampfes sie bewegen werde?

HERMANN. Seit wenn kennest du den eisernen Katten mit dem Blüthenhaar nicht mehr?

Brenno. Soll ich über die Entscheidung der Götter mit ihnen reden?

Hermann. Schweig', wie die Schlacht schweigt, wenn sie geschlagen ist! Jedes Wort, das du oder ich sagen, härtet sie noch mehr gegen uns! Wir müssen sie ihrem eigenen Nachdenken überlassen.

Brenno. Aber wenn nun Katwald fiele?

Hermann. Der edle Jüngling, wie er sich für das Vaterland hingibt, sogar auf das Ungewisse, wie es die Fürsten lenken werde. Wenn er fiele, sagst du? Ja, so wollen uns die Götter jetzt nicht siegen lassen. Denn ihr Ausspruch sagt uns alsdann ja nicht, daſs uns der Sturm des Lagers gelingen werde.

Brenno. Und was thust du alsdann?

Hermann. So hebe ich die Lanze, und ziehe mit meinen Cheruskern fort, und nehme meines Katwalds Leiche mit mir, und begrabe ihn bey Siegmar. Die Barden sollen mir Lieder von Mana bey seinem Todtenfeuer singen.

Brenno. Und wenn Katwald siegt?

Hermann. So bleibe ich, weil es dann noch immer möglich ist, daſs der Götterausspruch die Fürsten bewegt. Mein Vaterland hält mich mit zu festen und zu süſsen

Banden, um nicht, selbst bey der geringsten Hoffnung seines Wohls, das, was mir über Alles theuer ist, die Ehre, welche ich bey Winfeld errang, in die Gefahr des Verlustes zu wagen.

Brenno. Was unsterblich ist, wird nicht verloren.

Hermann. Aber kann verdunkelt werden.

Brenno. Nur in den Augen derer, die nicht sehn. Du begräbst mich doch auch bey Siegmar, mein Hermann? Sohn meines Freundes, erst brichst du der Sprößlinge, die um seinen Hügel blühn! Dann streuest du sie in mein Todtenfeuer! dann begräbst du mich bey ihm, aber nah, sehr nah!

Hermann. Warum denkest du an deinen Tod?

Brenno. Weil ich von diesem Hügel nicht weiche.

Hermann. Wenn sie dich im Triumphe aufführen, kann ich dich bey Ihm nicht begraben.

Brenno. So lang lebe ich nicht.

Hermann. Woher weißt du das?

Brenno. Weil die Götter immer mit mir gewesen sind. Sie lassen mich von den

Säuglingsmördern nicht in Triumph aufführen.

Hermann. Ha du Mann, den mein Herz liebt, so glaubst du denn, daſs du hier sterben wirst?

Brenno. Ich weiſs nicht, wo ich sterbe; aber in Triumph werd' ich nicht aufgeführt! Meine ganze Seele hat einen Ekel daran, nach unserer Teutoburg-Schlacht eine Niederlage zu erleben. Sie mögen immer hier mein weiſses Haupt in mein Blut hinstürzen. Und wenn nicht, so lebe ich hernach doch nicht lange mehr. In Triumphe werd' ich nicht aufgeführt! Das betheure ich dir bey deinem Vater Siegmar, der es auch nicht ward, und in Wallhalla mein wartet.

Hermann. O mein ehrenvoller Vater! Das dachte er nicht, daſs ihm die Todten des dritten Tages nun diese Bothschaft bringen würden! Verlaſs diesen Hügel, Brenno. Dein kurzes übriges Leben willst du ein Gefangener der Römer seyn?

Brenno. Siehst du denn nicht, was ich hoffe?

Hermann. Ha ihr Fürsten, bis dahin ist es also durch euch gekommen, daſs der äl-

teste und der rechtschaffenste meiner Freunde solche Hoffnungen haben mufs. Ich weifs nun nicht mehr, was ich thun soll. Werfe ich ihnen den Götterausspruch, wie eine Lanze, tief in das Herz, dafs er sie vielleicht noch erschüttere? oder dafs sie bis in ihr graues Alter davon bluten? Sage mir das, du Mann, der mit meinem Vater so viel tiefe Dinge sprach, und der heute sterben will!

Brenno. Ich denke noch, wie ich erst mit dir dachte. Wir müssen sie sich selbst überlassen. Ach Hermann! Wenn Caecina entrinnt: so ist Germanicus wieder so furchtbar, als er war! Aber entrinnt Caecina nicht: was ist dann Germanicus! und was sind dann wir! Und das Erste, oder das Letzte wiegt nieder, nachdem Ein Katte sich so oder anders entschliefst. Seyd ihm wieder unbeweglich dem Manne, der ein Fels ist, Götter!

Hermann. Und ich, vor dem Augustus bis in seine innerste Seele gezittert hat, ich würfe mich vor ihm nieder, und flehte ihn an, wenn er . . Aber nein! ich bewegte ihn nicht! Du weifst, Brenno, mein Vater sagte immer: Die Welteroberer sollen niemahls unsere werden! Allein . . Doch

ich mag den schreckenden Gedanken nicht aussprechen. (*Er steht auf.*) Wodan, und all ihr Götter, Ein Elend lafst nie über mich kommen! Ihr habt mir ohne diefs der bitteren Schicksale genug zugesandt! Mein edles Weib ist der Triumphfessel nah! und mein Sohn vielleicht dem Tode! Nun wohlan, wenn er der Sclaverey nur so entfliehen kann! Meinen Siegmund hat sein Vater, die Schlange, von neuen angezischt, dafs er sein Vaterland zum zweyten Mahl verlassen hat! Einen ihrer ältesten Kriegsgötter, den Adler der Neunzehnten, haben sie wieder genommen! Neue Schlösser, dieser Trotz gegen die Kühnsten, und diese Kettenhäuser der Tyrannen steigen am Taun gen Himmel! Und dort hinauf flammte unsere Fürstenstadt Mattum! Und unter dem Todesgeschrey der Mütter, und der Bräute, und der Säuglinge haben sie in der heiligen Stunde des Festes euren Tempel Tanfana in den Sand des Hains gestürzt! O ihr Götter, lafst das Eine Elend nicht über mich kommen, dafs ich an meinem Vaterlande verzweifle!

ZEHNTE SCENE.

DIE VORIGEN. THEUDE.

THEUDE.

Diefs Schwert! diefs Schwert! es ist Valerius Schwert! Fürst Katwald, der einen Adler verdient, gab mir diefs Schwert!

BRENNO. Lieber, unschuldiger Knabe, du bringst gute Bothschaft. Komm', dafs ich dich an mein Herz drücke.

THEUDE. O mein Vater, o mein Vater, er hat mir, deinem armen kleinen Theude, diefs Schwert gegeben!

HERMANN. Ich dank' es euch, ihr Götter. Wie ging es, Theude?

THEUDE. Ach wie kann ich erzählen, wie es dann ist, wenn Fürst Katwald Schlacht schlägt. Mein bester Vater, so werd' ich es nie lernen. Nimm mir nur meine beyden Schwerter wieder weg. So lerne ich es nie.

HERMANN. Aber sage denn etwas davon.

THEUDE. Ich weifs nicht, wo ich bin; Ich bin noch immer dabey.

HERMAMN. Wo standest du?

THEUDE. Ein Kriegsgefährte hielt mich an der Mitte des einen Feuers in die Höhe. Auf einmahl fingen die Barden an schreckliche Töne in ihre Hörner zu blasen, wie

ich sie noch niemahls gehört habe. Valerius schritt mit einem besondern Gange gegen Katwald zu, fast so, wie die Legionen herbey kommen. Katwald stand still, wie der Fels an der Sommerhütte, die du mir gebauet hast. Still stand er, aber er hatte Feuerblicke in den Augen. Und nun . . Allein ich kann es nicht erzählen. Nie habe ich einen schnelleren Ur gesehn, als alles das war, was nun geschah. Ach es war doch ein guter Mann, der Römer, und du ehrtest ihn ja. Verzeih mir's, mein Vater. Seine grofsen schweren Waffen haben gemacht, dafs mir das Herz wegen Katwald geschlagen hat.

Hermann. Und hernach?

Theude. Du mufst dir vorstellen, mein Vater, dafs alles, was ich nun sage, auf Einmahl geschah. Valerius schwang die Lanze. Katwald lief sehr schnell gerade auf ihn zu! schleuderte den Schild nach ihm! der Helm schwankte von dem Wurfe! Valerius Lanze flog Katwald vorbey. Da stürzte Valerius auf Einmahl hin mit der Lanze in der Stirn! und da ging Katwald ganz langsam seitwärts, und wärmte sich am Feuer. Aber die Bardenhörner tönten, dafs der Wald bebte. Ich ging hin, und sah es, wie einer

die Lanze aus des Todten Wunde zog. Es war doch ein guter Mann der Römer. Ach er sah so bleich aus! Sie brachten seine Waffen zu Katwald hin. Da gab er mir diefs Schwert. Ich konnt' ihn kaum ansehn vor Ehrfurcht. Aber ich sah es doch wohl, dafs ihm grofse Thränen herunter stürzten, als er zu mir sagte: (Es war, als wenn er nicht recht sprechen könnte.) Da, Theude, werde wie dein Vater! Die Fürsten hassen ihn, aber die Götter hassen ihn nicht! Er liebt sein Vaterland. Die Götter hassen ihn nicht! Ich lief fort. Ich fiel einige Mahl mit dem Schwert hin, und noch weifs ich nicht, wie ich herauf gekommen bin.

HERMANN. O ihr guten Götter, rettet mein Vaterland!

EILFTE SCENE.

DIE VORIGEN. DIE FÜRSTEN. BARDEN UND KRIEGSGEFÄHRTEN.

HERMANN (*läuft auf Katwald zu, und umarmt ihn.*)

Dank den Göttern, und dir! Wenn doch mein Vater lebte, und dich jetzt sähe!

Ich weiſs es schon durch den Knaben da mit dem groſsen Schwerte; aber doch Ein Wort von dir selbst. Wie war's, Katwald?

Katwald. Ich schleuderte den Schild nach ihm, und doch warf er selbst in diesem Augenblicke, das war Römisch! und Deutsch war es, denk' ich, daſs ich meine Lanze seiner Lanze begegnen lieſs, und traf. So, Hermann, haben die Götter meinen Entschluſs und meinen Arm gelenkt. Und doch muſs ich trauern; denn ich sehe nur trübe Wolken auf der Fürsten Gesicht, und nichts von dem Lächeln, mit dem ein tapferer Mann den Göttern gehorcht. Daſs ich mein Leben hingewagt habe, wie könnt' ich das anführen; aber daſs . .

Der Druide. Brenno! das Roſs wurde geführt. So hat noch nie eins Sieg angekündiget! Das Auge ward ihm zu Funken! Die Erde bebte unter dem Stampfen seines Hufs! Es wicherte; und weit hin scholl der Wald! Wir strebten umsonst es an den heiligen Wagen zu spannen. Es wollte sich von dem los bäumen, der ihm in der Mähne hing, aber er blieb. Da sprang es über einen Bach, selbst für den Jäger zu breit, und schleuderte den Jüngling in den Bach. Brenno! so hat das Roſs geweissagt. (*Er geht.*)

Hermann. Dafür, dafs du, ohne Hoffnung die Fürsten auf den Ausspruch der Götter aufmerksam zu machen, dein Leben gewagt hast, dafür, junger, edler, vaterländischer Krieger, nimm diesen Kranz aus meiner Hand!

Katwald. Wie könnte ich eines so verdienstlosen Stolzes seyn, und einen Kranz tragen, den Hermann trug! Ihr Fürsten! aber das rufe ich euch laut zu, dafs die Götter der Waldschlacht den gewissen Erfolg verheifsen haben. Nun wird bey dem Lagerangriffe Wodans Schild nicht vor euch hertönen, er wendet ihn, und ihr fallt ungeschützt. Und dann, wenn der Römer Fufs auf den Sterbenden ausruht, wird das Letzte, was ihr hört, der gewandte Schild des Gottes seyn, der aus schreckender Ferne dumpf hinter euch tönt!

Arpe. Das sagst du; und wir sagen, dafs wir die Götter nicht fragten, und dafs sie uns schützen werden!

Katwald. Du schweigst, Brenno?

Brenno. Das Schweigen des Todes, oder der Selbstverurtheilung ist sehr nah; und so schweige ich auch.

Arpe. Todte Sieger sind auch Sieger, Druide!

Katwald. Und todte Flüchtlinge?

Arpe. Diefs sagst du dem Fürsten der Katten!

Katwald. Und was sagst du dadurch, dafs du ihren Ausspruch nicht hören willst, den Göttern!

Arpe. So mufs denn ich, der nie wiederhohlte, dir es wiederhohlen, dafs ich die Götter nicht gefragt habe. Hör' auf, oder zieh' mit deinen Marsen fort. Wir können's ohne dich thun.

Katwald. Was könnt ihr nicht ohne mich und meine wenigen Hunderte thun. Aber wenn euch nun durch mich vor dem Ausgange einer Unternehmung, zu der ihr noch stets forttaumelt, die Götter, auch ungefragt, gewarnt hätten?

ZWÖLFTE SCENE.

BRENNO. DIE FÜRSTEN.

Hermann (*zu den Barden und Kriegsgefährten.*)

Entfernt euch. Wir wollen allein seyn.

Theude. Ich auch, mein Vater?

Hermann. Alle, sagt' ich. Geh! Ich wiederhohle es euch, ihr Fürsten, und wollt ihr, daſs ich's bey dem Schwerte Wodans schwöre, so will ich's! Wenn ihr mich nicht hindert, Caecina mit diesen vier Legionen durch die Waldschlacht, die einzige, durch die es geschehn kann, zu vertilgen, so geh' ich hin, ich will jedem unter euch gehorchen, der mir's gebeut! ich gehe hin, und suche den Caesar mit den andern vier Legionen auf, wo er ist; und wenn er auch in einem Lager dicht an den Wolken ist, und Steine, wie Hügel herunter rollt, so geh' ich doch hin, und greife ihn an in dem Felsenlager! Ich thu' es, und muſs es thun, wenn ihr's gebiethet. Nun, ihr Götter, steht mir bey, daſs ich das Andere auch sagen kann. Erschrocken über den Entschluſs, zu sagen, was ich thun will, schwiege ich viel lieber. Mein Vater lehrte mich früh, und mein Herz lernte es schnell: Sprich nicht von dem, was du thun willst, thu's! Ihr Fürsten! es ist kein Gedanke seit gestern, auch nicht seit Winfelds Schlacht, (verzeiht, daſs ich sie nenne,) länger ist es her, daſs er der Gedanke meiner Mitternacht ist, und der heiſseste bey Wodans Opferaltar. Ja, ich muſs ihn sagen. Die Lie-

be des Vaterlands spricht mich von allem los, wefswegen ihr gegen mich wüthen könntet. Wenn nun Germanicus auch . . so geh' ich dann nur, und nur auf diese Zeit Führer unserer Heere, über die Eisgebirge! sterbe vor Rom, oder lege unserer Haine Kranz, (er sey mir dann Lorber, und alles, was um diesen blinket, und tönt,) im Capitol nieder vor Jupiter, und danke, dafs er es uns nicht gewehrt hat!

Ingomar. Ich habe dich noch nicht ganz gekannt, Sohn Siegmars. Kein Stolz war jemahls, der deinem glich. Erst der Zug! dann die Führung!

Katwald. Wenn's denn gar nichts anders seyn darf, und Stolz seyn soll und mufs, so glich ihm Hannibals, und der Heere unserer Väter! Denn ich mag kaum Boler und Bojorich nennen. Sie waren keine Führer; das Schwert war Führer!

Hermann. Stolz, oder Liebe des Vaterlands! denn wie kann ich das mit dir ausmachen, Ingomar? Stolz denn! Den ersten verzeiht mir unser Volk, und du auch; aber den zweyten verzeihst du mir niemahls! Euer Schweigen ist das Schweigen der Entscheidung! Und so hab' ich denn Das mit einer Selbstüberwindung, zu

der ich mich noch nie erhob, und der ich mich völlig unfähig hielt, das hab' ich den Fürsten Deutschlands umsonst gesagt! Verwünscht sey jedes Wort, jeder Lispel, jeder Traumlaut vom Künftigen, und diefs auch aus der neuen Ursach', die ich jetzo in ihrer ganzen Bitterkeit kennen lerne. Wohlan denn: Wenn es die Fürsten nicht wollen, so wollen's die Götter auch nicht! und ich unterwerfe mich. Ist Moos unten am Hügel, Katwald? Diefs ist die dritte Nacht. Wecke mich, wenn es angehn soll. Ordnet, und gebiethet mir, was ihr wollt. Ich gehorche! Nur Eins gebiethet mir nicht: Meine Cherusker müssen nicht gegen die Dekuman stehn.

Arpe. Es dämmert schon. Nehmt den Nachtgefährten.

Hermann (*indem er weggeht, und nach dem Nachtgefährten sieht.*) O du Wegweiser nach Walhalla, bey dir blutete mein Vater sein Todesblut. (*Er kehrt um, nachdem er schon nicht mehr gesehn wurde, und tritt dicht vor Arpe und Ingomar.*) Du siehst meinen tiefen Gram, Arpe. Fafs ihn, wenn du kannst. Ich glaubte, dafs du ein Mann seyn würdest: und du warst kein Mann! Und du, Siegmars Bruder, wisse du, dafs Augustus, der Römer, das, wo-

von ich sprach, (verstehst du mich nicht? Ich meine Uns im Capitol!) nach der Niederlage bey Teutoburg fürchtete; und dafs es Siegmars Sohn, der Deutsche, damahls noch nicht für reif hielt! dafs es aber Tiberius, der Römer, jetzo nicht fürchtet; und dafs es Siegmars Sohn, der Deutsche, jetzo für reif hält. Diefs lerne du, defs Herz keine andere Kraft, als Stolz, und dessen Geist keinen Blick für die Wege und Umwege hat, auf denen man gewifs ankommt, unwürdiger Bruder des Manns, der deutscher war, als wir Alle sind. (*Er geht langsam weg.*)

Brenno. Ich bin der Aelteste unter euch; allein nie ist mir etwas so heifs durch mein Herz geströmt. Und doch blieb ich ruhig. Denn ich dachte gleich: Wenn es die Götter wollen! Wenn mir Hermann vor dem manchmahl in seinem Stolze sagte: (in seiner Jugend hatte er Stolz, aber edlen!) Nur du sollst mich loben, Brenno! so dacht' ich, dafs ihn nur wenige loben könnten, und etwann auch ich; aber heute kann ich es nicht! O mein Freund Siegmar, welchen Sohn hast du uns hinterlassen.

Katwald. Es gibt mir doch keiner von euch Schuld, dafs ich mir einbilde, ihn

loben zu können? Aber ich bin aufser mir. Das heilige Laub im Capitol vor Jupiter niederlegen! Ich weifs nicht, wo ich mich vor Freuden hinwenden soll.

Arpe. Unser naher Angriff zeigt sich mir jetzt noch von einer andern Seite. Wir halten mit dem Lager hier unten Vorübung, dafs wir's verstehn, wenn wir zu dem Lager an den Wolken kommen.

Brenno. Sieh noch viel andere Sachen, auf noch viel mehr Seiten: es hilft dir doch nichts! er bleibt doch der Liebling des Vaterlands, und der lauteste Nahme des Bardengesangs!

Ingomar. Wir können ihm verzeihn. Er liebt ihn lange. Genug, dafs diese Schlacht die Schlacht der Fürsten ist.

Brenno. Ihr habt mir nichts zu verzeihn. Ich aber habe mir geantwortet, dafs ich es euch nicht verzeihn will, dafs ihr euch wie Felsen härtet, ihn zu verkennen.

Katwald. Ja, behaltet sie für euch, diese Schlacht. Hermann wird sie euch nicht neiden. Doch sie währte drey Tage. Die ersten beyden waren Siegestage, und die gehören Hermann.

Gambriv. Katwald! Aber ich will unten wüthen, und nicht wider diesen Jüngling.

Unten, und bald zeige ich dir, das uns wenigstens dieser dritte Tag zugehören soll.

Katwald. Nun unten denn! Ja ich meine es auch so. Wenn uns dieser dritte Tag nur über die Gebirge führt, so söhne ich mich mit euch aus! Es soll sich sehr schön an diesen Gebirgen in die Thäler hinab ziehn, wie mir mein Bruder gesagt hat. Malwend, willst du, dafs ich unsere Marsen, die du mir anvertraut hast, gegen die Dekuman führe?

Gambriv. Du gegen die Dekûman? Ich führe gegen die Dekuman!

Katwald. Ich dächte, du liefsest die, welche den Adler noch haben, immer gegen sie heran rücken!

Ingomar. Schweig, ich bitte dich, schweig' Gambriv. Ihr Fürsten, nichts mehr von den Adlern! nichts mehr von diesem Allen! Fürst Malwend selbst gestattet es nicht, dafs uns Katwald mit seinen wenigen Hunderten dort wage.

Malwend. Ich wehre es nicht, dafs Gambriv dort entscheide.

Katwald. Du bist rauh, Gambriv, aber ich hasse dich nicht. Das Blutspiel und die Ehre des Vaterlands verbinden uns. Nun zürne nicht mehr. Du warst nur unglücklich,

Ich will dich gern vor der Dekuman sehn. Lafs mich dir nur manchmahl zurufen: Dort durch, nach den Gebirgen zu!

Arpe. Wie dein Bruder Hermann nachschwindelt!

Malwend. Ich liebe meinen Bruder, Arpe!

Brenno. Arpe, lafs diesen edlen Jüngling immer mit dem Manne des Vaterlands schwindeln! Wenn es die Götter wollten, dafs ihr mit einander hinüber gingt; wie leicht (unterdrücken wollt ihr ihn jetzt, aber er duldet's nicht!) würdet ihr ihm dann seinen Muth verzeihn.

Arpe. Mich däucht, der Tag dämmert schon. (*Zu einem Kriegsgefährten. Einige derselben waren nach Hermanns Weggehn zurück gekommen.*) Geh hin, und begleite unsere Fürstinnen hier herauf. Eile, der Sturm des Lagers beginnt nun bald; und hier sollen sie zu dieser Zeit seyn. Stell' einen dichten Schwarm Katten zwischen Strauch und Verhau, schlanke wilde Schöfslinge, denen der Haarbusch nie fest hält. Was hindert uns, ihr Fürsten, dafs wir jetzo gleich aufbrechen?

Ingomar. Wir wollen, Arpe; denn es ist die rechte Zeit. Das Lager also von allen Seiten, ihr Fürsten. (*Zu dem Träger.*) Tritt

mit dem Nachtgefährten vor mich.) Du Gambriv, schwenkest dich zuerst. Der Weg zur Dekuman ist der weiteste. Wo steht Hermann?

ARPE. Bey mir.

MALWEND. Ich bey Hermann.

INGOMAR. Zieh dich an mich heran, Katwald.

KATWALD. Ja, wenn du es gebeutst. Sonst stelle ich mich vor Hermann.

INGOMAR. Thu's! Ich bedarf deiner nicht! (*Zu dem Träger.*) Geh! (*Zu Brenno.*) Gehab dich wohl.

ARPE. Gehab dich wohl, Brenno.

GAMBRIV. Macht dich das Schrecken stumm?

BRENNO. Verstummt etwa das Schrecken allein? der Zorn nicht auch? Doch jetzo fürchte ich die Römer.

MALWEND. (*Sein Adler wird ihm nachgetragen.*) Lebe wohl, Brenno.

BRENNO. Ach du gehst auch mit dahin, Malwend!

KATWALD. Brenno!

BRENNO. Du bleibst gewifs bey Hermann. (*Nachdem sie weg sind.*) Menschenschicksal, was bist du doch! an welchem dünnen Haar hängst du oft!

DREYZEHNTE SCENE.

BRENNO. ISTÄWONA. HERMINONE. LIBUSCH.

ISTÄWONA.

Hier sollen wir seyn? Sind wir denn hier sicherer, als in der Wagenburg bey Bercennis?

LIBUSCH. Das sind wir, Fürstinnen. Das Gesträuch hier herum geht ganz bis zum Fuſse des Hügels hinab. Unten ist ein Verhau, und (der Kriegsgefährte hat mir's gesagt,) zwischen Busch und Verhau wimmelt's von Katten. Der schmale Eingang, durch den wir gekommen sind, ist der einzige, und dort haben wir manchen Blutring gesehn.

ISTÄWONA. Ja, das haben wir.

HERMINONE. Und doch sind wir hier nicht sicherer. Denn Bercennis kann eher fliehn, als wir. Hermann rieth den Sturm nicht, und ordnet ihn nicht.

ISTÄWONA. Cheruskerinn! ist denn dein Vater nicht der erste der Feldherrn, ob es gleich Ingomar zu seyn scheint?

HERMINONE. Wenn du so redest, so schweig' ich.

Brenno. Libusch, dein Blick ist scharf; tritt hin, wo du das Lager am besten sehn kannst.

Libusch. Ich gehe.

Brenno. Was siehst du?

Libusch. Wir rücken von allen Seiten entschlossen an. Im Lager der Römer ist Alles still; nur einzelne Wachen irren auf dem Wall ängstlich umher.

Brenno. Ist es schon Tag?

Libusch. Noch nicht, aber es dämmert schon recht hell. Ich weiſs nicht, schauert der Morgen zu kalt? oder ist mir sonst so sonderbar zu Muth?

Istäwona. Du siehst auch weit. Geh' auch hin.

Herminone. Ich? Vermuthlich, um den groſsen Cherusker fallen zu sehn, oder gar meinen Vater?

Istäwona. Dieſs wendest du vor. Sage, was es ist, wovor du dich fürchtest?

Herminone. Nicht vor den Romulus und Remus auf den Helmen, aber davor, (ich fahre fort vorzuwenden,) daſs nur wenige Römer da so mit Aengstlichkeit auf den Wall herum irren. Ach wie nah ist das Alles! wie nahe dieser leise Todesschritt! (*Es scheint, als ob sie hinhorche.*)

Brenno. Ist dir das üble Vorbedeutung?

Herminone. Vorbedeutung? Weiſs ich es etwa nicht von Katwald, daſs es Hermann Alles so vorher gesagt hat?

Brenno. Was siehst du, Libusch?

Libusch. Wir füllen die Graben.

Brenno. Und im Lager der Römer?

Libusch. Wird es noch stiller.

Brenno. Führe mich zu Hermanns Stein. Dort will ich sterben.

Istäwona. Ja, wenn selbst Brenno erschrocken ist.

Brenno. Muſs ich denn erschrocken seyn, weil ich sterben will? Führe mich, Libusch!

Herminone. Ich will dich führen.

Brenno. Gute Kattinn! Wenn du nur entrinnst! Doch der Gram wird dich früh genug tödten.

Istäwona. Libusch?

Libusch. Wir fangen an überall hinauf steigen, ja überall hinauf steigen zu wollen: aber nun sind alle Römer von dem Walle weg, und Alles regt sich in dem Lager auf eine ganz besondere Art.

Herminone. Nun meine Mutter, hörst du das Rasseln des hohen schimmernden Wagens noch nicht?

Istäwona. Mufs ich's dir denn noch Ein Mahl sagen, dafs Arpe Feldherr ist?

Libusch. Ach des schnellen lauten Schmetterns! Weh mir! des wüthenden Schmetterns von allen Hörnern der Legionen her, weh mir! Sie stürzen aus allen Thoren heraus! Lauter Lanze, und Schwert, und Flammenblick!

Herminone. Hörst du es nun des Wagens Rasseln? nun, nun, meine Mutter? hörst du es? hörst du es, meine Mutter?

Istäwona. Ach! ich mag nicht mehr fragen!

Libusch. Und ich nicht mehr antworten! (*Er wendet sich weg.*)

Istäwona. Tritt herum, Libusch! Verlafs uns nicht, Libusch!

Brenno. Es ist also geschehn.

Herminone. Das, ihr himmlischen Mächte, Thorr! und Wodan! und du, o Tanfana, defs Tempel durch sie in seine Asche sank, das also, nach Teutoburgs Schlachn?

Brenno. Siehst du Hermann?

Libusch. Ich seh' ihn nicht.

Brenno. Siehst du Arpe?

Libusch. Ich seh' ihn nicht.

Brenno. Fürstinnen, heitert euch auf!

Herminone. Ich bin recht heiter, Brenno.

Brenno. Nun kann es noch gut endigen! Sie zogen sich vielleicht in einen Hinterhalt zurück, um daraus, zu ihrer Zeit, hervor zu brechen.

Libusch. Gambriv mufs von der Dekuman weg. Es wird immer blutiger um ihn her. Er wüthet umsonst, und er ist so ungeberdig dabey. Ich weifs nicht, wie mir ist. Die Lache der Verzweiflung und des Spottes wandelt mich zugleich an!

Brenno. Und Ingomar?

Libusch. Ist vorn. Der Greis wagt sein Leben sehr. Ach jetzo sinket er von einer Wunde hin, aber seine Kriegsgefährten dringen vor. Jetzo ziehen sie ihm den Wurfspiefs aus der Seite.

Herminone. Siehst du Hermann noch nicht?

Libusch. Nein. Aber Katwald fliegt überall umher! und muntert auf! und führt an! So sah ich noch keinen das Rofs sprengen. Welch ein kühner Jüngling! Nein, nein, ich kann nicht mehr hinsehen. Es wird überall zu blutig! Sie tödten sogar Barden, so wüthend sind sie! Auch die Wagenburg fängt an zu fliehn. Ich seh', ich seh' ihr fürchterliches Geschrey! Ich halte es nicht mehr aus! (*Er geht weg, und sinkt an einen Stein.*)

Istäwona (*nach langem Stillschweigen.*) Was hören wir dort unten am Eingange für ein Seufzen?

Herminone. Vielleicht von einem unserer Katten, der sich aus Verzweiflung tödtet, weil er uns nicht retten kann.

VIERZEHNTE SCENE.

INGOMAR. DIE VORIGEN.

Ingomar (*indem er herauf geführt wird.*) Lafst mich nur hinsinken. Ich kann doch nicht stehn, wenn ihr mich auch haltet.

Brenno. Hier ist die Stelle deines bösen Rathschlags! und hier blutest du!

Ingomar. Lafs mich! Ha der Schmerz! Unten, wo ich schlug, da blutete ich zuerst.

Brenno. Um hier fortzubluten, hier an dieser Wunde, oder an einer neuen zu sterben, oder gefesselt zu werden.

Ingomar. Du peinigest einen Leidenden!

Brenno. Und mich der Gedanke, dafs unser Heer zum Tode hingeführt ward, und dafs jetzo so viele seiner Scharen in Blute . . Das sind mehr Leidende!

INGOMAR. Gib mir Heilungskräuter.

BRENNO. Ich habe keine Heilungskräuter. Die gäbe ich dir.

INGOMAR. Ich will keine Heilungskräuter von dir!

BRENNO. Und ich gäbe sie dir, hätte ich sie: aber ich fluchte dir dennoch, dafs du dein Vaterland einer zweyten Teutoburg-Schlacht beraubt hast! und dafs du, denn du hast noch mehr gethan, so schwer es auch scheint, noch mehr thun zu können, dafs du uns an einen Abgrund gebracht hast, wo dieser Germanicus . . Doch ich mag in das blutige Schauspiel nicht hinblicken, das er nun spielen wird.

INGOMAR. Lafs du die Fürsten wegen seiner Spiele sorgen.

BRENNO. O läget ihr, du, Arpe, und Gambriv, und schlümmertet, und hättet ausgesorgt, damit Hermann wieder allein sorgen könnte. Er wufste es, und er weifs es, was es ist, mit den Römern schlagen. Er nur hat die rechte, laute, volle Stimme, den Untergang über sie herbey zu rufen, und nicht ihr!

INGOMAR. Du urtheilst nach dem Ausgange.

BRENNO. Nach Ausgängen urtheile ich; nach einem —

Istäwona. Auf, Libusch, auf! tritt wieder hin!

Brenno. Nach einem, wie ihr ihn einst zu Drusus Zeit; und nach einem, wie ihr ihn euch jetzo zubereitet habt, nach solchen Ausgängen!

Ingomar. Wenn du mich traurig machen könntest: so würde ich es jetzt.

Brenno. Und du kannst nicht einmahl trauren, dafs du deinem Vaterlande der Dolche zu tausenden ins Herz stofsest? Ich bin alt, und ich habe viel Elend gesehn: aber keins gleicht dem, wenn böser, gewarnter Rath, der das Heil Aller angeht, wenn der obsiegt, und die böse Folge gleich dicht an der Ferse hat.

Ingomar. Ach meine Wunde! meine heisse Wunde hier!

Herminone. Und meine heifsere hier! (*Sie weiset auf ihr Herz.*) Denn vor dem Triumphwagen werd' ich wie eine Blume hindorren! Mir wird die Aespe über dem vaterländischen Grabhügel nicht wehn! In ein kleines Todtengeschirr werden sie meine Asche schütten, und es neben ihre stellen! O tröffe deine Wnnde da, du ehrsüchtiger Herrscher, tröffe sie von Todesblute!

Brenno. Ist Libusch wieder hingetreten?

Istäwona. Nein.

Brenno. Ermanne dich, Libusch. Es tröstet die Fürstinnen doch ein wenig, wenn sie nur wissen, wie es geht.

Libusch. Ich kann nicht. Ich mag die Barden nicht tödten sehn.

Ingomar. Ja von Todesblute, Ingomar!

Ingomar. Das kann eine junge Fürstinn sagen?

Herminone (*indem sie sich ihm mehr naht.*) Das kann sagen, und das sagt ein junges, gutes, unschuldiges, stolzes Mädchen, eine Kattinn, wie wenige sind, und die du, Cherusker! und du allein elend gemacht hast! Aber sie sagt noch mehr: Genese von deiner Wunde, damit du auch vor dem Triumph-Wagen, und dichter als sie, an dem Caesar gehn könnest! Und spät erst nehme dich das Todtengeschirr auf, dafs du lang' ein Sclav' seyst!

Ingomar. Was gehn dich Schlacht und Triumph an?

Herminone. Und was dich grofse Thaten, da du gerathschlagt hast, wie du gerathschlagt hast?

Ingomar. Habt ihr sie mir zur Walküre gesandt, ihr Götter, die in dem Zweykampfe für die Waldschlacht entschieden?

Herminone. Hat er nicht Heer nur, und Vaterland beleidigt? auch die Götter? Hast du das, so sey ruhig. Du wirst genesen! Hela sendet keine Walküren.

Istäwona. Hör' auf, hör' auf, Herminone!

Brenno. Lafs sie glühn. Sie ist gerecht.

Herminone. Das auch liegt auf ihn, dafs viellcicht jetzo die Götter zu Hermann, und zu meinem Vater, und zu Katwald die wirklichen Walküren senden! Es wird mir Nacht vor dem Blicke, als stände ich an einer Felskluft. Die Göttinnen schweben! schweben! treten mit ehernem Schritt! schweben wieder! wandeln wieder! wandeln wieder! Ach!

Ingomar. Hört sie die Walküren wandeln?

Herminone. Zu dir nicht!

Istäwona. Was siehst du denn immer so nach deinem Köcher?

Herminone. Glückliches Reh, das bald blutet, wenn es die Jäger umzingelt haben, und nicht wilden Knaben zum Spiel ins Gehäge getrieben wird.

Istäwona. Wirf den Köcher weg!

Herminone. Meinen lieben Köcher, den mir die gefangenen Fabier machen mufsten? und an dem ihre Bräute die gefesselten Fürstinnen der Katten erkennen sollen?

Istäwona. Ich gebiethe dir, wirf ihn weg!

Herminone (*nimmt ihn ab, streuet die Pfeile um sie her, läfst den Köcher hinsinken, und setzt sich unter den Pfeilen nieder.*) Du, (*sie weiset auf die Pfeile*) oder du, oder auch du.

Istäwona. Was sagst du?

Herminone. Ich sagte nur, dieser Pfeil, oder der, oder jener hätte Wild zum Siegsmahle gefällt, wenn die Fürsten heut nicht weiser und kühner gewesen wären als Hermann; und nun sag' ich, dafs mich die Römerinnen wegen der vielen Fragen dauern, die sie erst thun müssen, eh' sie erfahren, wer denn die eine Fürstinn in der goldenen Fessel sey. Ha, in der Fessel, meine Mutter! (*sie nimmt einen Pfeil auf, besieht ihn, und hält ihn gegen die Brust.*) Senke dich, senke dich, blanker Pfeil! Herminone zögert, und hat nicht sterben gelernt?

Istäwona (*reifst ihr den Pfeil weg.*) Libusch, die andern weg, schnell die andern auch weg! (*Er sammelt sie, und wirft sie ins Gesträuche.*)

Herminone (*steht auf.*) Meine Mutter, du weifst doch, dafs die Triumphfesseln starke Fesseln sind? Die kannst du mir nicht nehmen; aber ich kann diese Stirn damit

zerschmettern! Ha! die vier hohen Rosse mit der fliegenden Mähne, und die gen Himmel wiehern! und hinter ihnen der stolze, fürchterliche Wagen! und hoch oben auf dem Wagen der Caesar mit dem Lorber! (Tauml' ihn herunter, Wodan!) und um und um, unter Blumen und Opferdampf, in und vor, und auf den Pallästen, den Tempeln, die Römerinnen! Und wen sehen sie? auf wen heften sie die Blicke des tödtenden Stolzes? Auf meine arme Mutter Istäwona! auf ihre arme Tochter Herminone! (*Libusch tritt wieder an seine Stelle*) und ach auf Thusnelda selbst! Auf euch auch, Diener der Götter, Libusch! Brenno!

Brenno. Auf mich nicht.

Libusch. Malwend und Arpe, und Hermann. Sie dringen etwas vor. Hermann arbeitet sich mit wenigen Hunderten durch. Nach uns her kommt er. Nein! (*Er geht weg.*) Ich mag den Befreyer des Vaterlandes nicht fallen sehen.

Brenno. Ward Hermann verwundet?

Libusch. Ich weiſs es nicht. Es wurde mir wie Nacht vor dem Auge, da ich ihn, zuletzt nur mit seinen Kriegsgefährten, auf die blutigen Schwerter zusprengen sah.

FUNFZEHNTE SCENE.

DIE VORIGEN. KATWALD. HORST. ZWEY KRIEGSGEFÄHRTEN.

KATWALD.

Kommt, kommt! eilt! Brenno! Fürstinnen! Hermann kann da, (hebt Ingomar auf,) da, wo er ist, nicht lange seyn, und zu ihm müssen wir hin. Komm, Brenno!

BRENNO. Ich bleibe hier?

HORST. Brenno, komm! Hermann fleht dir durch mich, theurer, bester Mann.

KATWALD (*indem Theude herauf kommt.*) All ihr Götter in Walhalla! wo kommst du her? Ach meines Hermanns Kind in dieser schrecklichen Todesgefahr! Was soll ich thun? Er muſs durch, ihr guten Götter in Walhalla! Den Schild weg, so kommst du besser durch. (*Er reiſst ihm den Schild weg, und wirft ihn hin.*) Dicht hinter mir, Fürstinnen, dicht hinter mir, Theude! (*Er hilft denen, die Ingomarn aufrichten.*)

THEUDE. Meine ersten Waffen wirfst du mir weg! Ohne Schild? Ich will nicht ohne Schild seyn! (*Er nimmt ihn wieder auf.*) Hinter mir, Herminone! Brenno! Brenno!

Sigmars Freund! (*Er faſst Brenno's Hand, und will ihn mit sich fort haben.*)

Brenno (*indem sie wegeilen.*) Ein so guter Knabe, und Siegmars Enkel. Bitterer Abschied! Nur nicht meinen Weg, guter Knabe!

Katwald. (*Sein Rufen wird gehört.*) Katten! herbey vom Verhau! Herbey, eure Fürstinnen! herbey, Katten! Hermanns Sohn dem Tode nah! Herbey! auf den Tribun zu! Folgt Horst! Mit den Blutringen an den Schild geklirrt! Jünglinge mit den ersten Waffen, auf den Tribun zu! Hermanns Sohn dem Tode nah!

Brenno. Du lieber guter Katwald! Nun stirbt er gar eher als ich. Denn er opfert sich gewiſs für das Kind seines Freundes hin!

Eine andere und entferntere Stimme. Hermann schlug fort! Der Tribun ist todt! Sie sind durch!

SECHZEHNTE SCENE.

BRENNO. EIN CENTURIO. EINIGE RÖMER. (*Sie werfen die mitgebrachten Fesseln hin.*)

DER CENTURIO.

Du bist allein hier. Gib Rechenchaft, Druide, wo sie hin sind die Fürstinnen der Katten, und ihr Druide, und der alte Feldherr.

BRENNO. Die Unsrigen haben sie gerettet.

DER CENTURIO. Das kann nicht seyn. Wir schlugen euch gleich wieder von dem Hügel weg.

BRENNO. Die Retter waren schnell.

DER CENTURIO. Sag', ob sie hier wo im Busche sind, oder stirb!

BRENNO. Eins bitte ich dich: Mache es so, dafs ich nicht lange sterbe. Hier bin ich. (*Er steht auf.*)

DER CENTURIO (*zu einem seines Gefolges, indem er mit den andern in den Busch eilt.*) Leg' ihm die Fessel an.

DER RÖMER. Reich' mir deine Hand, dafs ich dich nicht quäle.

BRENNO. Da hast du sie.

Der Römer. Alter Mann, du dauerst mich. Nein, ich kann nicht! (*Er wirft die Fesseln vor ihn hin.*)

Brenno. Ich sehe, dafs du dich auch dauerst. Reich' mir einen Labetrunk.

Der Römer. Ich habe keinen, und weifs auch keinen Quell. Zu dem so tödten sie mich, wenn ich mit Wasser wiederkomme, und du ungefesselt bist.

Brenno. So fefsle mich denn.

Der Römer. Ich kann nicht, ich kann nicht! Ich bin ein Deutscher! (*Er eilt fort.*)

Brenno. Nun Siegmar, bald, bald! Wie mag es jetzt Hermann gehn? Ja bald, Siegmar! Mich däucht, ich fühle, dafs es stark thauet. Wo ist denn das Gesträuch? (*Er fühlt hinter sich herum.*) Ach des Durstes! Fände ich nur Laub, so söge ich daran.

Der Centurio (*indem er zurück kommt.*) Wo sind sie? wo sind sie, Druide? Wo ist der verwundete Feldherr? Den konnten sie in der Eile doch gewifs nicht mit fortbringen. Trugen sie ihn nach dem Gesträuche?

Brenno. Weifs ich es? Ich bin ja blind.

Der Centurio. Sag' es, oder stirb!

Brenno. Darauf hab' ich schon geantwortet. Vorher noch einen Trunk, Römer.

Der Centurio. Schöpfet ihm. (*Sie fesseln ihn. Hierauf wird Wasser in einem Helme gebracht.*)

Brenno (*nachdem er zwey Mahl getrunken hatte.*) Das labte!

Der Centurio. Sagst du es noch nicht? Willst du denn sterben?

Brenno. Was drohst du noch immer mit dem Tode! Tödte, oder schweig'!

Der Centurio. Führt ihn fort; aber sanft, Dieser Barbar ist mir ehrwürdig. Weifst du etwas von Valerius, den ihr gestern gefangen nahmt?

Brenno. Er ist todt.

Der Centurio. Ach es war mein Bruder! Habt ihr ihn ermordet?

Brenno. Wir ermorden nicht. Wir fragten durch einen Zweykampf die Götter.

Der Centurio. Wonach?

Brenno. Ob wir euch im Walde erwarten sollten?

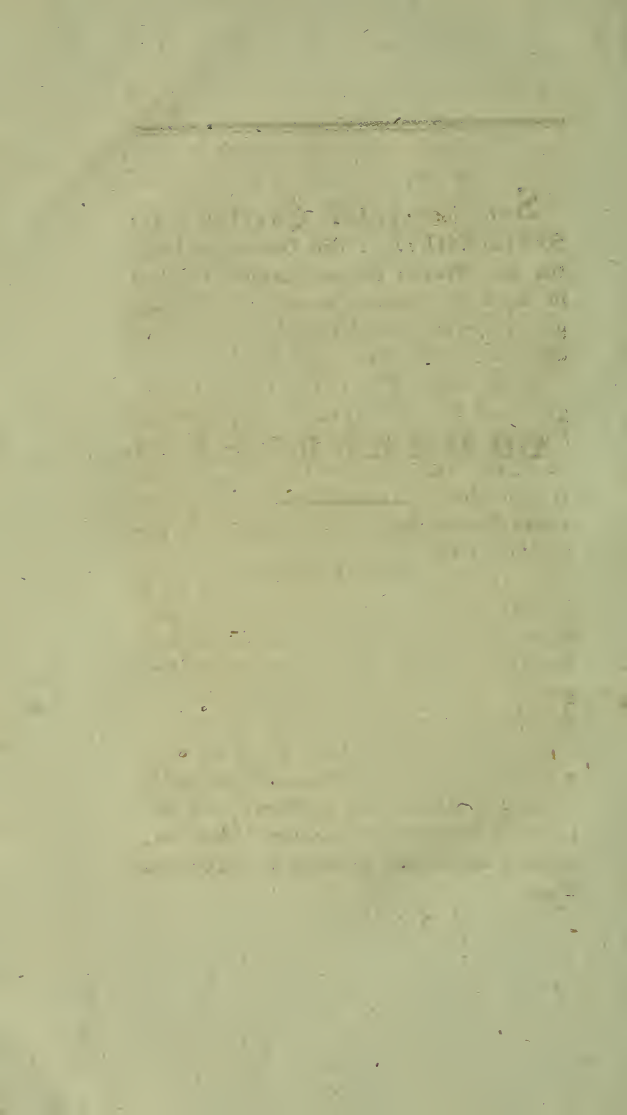
Der Centurio (*für sich.*) Weise Götter! Hätten sie euch gehorcht: so wären wir nicht hier. (*Zu Brenno.*) Wer tödtete meinen Bruder!

Brenno. Fürst Katwald. Aber du kennst ihn nicht.

Der Centurio. Ach ich kenne ihn! Der hat kurz zuvor, eh' ich kam, auch meinen andern Bruder, den Tribun, getödtet. Nun bin ich allein! (*Für sich.*) Es ist ein furchtbares Volk!

Brenno (*hebt, indem er spricht, die Hand oft mit der klirrenden Kette.*) Römer-Jüngling! höre noch ein Wort von einem Greise, dem es dicht bey deiner Lanze gleichgültig war, wie du es mit Tode, oder Leben machen würdest; höre des alten Deutschen Druiden Wort, und du, und deiner Enkel Ursöhne erfahrt ihr es durch Erfahrung, jetzo aber sag' es Caecina und Germanicus: Besiegen könnt ihr uns, aber nie sollt ihr Deutschland erobern.

ANMERKUNGEN.



Seite 10. wieder Quellen in 's Schlachtthal... Die Deutschen leiteten alles Wasser der umliegenden Anhöhen in die Tiefe; dadurch wurde, was vom Lager fertig war, überschwemmt, und dem Soldaten die Arbeit verdoppelt. Tac.

S. 10. Die Fürsten rathschlagen und beschliefsen... Ingomar ging (einige Zeit nach diesem Treffen) zu Marbod über, aus keiner andern Ursache, als weil er sein Alter zu entehren glaubte, wenn er seines Bruders Sohne, dem Jünglinge, gehorchte. Tac.

S. 17. dein Lied von unsern beyden Siegstagen... Indem die Barbaren, bey festlichen Mahlen, bald mit frohem Gesang, und bald mit drohendem Kriegsgeschrey, die Thäler unter sich, und die wiederhallenden Berge erfüllten. Tac.

S. 18. mit Romulus Volk in seiner Mannheit... Hermann griff nicht, wie andere Könige und Feldherrn, die beginnende Macht des Römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Gröfse. Tac.

S. 22. wir waren schon da ... Hermann kannte die Richtwege, sein Heer war schnell; und so kam er den mit Waffen und Gepäck beladenen Römern zuvor. Tac.

S. 24. Caecina sank sein Rofs .. nah des Heeres Göttern ... Bey den Adlern ging es sehr blutig her. Caecina wurde sein Pferd erstochen, er fiel mit demselben, und wäre umzingelt worden, wenn nicht die erste Legion . . Tac.

S. 28. Wenn wir der Sclaven mehr ... Der Deutsche war nicht weniger unruhig; Hoffnung und Verlangen entflammten ihn; die Feldherr'n stritten. Hermann rieth: Man müfste den Feind aus dem Lager lassen; und, wenn er heraus, und zwischen Sumpf und Gesträuch wäre, ihn wieder umringen. Gewagter war, was Ingomar rieth, und den Barbaren desto willkommner: Sie sollten das Lager einschliefsen; die Wegnahme würde leicht, die Zahl der Gefangenen gröfser, und die Beute unversehrt seyn. Tac.

S. 37. In der Dekuman ... Das Hinterthor des Lagers, und zugleich das gröfste unter den übrigen.

S. 41. Garm die Seele eines Friedfertigen . . . Hela's Hund. In dem dunkeln Abgrunde dieser Göttinn sind die Seelen derer, die aus Feigheit den Tod der Schlacht vermieden haben.

S. 42. Bolers Aurelius . . . Boler, der Heerführer der Teutonen, tödtete diesen gefangenen Consul, weil er zu stolz sprach.

S. 43. Tenchterer bey mir? . . . Die Reiterey der Tenchterer ist eben so vortrefflich, als das Fufsvolk der Katten. Tac.

S. 55. nichts als Varus gedacht haben . . . Eine sehr gegründete, und, wäre Hermann mit seinem Rathe durchgedrungen, gewifs erfüllte Hoffnung. Eine der Ursachen von der grofsen Wahrscheinlichkeit dieses Ausgangs ist, dafs auch die Römer nichts als Varus dachten. Tacitus sagt: Die Römer (schon in der ersten Nacht) liefsen ihre Feuer ausgehn, sprachen fast nicht, lagen hier und da am Wall, irrten zwischen den Zelten herum, mehr schlaflos als wachsam. Den Feldherrn schreckte ein fürchterlicher Traum. (Caecina wufste, dafs er sich umsonst bestreben würde, ihnen den Gedanken an Varus auszureden: er erdichtete

also, um ihm wenigstens etwas von seiner Wirkung zu benehmen, einen Traum guter Vorbedeutung.) Er sah Quinctilius Varus, mit Blute bedeckt, aus einem Sumpf herauf kommen, und hörte, als ob er ihn zu sich riefe; aber er gehorchte nicht, und stiefs die dargereichte Hand von sich weg.

Und in der zweyten Nacht: Sie hatten weder Zelt, noch etwas zur Heilung der Verwundeten, und, indem sie sich ihr mit Schlamm und Blut besudeltes Brot reichten, wehklagten sie über die grauenvolle Finsternifs, und dafs so vielen tausend Menschen nur noch Ein Lebenstag übrig sey. Ein Pferd hatte sich los gerissen, und durch Rufen scheu gemacht, rannte es einige um, die ihm in den Weg kamen. Hierdurch entstand ein solches Schrecken, und man glaubte so gewifs, die Deutschen wären eingedrungen, dafs alle den Thoren zustürzten, vornehmlich der Dekuman, die entfernter vom Feinde, und sicherer für die Fliehenden war. Da Caecina sah, dafs sie sich diefs nur aus Angst einbildeten; und er doch weder durch Ansehn, noch durch Bitten, auch selbst nicht durch Gewalt widerstehen, noch den Soldaten zurück halten konnte: so warf er sich auf die Schwelle

des Thors, und da erst verschlofs er ihnen den Weg durch Mitleid, weil sie nun über ihren Feldherrn gehn mufsten.

S. 56. Dem gleichen Neide gegen Germanicus... Germanicus säumte nun nicht länger, Deutschland zu verlassen, ob er gleich wufste, dafs es alles nur vorgewendet, und er aus Neide der schon erlangten Ehre entrissen würde. Tac.

S. 58. aber der Triumph-Wagen... Zwey Fürstinnen der Katten, Arpens Frau und Tochter, wurden nebst einem Kattischen Druiden (und noch verschiedenen andern) in Germanicus Triumphe aufgeführt. Strab. Dieser nennt den Druiden Λιβυς (Libüs), die Fürstinnen nennt er nicht. Die ihnen von mir gegebenen Nahmen sind Deutsche.

S. 86. ihr Antlitz gewendet die Siegesgöttinn... Eine Bildsäule der Siegesgöttinn in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. Doch die ganze Stelle verdient angeführt zu werden: Dieses grofse und unerwartete Leiden schien Augustus nicht ohne den Zorn eines Gottes über ihn gekommen zu seyn; und aufser dem eröffneten ihm die Zeichen vor und nach der Niederlage furchtbare Aussichten in das, was

die Götter über ihn beschlossen hätten. Der Blitz traf den Tempel des Mars, der auf seinem Platze steht. Ein grofser Zug Heuschrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Alpengipfel schienen zusammen zu fallen, und drey Feuersäulen aus ihren Trümmern zu steigen. Es war oft, als ob der Himmel brennte; und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen; und Bienen senkten ihre Schwärme auf Altäre. Eine Bildsäule der Siegesgöttinn in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. Auch entstand einst in einem Lager unter den Soldaten ein blindes Kämpfen und Streiten bey den Adlern, als ob sie die Barbaren überfallen hätten. Dio Cass. Wie grofs mufs das Schrecken seyn, in dem man solche Zeichen theils für glaublich, und theils für anwendbar hält.

S. 96. Hermann die beyden ersten Tage manchmahl allein schlagen . . . Ueber das nahm (am dritten Tage) ihre Zahl immer zu, indem nun auch die, welche sich vorher nur behuthsam genähert hatten, in dichten Haufen herbey kamen, und die geschwächten Römer, deren Verlust in den vorigen Angriffen nicht

klein gewesen war, desto leichter umringten und tödteten. Dio Cass.

S. 113. Die sanfte Hlyna ... Die Göttinn der Freundschaft.

S. 119. Der Zweykampf soll es seyn... Sie lassen einen Gefangenen der Feinde mit einem der ihrigen, jeden mit seinen Waffen, kämpfen. Der Sieg des einen, oder des andern ist ihnen Vorbedeutung. Tac.

S. 119. die Rosse, oder die Loose... Es war ein doppelter Ausspruch der Götter nöthig. Tac.

S. 129. eures Bundes Verbündete... Die Zwillingsbrüder Alzes waren Götter der Freundschaft und des Friedens.

S. 130. Fehmgöttinnen . . . Fehm bedeutet auch einen schnellen schreckenden Ueberfall. Man kennt die Fehmrichter, oder Fehmer Carls des Grofsen.

S. 147 und 148. Augustus nach der Niederlage bey Teutoburg fürchtete... Aus Schrecken vor den Deutschen, das so grofs war, dafs er glaubte, sie würden nach Italien und selbst nach Rom kommen. Dio Cass. Die Feinde, welche mit einem Cimbrischen und Teutonischen Kriege Italien bedrohten. Vell.

S. 154. nur einzelne Wachen irren auf dem Walle ängstlich umher... Tac.

S. 156. des schnellen lauten Schmetterns... Tac.

S. 157. Ingomar sinkt von einer Wunde hin... Tac.

S. 161. zur Walküre gesandt... Die Walküren (Todtenwählerinnen) waren selbst den Tapfern bey gewissen Gelegenheiten nicht willkommen, am wenigsten, wenn die Schlacht verloren wurde.

S. 164. Ha! die vier hohen Rosse... Den Triumph, in welchem die einige Zeit nach dieser Schlacht gefangen genommenen Herminone nebst Thusnelda aufgeführt wurde, beschreibt Tacitus so: Germanicus triumphirte wegen der Cherusker, Katten, Angrivaren, und was sonst noch für Völker bis zur Elbe hin wohnen. Aufgeführt wurden Beute, Gefangene, Abbildungen der Berge, Ströme und Schlachten. Der Krieg ward als geendiget angesehn, weil er ihn nicht hatte endigen dürfen. Die Schönheit des Anblicks vermehrte die edle Gestalt des Cäsars, und daſs ihn auf dem Triumph-Wagen seine fünf Kinder umgaben.



Lief.		Theil.	Enthält:	Theil.
103.	Wieland	52	Gebrauch der Vern.	1
104.	———	53	Aufsätze	1
105.	———	54	———	2
106.	———	55	Die Aeropetomanie	1
107.	———	56	Das Geheimniß	1
108.	———	57	Die Salamandrin	1
109.	———	58	Gespräch unt. 4 Aug.	1
110.	———	59	———	2
111.	———	60	Agathodämon	1
112.	———	61	———	2
113.	———	62	Aristipps Briefe	1
114.	———	63	———	2
115.	———	64	———	3
116.	———	65	———	4
117.	———	66	———	5
118.	———	67	———	6
119.	———	68	———	7
120.	———	69	———	8
121.	———	70	Die Natur der Dinge	1
122.	———	71	———	2
123.	———	72	Der Anti-Ovid	1
124.	———	73	Briefe von Verstorb.	1
125.	———	74	Abrahams Prüfung	1
126.	———	75	Die Psalmen	1
127.	———	76	Plat. Betrachtungen	1
128.	———	77	Clementina	1
129.	———	78	Die Bunkliade	1
130.	———	79	Athenion	1
131.	———	80	———	2
132.	———	81	Menander	1
133.	———	82	Krates	1
134.	———	83	Hexameron	1
135.	———	84	———	2
136.	———	85	Euthanasia	1

Lief.		Theil
137.	Ramler	1
138.	———	2
139.	———	3
140.	———	4
141.	Klopstock	8
142.	———	9
143.	———	10
144.	———	11
145.	———	12
146.	———	13
147.	———	14
148.	———	15
149.		
150.		

Wien,

bey B. Ph. Bauer.

Vorhin bey Schrämbl.